





6775

Dg

14/3041/102

Katechismus
der
R e l i g i o n
nach
Grundsätzen der Vernunft
und
des Christenthums.

Entworfen

von

M. Christian Adolph Kraemer
Prediger zu Stürze und Rathewalde in Chursachsen,
Pirnaischer Ephorte.



Dresden und Leipzig, 1792.

334047104

Sächsische Landesbibliothek -
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

29. MAI 1997

Standort: 02



02101841330 K 89

100.250710.8.Fb6v
1997.9.017052.001



Vorerinnerung.

Von der Liebe gegen die christliche Religion,
die uns allezeit das würdigste, reichste und
belohnendste Kleinod bleibt; von der tiefsten
Berehrung gegen den göttlichen Stifter der-
selben; von dem Gefühl eines gewissen Mitleids
gegen die gesammte Schuljugend, welcher die
Religion Jesu Christi besonders, nach ihrer in-
nern Natur und Beschaffenheit gelehrt werden
soll, auch gegen Unwissende und Schwache im
Christenthume, ja vielmals Dürstige und Ar-
me,

me, jedennoch Wißbegierige, durchdrungen und durch einen besondern Umstand — bewogen, unternehmen wir gegenwärtigen Aufsatz zu entwerfen, und übergeben selbigen allen Verehrern Jesu Christi, und Beförderern ihrer Glückseligkeit, unter folgendem Titul: — Katechismus der Religion nach Grundsätzen der Vernunft und des Christenthums, und einen neuern, reinern, aufgeklärtern Lehrbegriff, so wie es nöthig, bequem, vortheilhaft, auch den Fortschritten unserer Zeit, „durch welche die gelehrte „Darstellung des dogmatischen Lehrbegriffs in „gegenwärtigen Jahrhunderte, vornehmlich in „der zweyten Hälfte desselben, durch nähere Bestimmung der Lehrsätze, durch strengere Beurtheilung der Beweise, durch genauere Abmessung der Wichtigkeit einzelner Lehren verbessert, auch durch bestimmtere Unterscheidung „zwischen Gottesgelahrtheit und Religion brauchbarer geworden, wozu Weltweisheit, Sprachkenntnisse und Geschichtskunde jede an ihrem Theile zu dieser Verbesserung beygetragen haben,“ angemessen ist, auch in öffentlichen Blättern

tern

tern und besondern Vorschlägen, verlanat wird.
— Wir haben die Fragen dieses Katechismus mit gutem Bedacht nicht vervielfältigen, sondern vielmehr vermindern wollen und die Lehrer haben mannigfaltige Gelegenheit, gedachte Hauptfragen durch eine vernünftige Zergliederung, in Nebenfragen, aufzulösen, die Hauptsache darinnen aufzusuchen, und alles was zur Erklärung, Bestimmung, Einschränkung oder Anwendung gehört, durchzugehen, wozu denn die einigen Fragen, und Beweis Sprüchen untergelegten Anmerkungen, zureichenden Stoff geben. Auch haben wir einigen Fragen, eine und die andere oft kürzere Erklärung zur beliebigen Auswahl, mit gutem Bedacht untergelegt.
— Diese Fragen muß man eben nicht auswendig lernen, wohl aber, lesen, überdenken, und den Inhalt derselben ins Gedächtniß fassen, und fleißig wiederholen. — Ob mit der Herausgabe dieses Katechismus die Zeit nun gekommen, „da man auch in dergleichen Büchern, die „eigentlichen allgemeinen Glaubens-Lehren der „heiligen Schrift, von der Beschreibung der ver-

„schiedenen Lehrarten und Vorstellungen derselben zu verschiedenen Zeiten ganz absondert, und so das Gewisse, Wesentliche und Unveränderliche in der christlichen Glaubens-Lehre, um die richtige Schätzung und Anwendung derselben zu befördern, von allen demjenigen trennt, was ungewiß oder doch streitig, außerwesentlich, und nach Veränderung der Zeiten, Orte und Umstände, veränderlich ist;“ —

Ferner: Ob dieser Katechismus, welcher der erste, und einzige dieser Art ist, auch die Eigenschaften eines guten, und wirklich bessern Katechismi, als viele derjenigen, die bereits in unsern Händen sind, in der That und Wahrheit an sich habe, und als ein verbesserter Landeskathechismus, zu einem vorzüglichen Gebrauch für Kirchen und Schulen, in denen Landen, worinnen die christliche Religion gelehrt wird, für Confirmanden, auch sonst für Jedermann vortheilhaft eingerichtet sey, und ob selbiger den allgemeinen Forderungen in öffentlichen Blättern, und besondern Vorschlägen wirklich entspreche, — wird die Erfahrung lehren, —

wir

wir wünschen und hoffen es, wenigstens haben wir uns darum bearbeitet — auch werden wir gegründete Erinnerungen zu noch mancher Ausfeilung und Verbesserung dieses Werks, mit Dank annehmen und benutzen. Wir wollen uns vorjehö begnügen, wenn derselbe Katechismus gleichsam nur die Morgendämmerung einer Verbesserung des Lehrbegriffs der christlichen Religions-Erkennntniß, und eines verbesserten Landeskatechismi ist, worauf nach und nach der volle Tag der Verbesserung in den neuern Religions-Anweisungen aller Arten erfolgen wird. — Stufenweise freylich, und langsam — durch uns annoch unbegreifliche Mittel, aber dennoch gewiß, wird es geschehen, auch werden die Zeiten schon reifer werden, ein mehreres zu ertragen. — Man habe nur Gedult. — Sollte dieser Katechismus ein günstiges Schicksal erfahren, (woran wir im geringsten nicht zweifeln,) so liegt bereits ein Handbuch darüber, mit annoch mehreren Erklärungen, reichhaltigern Anmerkungen, auch fleißiger Erörterung der Beweis-Sprüche und Auffuchung des Sinnes in denselben,

selben,

ben, auch Anführung der besten Schriftsteller, so älterer als neuerer Zeiten, für Schullehrer, für Aufgeklärtere, ja für alle, die lesen, forschen und denken wollen, fertig, und erwartet nur einen Wink, und nöthige Unterstützung. Wir bitten Gott, daß er diese unsere Bemühung segnen wolle, durch Christum!

Der Verfasser.

Erster

Erster Abschnitt.

Die
christliche Glaubenslehre.

24

Erstlich



an

erhöhten Glaubenslehre



Einleitung.

Von der Religion überhaupt.

1. Was ist Religion?

Ein Unterricht von der Art und Weise, Gott zu erkennen, und zu verehren. — Eine Anweisung zu richtiger Erkenntniß und Verehrung Gottes.

Oder:

Eine Anweisung durch Erkenntniß und Verehrung Gottes, zur Glückseligkeit.

2. Haben alle Menschen Religion?

Ja: die Menschen sind nie ganz ohne Religion gewesen.

Anmerkung. Wer Vernunft hat, und selbige zweckmäßig braucht, hat auch Religion. Auch haben alle Völker, einen Gott, oder mehrere Götter geglaubt, und nach ihrer Art verehrt. — Ueberdieß stammen auch alle Völker von solchen Vorfahren ab, die Gott erkannten und verehrten, und denen er sich geoffenbahret hatte — obgleich viele in der Folge der Zeit auf Abwege geriethen. —

3. Ist die Religion der Menschen von einerley Art?

Nein: denn einige haben

a) eine natürliche, oder Vernunft-Religion, die vermöge der Sinne, durch vernünftiges

ges Nachdenken, aus der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge, über Gott, entsteht.

b) Eine näher geoffenbarte, oder, Schrift-Religion, die durch eine besondere, unmittelbare Belehrung Gottes, von Alle demjenigen, was die Menschen entweder langsam, oder gar nicht würden bemerkt, und durch Schlüsse aufgefunden haben, und worinne sie wirklich irreten, erhalten wird.

Anmerkung. Natur und Schrift sind die beyden Quellen, woraus wir die Religion zu schöpfen haben. — Außer denselben können wir keine Erkenntniß-Quelle mit Sicherheit annehmen. —

c) Eine wahre Religion, die mit der Natur Gottes, durch die sich selbst überlassene Vernunft und Schrift, übereinstimmt.

d) Eine falsche Religion, die nicht mit seiner Natur, durch die sich selbst überlassene Vernunft und Schrift, übereinkommt.

Anmerkung. 1. Die wenigsten Menschen erkennen Gott, auf eine seiner Natur und Eigenschaften würdige Art und Weise, denn sie haben immer noch Irrthum, Vorurtheile, Aberglauben, bey ihrer Religion. Andere leben ganz in Unwissenheit, Blindheit und Abgötterey. — So war es von jeher. —

Anmerkung. 2. Das Mehr oder Weniger an Wahrheit und Irrthum, und der sichtbare Einfluß von beyden auf Rechtschaffenheit und Zufriedenheit, bestimmt den verschiedenen Grad von Güte einer Religion für den Menschen, oder einer ganzen Gesellschaft. Je mehr wahre Religion, verbunden mit ihrer Ausübung, destomehr Glückseligkeit. —

Anmerkung. 3. Es giebt in Absicht der Religionen besonders viererley Arten von Menschen: Heyden, Juden,
den,

den, Christen, Muhamedaner. — Menschen, die eine natürliche und geoffenbahrte oder beyde zugleich, eine wahre oder falsche Religion haben.

a) Ps. 19, v. 1—7. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Beste verkündiget seiner Hände Werk. Ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende; er hat der Sonnen eine Hütte in denselbigen gemacht. Und dieselbige gehet heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freuet sich wie ein Held zu laufen den Weg. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und läuft um bis wieder an dasselbe Ende; und bleibet nichts vor ihrer Hitze verborgen.

Röm. 1, v. 20. Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt.

Cap. 2, v. 14. 15. Denn so die Heiden, die das Gesetz nicht haben, und doch von Natur thun des Gesetzes Werk, dieselbigen, dieweil sie das Gesetz nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesetz. Damit, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sey beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen.

b) Ps. 19, v. 8—15. Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel, und erquicket die Seele. Das Zeugniß des Herrn ist gewiß, und macht die Albern weise. Die Befehle des Herrn sind richtig, und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter, und erleuchten die Augen. Die Furcht des Herrn ist rein, und bleibet ewiglich. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht.

gerecht. Sie sind köstlicher denn Gold und viel felnes Goldes; sie sind süßer denn Honig und Honigseim. Auch wird dein Knecht durch sie erinnert; und wer sie hält, der hat großen Lohn. Wer kann merken, wie oft er sühlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehle. Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen, daß sie nicht über mich herrschen; so werde ich ohne Wandel seyn, und unschuldig bleiben großer Missethat. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser.

Röm. 16, 25. 26. 27. Dem aber, der euch stärken kann, laut meines Evangelii und Predigt von Jesu Christo, durch welche das Geheimniß offenbaret ist, das von der Welt her verschwiegen gewesen ist. Nun aber offenbaret, auch kund gemacht durch der Propheten Schriften, aus Befehl des ewigen Gottes, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden. Demselbigen Gott, der allein weise ist, sey Ehre durch Jesum Christ, in Ewigkeit. Amen.

c) Joh. 4, v. 24. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist, und in der Wahrheit anbeten.

d) 1. Tim. 6, v. 3. So jemand anders lehret, und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit. Der ist verdüstert und weiß nichts.

Pf. 14, 1. Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: es ist kein Gott. Sie tügen nichts, und sind ein Greuel mit ihrem Wesen; da ist keiner der Gutes thue.

4. Ist der Mensch zur Religion verpflichtet?

Ja:

a) Will Gott der Menschen Urheber, (ohne dessen Willen er nichts besitzt) ihn nicht umsonst
auf

auf diese Erde gesetzt, sondern mit ihm große Absichten in Zeit und Ewigkeit vorhat.

b) Weil Gott ihm die Mittel, entweder durch Sinne, Vernunft, oder unmittelbare Belehrung, gegeben hat, diese Absichten zu erfüllen, (d. i. durch richtige Erkenntniß und ernstliche Verehrung Gottes sich zu beglücken.)

c) Weil der Nutzen dieser Erkenntniß und Verehrung, auf den Menschen zurück fällt.

Anmerkung 1. Menschliche Besserung und Glückseligkeit, ist der Hauptzweck wahrer Religion, Verherrlichung Gottes, unausbleibliche Folge daher, und wird Pflicht des Menschen. — Welch eine göttliche Sache ist die Religion! —

Anmerkung 2. Der Lehr-Vortrag der Religions-Wahrheiten kann verschieden seyn, nur alles, für Verstand und Herz. — Auch können einzelne Nebensachen, — besonders aber Vorstellungs-Arten in der Religion von Zeit zu Zeit verändert, verbessert werden, auch gar wegfallen, indem sie nur auf gewisse Zeiten brauchbar waren, und andere, der ganzen Religion wesentliche, würdigere, einer gesunden Vernunft angemessenere, und mit der Offenbarung übereinstimmendere, mögen an ihre Stelle treten. Man muß nur mit Klugheit und Schonung der Christen hierinnen zu Werke gehen. — Man lese hierbey D. Gottfried Less, Geschichte der Religion, Göttingen 1784. Die Erziehung des Menschen-Geschlechts, Berlin, 1780. Rosenmüller von den weisen Absichten Gottes bey den verschiedenen Haushaltungen in seiner Kirche, Hildburgsh. 1767. Jerusalems Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion, Braunschweig 1774. Ein vorzügliches Buch.

Von der christlichen Religion insonderheit.

5. Welche Religion trägt die Kennzeichen der Wahrheit und Vortreflichkeit am deutlichsten an sich?

Die christliche Religion.

6. Was ist die christliche Religion?

Die Anweisung von der Art und Weise, Gott durch Christum, zu erkennen und zu verehren. — Eine Anweisung zu richtiger Erkenntniß und Verehrung Gottes, durch Christum.

Oder:

Der Unterricht von der Art und Weise, durch Christum in Erkenntniß und Verehrung Gottes, zur Glückseligkeit zu gelangen.

Anmerkung. Die christliche Religion ist ihrem Geist und Wesen nach die reinste und erhabenste Vernunftlehre, oder, ein Zusammenhang von Wahrheiten, und Grundsätzen, die mit unsrer moralischen Natur in der genauesten Verbindung stehen, und sich daher durch ihr Licht und ihre Kraft dem Verstande jedes nachdenkenden Menschen von selbst empfehlen können. Sie gründet sich auf eine solche Offenbarung, deren Urheber Jesus Christus und seine Apostel waren. — Sie ist nach und nach das geworden, was sie jetzt ist, und sie ist noch nicht ganz, was sie werden kann. Es giebt keine Zeit, und kann keine Zeit geben, wo nicht die Vernunft die Wahrheiten derselben noch richtiger fassen, noch mehr bearbeiten, noch sicherer aus ihren besten Gründen entwickeln könnte. —

Joh. 17, v. 3. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.

Joh. 10, v. 11. Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.

Anmer.

Von der christlichen Religion insonderheit. 9

Anmerkung. Leben und volle Gnüge, d. i. wahre, völlige Glückseligkeit.

7. Woraus beurtheilen und beweisen wir das Wahre und Zuverlässige der christlichen Religion?

Aus folgendem; nämlich

a) Aus Jesu eigenem Zeugnisse darüber, daß aus dem feyerlichen Zeugnisse Gottes für ihn selbst bestätigt wird. Joh. 8, 13. 14. 16. 18. Matth. 3, 17.

b) Aus der göttlichen und durch Wunder bestätigten Sendung Jesu, und denen an ihm selbst besonders erfüllten Weissagungen des A. Testaments. Z. B. Joh. 5. 36. 39. 10, 25. Matth. 11, 2—5. Luc. 24, 25—27.

Anmerkung. Wie es denn immer noch Weissagungen in der Bibel giebt, deren Erfüllung wir noch jetzt vor Augen haben. Z. B. die noch immer fortdauernde Ausbreitung der Erkenntniß des Einigen Gottes, und des Heilandes der Welt, über den Erdboden, die Zerstreung des jüdischen Volks unter alle Völker, u. s. f. Matth. 16, 18. 24, 14. Luc. 21, 24.

c) Aus ihrem Inhalte, der ganz Gott würdig ist. Oder: Aus ihrer innern Natur und Vortreflichkeit.

Anmerkung. Die christliche Religion zeigt einen Grund, und eine Ordnung des Heils, welche Gott und den Menschen vollkommen angemessen ist. Und Glauben zu fordern, als Pflicht, ist ihr auch geziemend, wie denn der Glaube unter den natürlichen Pflichten, die größte, und ohne dieselbe keine moralische Tugend möglich ist.

d) Aus ihren Wirkungen, welche sind: befriedigender Unterricht, Ruhe für die Seele, und Stärke zum Guten. Joh. 7, 16. 17.

A 5

e) Aus

e) Aus der Uebereinstimmung mit der Religion der gebildeten Vernunft, und des Alten Testaments.

Anmerkung. Nichts ist darinnen, was die besten und geprüftesten Grundsätze des Denkens umstieße, und der Gottesverehrung der Vorfahren entgegen wäre. —

8. Woraus beurtheilen und beweisen wir die Vortreflichkeit der christlichen Religion?

Aus folgendem: nämlich

a) weil sie von keinem gewöhnlichen Menschen durch eigenes Nachdenken erfunden werden konnte, sondern ihre Wirklichkeit durch unmittelbaren Einfluß Gottes erhalten, und besonders der Stifter derselben, göttliche Kraft und Würde im allereigentlichsten Sinn gehabt haben mußte.

b) Weil sie unter allen andern Religionen ihre Lehren (die oft in keiner Religion anzutreffen sind,) am vollkommensten, gewissensten und deutlichsten, vorträgt und empfiehlt.

c) Weil sie die tiefsten Beweis- die kräftigsten Beweg- und die erquickendesten Trost-Gründe für Glauben und Tugend, und für beyder Wachsthum aufzuweisen hat.

d) Weil sie nicht bloß in leeren Gebräuchen besteht, sondern ganz geistig ist. (d. i. Verstand und Herz am vollkommensten bildet.) Joh. 4. 24.

e) Weil sie allen Menschen, und jedem Zeit-Alter angemessen ist. Matth. 28, 20. 2 Cor. 3, 11.

Anmer-

Anmerkung. Die reine aufgeklärte Religion Jesu, wird auch, wie selbst die Geschichte besaget, durch aufgeklärte Gelehrsamkeit, je mehr und mehr befördert, ja, kann ohne dieselbe in die Länge nicht wohl fortdauern. —

Oder:

Weil sie Wahrheit, und Tugend, Zufriedenheit und Trost, Glück und Hofnung unter ihren Verehrern am vollkommensten betreibt, erhält, befestiget, und befördert.

Anmerkung 1. Welch eine in allen Ausichten vor-treffliche Religion! — Man lese hierbey Less Wahrheit der christlichen Religion, Göttingen 1785. und Nösselt Vertheid. der chr. Rel. Halle 1774. auch Töllner Beweis der Wahrheit der christl. Rel. für Jedermann, Nietau 1772.

Anmerkung 2. Das Glaubens-Bekennniß eines jeden, der sich zur christlichen Religion bekennet, muß also lauten: „Daß ich den einigen wahren Gott, und den, „den er gesandt hat, Jesum Christum erkenne; daß ich „durch ihn von der Gnade Gottes überzeugt bin — „daß ich mich seiner väterlichen Aufsicht, seines Bey- „standes getröste, daß ich auf dem Wege der Tugend, „von ihm gezeigt, ein ewiges Leben zuverlässig hof- „fen darf. — Das ist mein Christenthum. —

Von der heiligen Schrift.

9. Woraus schöpft man die christliche Religion?

Aus der heiligen Schrift überhaupt, und aus dem Neuen Testamente besonders.

Joh. 20, v. 31. Diese aber sind geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sey Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen. Vergl. mit Cap 5, 39. 6, 1. 9, 18.

10. Was

10. Was ist die heilige Schrift?

Eine Sammlung von Religions-Schriften, und deren Geschichte, welche durch besondere Vermittlung Gottes, von gewissen, frommen, und von ihm dazu tüchtig gemachten Männern zum besondern Unterricht der Menschen geschrieben sind.

Oder:

Eine Sammlung gewisser Schriften, welche wegen ihres göttlichen Ansehens die Richtschnur unsers Glaubens und Lebens sind.

Anmerkung 1. Diese göttlichen Schriften enthalten Religions-Lehren und Vorschriften, Geschichte, von der Gründung, Erhaltung und Ausbreitung derselben, und Weissagungen zu ihrer Bestätigung, und die Verfasser derselben, waren gründlich belehrt, mit erhöhten Geisteskräften ungewöhnlicher Weise versehen, gevollmächtigt. — Sie sind eine Quelle, und bleiben eine Urkunde, woraus man die wahren ursprünglichen Lehren der Religion, besonders des Christenthums erlernen, prüfen, und nach Begünstigung der Zeiten und Umstände von entbehrlichen und nachtheiligen Zusätzen absondern kann. — Man unterscheide nur jedesmal, das lokale und temporelle von dem wesentlichen und zur steten (christlichen) Religion gehörigen darinnen. —

2 Petr. 1, v. 19. 20. 21. Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Und das sollt ihr für das erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschicht aus eigener Auslegung. Denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervor gebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredt, getrieben von dem heiligen Geiste.

2 Cor.

2. Cor. 3, 5. 6. Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott. Welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des Neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes.

2. Tim. 3, v. 16. Alle Schrift von Gott eingegeben, ist nützlich zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Vergl. mit v. 15. 17.

Anmerkung. Welch eine in allen Ausichten herrliche Nutzbarkeit der heiligen Schrift, nämlich, eine göttlich bessernde Kraft. —

II. Wie werden die Bücher der heiligen Schrift eingetheilt?

a) In Ansehung der Zeit:

1) In das alte Testament, d. i. in die Bücher, welche während der Zeit der alten israelitischen Religions-Verfassung vor Christi Geburt, ursprünglich in hebräischer Sprache geschrieben sind.

2) In das neue Testament, d. i. in die Bücher, welche unter der neuern christlichen Religions-Verfassung nach Christi Geburt, ursprünglich in griechischer Sprache geschrieben sind.

b) In Ansehung des Inhalts:

1) In historische oder Geschichts-

2) In Lehr-Bücher.

3) In prophetische Bücher.

Anmerkung. Siehe das einer jeden Bibel vorangesezte Verzeichniß dieser Bücher. Hier muß man den Kindern nach ihrer Fähigkeit eine nähere Kenntniß der biblischen

schen

schen Bücher des A. und N. Testaments beybringen, und dabey insonderheit bemerklich machen, wie Gott zu verschiedenen Zeiten auf mannigfaltige Art, nach den jedesmaligen Zeitbedürfnissen, am deutlichsten und vollständigsten aber, durch Christum und die Apostel, sich und seinen Willen geoffenbahret hat. Vergl. mit Hebr. 1, 1. 2.

Röm. 15, v. 4. Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben.

12. Was hat die heilige Schrift für Eigenschaften?

Folgende:

a) Sie ist wirklich eines göttlichen Ursprungs, ja, Gottes Wort, d. i. Gottes eigene unmittelbare Belehrung, die er uns von sich gegeben hat. 2. Petr. 1, 21. 2 Tim. 3, 26. 1. Thess. 2, 13. Joh. 17, 17.

Anmerkung. Man kann auch sagen: Nicht die Bücher, als Bücher, sind eigentlich das Wort Gottes, sondern die darinne enthaltenen Religions-Grundsätze, moralischen Vorschriften, Verheissungen u. s. f. Man erkläre sich nur deutlich. —

b) Sie ist die wahre einzige und zuverlässige Erkenntniß- und Entscheidungs-Quelle des Glaubens und Lebens für alle Christen. Gal. 1, 18.

c) Sie enthält alles, und zwar auf das deutlichste, was zur Erlangung der Seeligkeit zu wissen nöthig ist.

d) Sie fasset alle die göttlichen Bücher in sich, welche ehemals in die Bücher-Sammlungen des A. und N. Testaments, als göttlich sind aufgenommen worden.

Anmer-

Anmerkung. Das sind die sogenannten canonischen Bücher verschiedener Art, welche die ächten Kirchen-Versammlungen von Zeit zu Zeit, als göttliche, befunden, und von welchen sie geurtheilt haben, daß sie in der Kirche öffentlich gelesen werden könnten: — man unterscheidet dieselbigen von einigen andern (apocryphischen) Büchern, welche man nicht für göttlich hält, die auch keinen weitem Werth, als jedes andere menschliche Buch haben.

e) Sie wird auch durch ihr Alter ehrwürdig, auch weil sie in solchen Sprachen geschrieben, daß ihre Lehren damals allgemein bekannt werden konnten.

Anmerkung. Die ersten Theile der Bibel reichen mehr als ein halb Tausend Jahr über den Homer, das älteste Buch der Welt. — Die Sprachen waren die Hebräische verschiedenen Dialects, und die Griechische. 2. Petr. 1, v. 19. 20. 21. und 2. Tim. 3, 16. Siehe die 10te Frage.

Joh. 17, v. 17. Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.

Gal. 1, v. 8. So auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch geprediget haben, der sey verflucht.

13. Was muß ein jeder Christ in Absicht der heiligen Schrift thun?

Er muß selbige für ein vorzüglich Werk, und Geschenk Gottes und für die zuverlässigste Anweisung zu seiner Glückseligkeit halten, und zweckmäßig brauchen, um dadurch weise, gut, und glücklich zu werden.

Anmerkung 1. Was für eine große Wohlthat für die Menschen, sind die göttlichen Bücher. — Sie haben alle diejenigen Völker, welche sie angenommen und befolgt haben, weiser, besser und glücklicher gemacht, als alle Bücher der bloßen Vernunft der Gelehrten. Sie haben den
thörich-

thrichten und lästigen Götzendienst, die Menschenopfer, die Grausamkeit im Kriege, die Härte gegen Niedrige und Leibeigene unter vielen Völkern, theils ganz vertilgt, theils wenigstens vermindert. Besonders hat die Lehre Jesu, Glauben, Liebe und Hoffnung, zu dem einigen und unendlichen Gott, mehr Liebe und Barmherzigkeit gegen die Mitmenschen, mit einem Worte, mehr Religion unter christliche Völker gebracht. —

Anmerkung 2. Man lese diese göttlichen Bücher, fleißig, aufmerksam, für Verstand und Herz. — Es kommt nicht darauf an, wie viel man liest, sondern wie man es liest. Wenige Verse mit Verstand ist besser, als viele Kapitel flüchtig und obenhin. — Auch muß man bey dem Lesen der heiligen Schrift eine kluge Auswahl der Bücher und Sachen machen. Es kommen besonders im N. Testamente viele Kapitel und Sachen vor, welche zwar für jene Völker wichtige Dinge enthielten, die aber gegenwärtig zur christlichen Erbauung nichts mehr beytragen. Diese kann man ruhig überschlagen, und dagegen das übrige, was auch noch für uns lehrreich ist, lesen. Vor allen Dingen lese man das N. Testament desto öfterer, und aufmerkamer. Kann man es nach und nach dahin bringen, so bediene man sich einer guten, und neuern Uebersetzung der heiligen Schrift, ferner einer guten Erklärung derselben, und vorzüglich, einer richtigen Einleitung in die Bücher der heil. Schrift.

Jos. 1, v. 8. Laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest und thust allerdinge nach dem, das darinnen geschrieben stehet. Alsdenn wird dir's gelingen in allem, das du thust, und wirst weislich handeln können.

Joh. 5, v. 39. Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist's, die von mir zeuget.

Col. 3, v. 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit: lehret und vermahneth euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen

chen

chen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen. Vergl. mit Eph. 5, 19.

Joh. 7, v. 16. 17. Jesus sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat. So jemand will des Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede.

Das erste Hauptstück.

Von Gott; dessen Natur, Eigenschaften und Werken.

14. Wer ist Gott?

Gott ist der allervollkommenste und unendliche Geist, der die Welt erschaffen hat, und erhält.

Oder:

Der Welt Schöpfer, Erhalter, und Oberherr.

Anmerkung. Das ist das erste was man von Gott (der Gottheit) denken kann. Der Grundbegriff jeder Religion, aller Zeiten, und aller Nationen. —

Jes. 45, v. 11. 12. So spricht der Herr: der Heilige in Israel, und ihr Meister: Fordert von mir die Zeichen; weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir. Ich habe die Erde gemacht, und den Menschen darauf geschaffen. Ich bins, des Hände den Himmel ausgebreitet haben, und habe alle seinem Heer geboten.

Hebr. 3, v. 4. Ein jeglich Haus wird von jemand bereitet; der aber alles bereitet, das ist Gott.

B

Apost.

Apost. Gesch. 17, v. 24 — 28. Gott, der die Welt gemacht hat, und alles, was darinnen ist, sintemal er ein Herr ist, Himmels und der Erden, wohnet er nicht in Tempeln mit Händen gemacht. Sein wird auch nicht von Menschen Händen gepflegt, als der jemand's bedürfe, so er selber jedermann Leben und Odem allenthalben giebt. Und hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlecht auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt, zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollen. Daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten; und zwar er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.

15. Woraus beweiset man das Daseyn Gottes, oder, daß ein Gott sey?

a) Aus der Vernunft, durch Betrachtung der Geschöpfe, und zwar sowohl in Absicht ihres Daseyns, als auch der weisen Ordnung. Ps. 19, 2. Jes. 46, 26. Ps. 8, 2. 3. Röm. 1, 19. 20.

b) Aus der heiligen Schrift, oder übernatürlichen Offenbarung, durch Lehre, Werke und Begebenheiten.

Anmerkung. Die Vernunft giebt den Begriff von der Gottheit, das Christenthum veredelt diese Vorstellung, und bringt uns Gott, als dem höchsten Geiste, als unfrem Vater, immer näher. —

16. Was für Eigenschaften kommen Gott zu?

Folgende: er ist

a) selbstständig, oder unabhängig; d. i. er hat sein Leben, (Daseyn) Würksamkeit von sich selbst.

Joh.

Joh. 5, v. 26. Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber.

Apost. Gesch. 17, v. 25. Sein wird auch nicht von Menschen-Händen gepfleget, als der jemand's bedürfte, so er selber jedermann Leben und Odem allenthalben giebt.

b) Unendlich, d. i. er hat den Besiß aller möglichen Vollkommenheiten in ihrer höchsten möglichsten Größe beyammen.

Pf. 145, v. 3. Der Herr ist groß, und sehr löblich, und seine Größe ist unaussprechlich. Vergl. mit Sir. 43, 30—37.

c) Unveränderlich, d. i. er bleibet immer derselbe, der er von Ewigkeit war.

Pf. 102, v. 8. Du aber bleibest wie du bist.

Jac. 1, v. 17. Bey welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und Finsterniß.

d) Unsterblich, d. i. ewig lebendig, ununterbrochen wirkend und thätig.

1 Tim. 6, v. 16. Der allein Unsterblichkeit hat.

e) Einfach, geistiger Natur, d. i. ohne Körper, ein nicht zusammengesetztes Wesen, von der höchsten Denk- und Willens-Kraft, daher er auch mit den Sinnen nicht kann empfunden werden.

Anmerkung. Wenn die heilige Schrift den ganz Unvergleichbaren, dennoch mit sinnlichen Ausdrücken beschreibet, — so sollen diese bildlichen Beschreibungen eine Offenbarung der Wirkungen seiner göttlichen Eigenschaften, oder eine Art sich uns als sinnlichen Geschöpfen deutlicher

vorzubilden seyn, die wir auf eine ihm anständige Art erklären, und davon zum höhern Sinn aufsteigen, und den Jehovah im Geist und in der Wahrheit verehren müssen. Dieß sinnliche, bildliche, geht aber nur meistens bis auf die Zeiten des neuen Testaments. —

Joh. 4, v. 24, Gott ist ein Geist. Vergl. mit Luc. 24, 39.

1 Tim. 6, v. 16. Gott wohnet in einem Licht, da niemand zu kommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann.

f) Ewig, d. i. ohne Anfang und Ende, nicht entstanden, und nicht vergehend.

Pf. 90, V. 2. Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde, und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Anmerkung. Er bleibt unsere Zuflucht für und für, wenn gleich alles uns hinstirbt, ja, auch wir selbst erstehen. — 1 Joh. 2, 17.

Pf. 102, v. 28. Deine Jahre nehmen kein Ende. Vergl. mit 1 Tim. 6, 15. 16.

g) Allgegenwärtig, d. i. gleich anwesend und durch sich selbst wirksam allenthalben.

Pf. 139, v. 7—10. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel; so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle; siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meer. So würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten.

Jer. 23, v. 23. 24. Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne sey? Meinst du, daß sich jemand so heimlich verbergen

gen

gen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der Herr. Bin ichs nicht, der Himmel und Erde füllet? spricht der Herr.

Apost. Gesch. 17. v. 27. 28. Siehe die 14te Frage.

Anmerkung. Ehrfurcht vor Gott, Trost in Gefahren, im Leiden, und im Tode, empfinden die Frommen; Schrecken und Angst vor Gottes Mißfallen, und Strafen empfinden die Gottlosen, von wegen der Allgegenwart Gottes. Ps. 139, 7—10. 23, 4. 16, 8. 34, 17.

h) Allwissend, d. i. er erkennet alle Geschöpfe, und alle Dinge, auf das vollkommenste.

Anmerkung. Gutes zu thun auch im Verborgenen, und Böses zu unterlassen, auch ruhig auf Gottes Hülfe hoffen, dazu treibt uns die Allwissenheit Gottes besonders an. Matth. 6, 3. 4. Jes. 49, 15.

1 Joh. 3, v. 20. Gott ist größer denn unser Herz, und erkennet alle Dinge.

Joh. 21, v. 17. Herr du weißest alle Dinge. Vergl. mit Hebr. 4, 13.

Ps. 139, v. 1—4. Herr, du erforschest mich, und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißest du es, du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du Herr, nicht alles wissest.

i) Allweise: d. i. er wendet die besten Mittel zu Ausführung seiner erhabenen Endzwecke an.

Anmerkung. Ich will dahero zufrieden seyn mit allem, was Gott thut, und ihm vertrauen, er werde alles, auch mit mir, wohl machen. Ps. 37, 5. 73, 23. 24.

Hiob 12, v. 23. Bey Gott ist Weisheit, Rath und Verstand.

Pf. 104, v. 24. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel? du hast sie alle weislich geordnet.

Röm. 16, v. 27. Demselbigen Gott, der allein weise ist, sey Ehre durch Jesum Christ, in Ewigkeit. Amen.

k) Heilig: d. i. er liebt das Gute und hasset das Böse.

Anmerkung 1. Heilig, d. i. gut, vollkommen, majestätisch, preißwürdig, und zwar im höchsten Grade; heißt auch sonst noch in der biblischen und kirchlichen Sprache: ehrwürdig, der Gottheit geweiht. —

Anmerkung 2. Auch wir sollen daher heilig und gerecht seyn, das Böse hassen und meiden, das Gute aber lieben und thun.

1 Petr. 1, v. 15. 16. Nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig, in allem eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig. Vergl. mit 3 B. Mos. 11, 44.

Pf. 5, v. 5. Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor dir. Vergl. mit Pf. 11, 7.

l) Gerecht: d. i. thätig bestrebend, seine Heiligkeit außer sich zu offenbaren. Oder: das Gute belohnend, und das Böse bestrafend.

Anmerkung. Man verwandle die Gerechtigkeit Gottes nicht in eine Nachsicht, Grausamkeit, Tyrannen. Auch spreche man Gott nicht alle, besonders auch, die strafende Gerechtigkeit ab, denn nur die Gottheit allein kann und muß die sittliche Unvollkommenheit in der moralischen Welt bestrafen, — alles zum Beweis ihrer Vollkommenheiten, zur Besserung des Lasterhaften, und zur Beförderung des allgemeinen Besten.

Pf. 145, v. 17. Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken.

Pf.

Von Gott; dessen Natur, Eigenschaft. 2c. 23

Ps. 11, v. 5. Der Herr prüfet den Gerechten; seine Seele hasset den Gottlosen, und die gerne freveln.

Röm. 2, v. 6. 8. 9. 10. Der Herr wird geben einem jeglichen nach seinen Werken; — Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst, über alle Seelen der Menschen die da Böses thun; — Preis aber, und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes thun. Vergl. mit B. 7.

m) Gütig: d. i. stets thätig, alle seine Geschöpfe in ihrer Art ganz glücklich zu machen.

Anmerkung 1. Güte ist ein Hauptstamm von den Eigenschaften Gottes, Gnade, Liebe gegen die Menschen, Mitleid, Barmherzigkeit, Gedult, Langmuth, Gelindigkeit, väterliche Rücksicht, Wohlthätigkeit, Freundlichkeit sind lauter Zweige der Güte Gottes, — alles zur Beglückung und Erfreung der Menschen. —

Anmerkung 2. Vermöge der Güte, kann Gott auch Sünde vergeben, ohne zu fordern, daß die Gesetzmäßige Strafe, entweder dem Beleidiger selbst, oder einer stellvertretenden Person auferlegt werde, dieses alles seiner Gerechtigkeit ohneschadet. — Und wer wollte Gott dieses absprechen, wer wollte daran zweifeln? —

Anmerkung 3. Vermöge der Güte Gottes, muß ich als ein gutgesinntes und dankbares Kind, mit Gehorsam und Vertrauen ihn wieder lieben und diese Liebe durch herzliche und thätige Nächsten-Liebe beweisen. 1 Joh. 4, 19. Vergl. mit v. 11. und Barmherzigkeit besonders gegen den Nächsten ausüben. Luc. 6, 36.

Ps. 118, v. 1. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Vergl. Ps. 107, 136.

Ps. 36, v. 6—9. Herr, deine Güte reichet so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Deine Gerechtigkeit stehet wie die Berge Gottes, und dein Recht wie große Tiefe; Herr, du hilfst beyde Menschen und Vieh. Wie theuer ist deine Güte,

Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses; und du tränkest sie mit Bollust, als mit einem Strome.

2 B. Mos. 34, v. 6. 7. Herr, Herr Gott, barmherzig, und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue. Der du beweifest Gnade in tausend Glied, und vergiebst Missethat, Uebertretung und Sünde.

Siehe auch, Ps. 103, 8. 10. 13. 145, 8. 9.

n) Wahrhaftig: d. i. er offenbahret seinen Geschöpfen alles, so wie die Sache selbst ist, und er es meynt, führt seine Veranstaltungen aus, und erfüllt seine Verheißungen.

Oder:

Zuverlässig in seinen Veranstaltungen, Verheißungen, und Vorschriften.

Anmerkung. Auch ich will mich der Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit und Treue, ernstlich befleißigen.

4 B. Mos. 23, v. 19. Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte Er etwas sagen, und nicht thun? Sollte Er etwas reden, und nicht halten?

Hebr. 6, v. 18. Es ist unmöglich daß Gott lüge.

Ps. 33, v. 4. Des Herrn Wort ist wahrhaftig; und was er zusaget, das hält er gewiß.

o) Frey: d. i. vermögend, unabhängig von äußerlichen Gegenständen, nach seinen Entschlüssen zu handeln.

Oder:

Oder:

Vermögend ohne Widerspruch zu wählen,
und zu beschließen, was am vollkommensten ist.

Anmerkung. Gott ist sich selbst das höchste Gesetz. —

Matth. 20, v. 15. Hab ich nicht Macht zu thun,
was ich will, mit dem Meinen?

Röm. 9, v. 20. 21. Wer bist du denn, daß du mit
Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem
Meister: Warum machst du mich also? Hat nicht ein
Töpfer Macht aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu
Ehren, und das andere zu Unehren?

Anmerkung. Dieser Spruch, in Verbindung mit den
folgenden Versen bezeichnet die eigentliche Beschaffenheit des
göttlichen freyen Verhaltens, gegen Juden und Heyden im
Austheilen äußerlicher Vorzüge.

p) Allmächtig: d. i. er kann alles thun
was er will, was an und vor sich möglich, und
keinen Widerspruch in seinen Eigenschaften hat.

Oder:

Er hat die allerunumschränkteste Macht.

Anmerkung. Diese Vorstellung von der Allmacht
Gottes, soll uns zum Vertrauen auf Gott, auch in den
größten Bekümmernissen, zur Furcht vor Gott, bey jeder
Reizung zur Sünde bewegen. Eph. 3, 20. Ps. 121, 2.
I B. Mos. 17, 1, Matth. 10, 28. Ps. 33, 8. 9.

Luc. 1, v. 37. Bey Gott ist kein Ding unmöglich.

Ps. 33, v. 8. 9. Alle Welt fürchte den Herrn;
und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden
wohnet. Denn so er spricht, so geschichts, so er gebeut,
so stehts da. Vergl. mit Ps. 115, 3.

Anmerkung 1. Eigenschaft Gottes, überhaupt ist,
was der Gottheit zukommt, und von ihrem Wesen nicht ge-

B 5

trennt

trennet werden kann. Diese Eigenschaften gehen auf Gottes Wesen, Verstand, und Willen, wie wir selbige behandelt haben.

Anmerkung 2. Wir müssen alle Vollkommenheiten, Eigenschaften Gottes in ihrer Verbindung vor Augen haben, denn Gott handelt stets nach allen seinen Vollkommenheiten. —

Anmerkung 3. Hier ist insonderheit die so erhabene als erfreuliche Verbindung der Allmacht Gottes mit seiner Weisheit, der Liebe und Barmherzigkeit mit der Heiligkeit und Gerechtigkeit, zu zeigen.

17. Ist mehr als ein Gott?

Nein! es ist nur ein einiger (einziger) wahrer Gott.

Oder:

Das selbstständige ewige Wesen, ist ein Einiges.

Anmerkung. Es ist nicht nur ein einiger, (einziger) Gott möglich, und wirklich, sondern auch mehrere Gottheiten sind nicht nöthig. Besonders streitet ein unerschaffenes böses Wesen gerade wider die Vernunft, weil vermöge des Grundsatzes von der Zufälligkeit, das Ewige von unendlicher Vollkommenheit seyn muß. — Die Meynung von einem guten und bösen Grundwesen unter den Heyden, entstand daher, weil sie das Uebel (Unvollkommenere, die Leiden lebendiger Wesen) in der Welt sich nicht erklären konnten, noch mit dem Guten zu vereinigen wußten. —

5 B. Mos. 6, v. 4. Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr. Vergl. mit Marc. 12, 29. Jes. 42, 8.

Anmerkung. Der Sinn dieses Spruchs ist: „Jehovah ist unser Gott, Jehovah allein.“

Jes. 44, v. 6. Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott. Vergl. mit Cap. 42, 8

I Cor.

I Cor. 8. v. 4. Es ist kein anderer Gott ohne der Einige.

— v. 6. Wir haben doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm; und einen Herrn Jesum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn.

Von der Dreyeinigkeit.

18. Was lehret uns die heilige Schrift, (die christliche Religion) von diesem einigen, (einzigen) wahren Gott, zu unserm Heil noch überdieß?

Daß dieser einige, (einzige) Gott, das einige, einzige göttliche Wesen, die Gottheit, diesen Dreyen, Vater, Sohn, und heiligem Geist, zukomme.

Oder:

Daß Drey, Vater, Sohn, und heiliger Geist, das einige, einzige göttliche Wesen, die Gottheit, ausmachen.

Oder:

Daß Vater, Sohn, und heiliger Geist, in einer genauen Vereinigung mit einander stehen, von einander unterschieden, und dennoch nur ein einiger wahrer Gott, eine Gottheit sey.

Anmerkung 1. Dieses Verhältniß der Drey, mit der Gottheit, können wir nur aus den Wirkungen erkennen, und nicht anders als durch diese erklären. — Eine wichtige Lehre der heiligen Schrift. — Hierinnen ist Wahrheit, Geheimniß vor uns, welches uns jetzt noch nicht erklärlich, sondern den künftigen Zeiten, ja der Ewigkeit wohl gar, vorbehalten ist, wo wir hellere und höhere Kenntnisse von Gott erhalten sollen.

Anmer-

Anmerkung 2. Die eigentlichen Begriffe, von einem Jeden der Dreyen — siehe in den folgenden Fragen; wir bitten, selbige wohl zu überdenken, und zu behalten. —

Matth. 28, v. 19. Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

2 Cor. 13, v. 13. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, sey mit euch allen.

19. Wer ist der Vater?

Der Vater ist derjenige, welcher durch den Sohn die Beglückung der Menschen veranstaltet, und durch den Geist, sie zum Genuß derselben, befördert.

Oder:

Derjenige, der uns durch den Sohn göttlichen Unterricht, Begnadigung, und ewige Seeligkeit, und durch den Geist, Kraft und Beystand zum sittlichen Guten ertheilt.

Anmerkung. Der Vater steht mit dem Sohn und heiligen Geist in einer genauen Vereinigung, und ist der Ursprung der Gnade. —

1 Petr. 1, v. 2. 3. Nach der Vorsehung Gottes des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam, und zur Besprengung des Bluts Jesu Christi: Gott gebe euch viel Gnade und Friede. Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten.

Eph. 1, v. 3. 4. Gelobt sey Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistli-

geistlichen Seegen in himmlischen Gütern, durch Christum. Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe.

Röm. 11, v. 36. Denn, von ihm, und durch ihn, und in (zu) ihm sind alle Dinge. Ihm sey Ehre in Ewigkeit. Amen.

Anmerkung. Der Sinn dieses Spruchs ist: „Alles, „der ganze Entwurf der menschlichen Glückseligkeit, ist von „ihm allein gemacht, wird von ihm allein ausgeführt, und „muß allein zu seiner Verherrlichung ausschlagen.“ —

20. Wer ist der Sohn?

Der Sohn ist derjenige, welcher, da er Mensch ward, den Entschluß des Vaters von Beglückung der Menschen, ausführte.

Oder:

Derjenige, der uns göttlichen Unterricht gegeben, Begnadigung, und ewige Seeligkeit zuwege gebracht hat.

Anmerkung. Der Sohn steht mit dem Vater und heiligen Geist in einer genauen Vereinigung, und ist der Erwerber der Gnade. —

Hebr. 1, v. 1. 2. 3. Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherley Weise geredt hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredt durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat. Welcher, sintemal er ist der Glanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens, und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe.

Joh.

Joh. 1, v. 1. 2. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bey Gott.

B. 14. Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Joh. 6, v. 40. Das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und gläubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

21. Wer ist der heilige Geist?

Der heilige Geist ist derjenige, durch welchen der Vater das von Christo ausgeführte Werk zur Beglückung der Menschen erhält, und unter denselben fortsetzt.

Oder:

Derjenige, der uns Kraft und Beystand zum sittlichen Guten ertheilt.

Anmerkung 1. Der heilige Geist steht mit dem Vater und Sohn in einer genauen Vereinigung und ist der Beförderer der Gnade. —

Anmerkung. 2. Auf diese Art und Weise, glauben wir, die so wichtige und für uns Geheimnißvolle Lehre der Drey, Vater, Sohn, und heiliger Geist, am besten, und für uns am deutlichsten, erklären und benutzen zu können. —

I Cor. 2, v. 10. 11. Uns aber hat es Gott offenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes.

Eph.

Von der Schöpfung und Vorsehung. 31

Eph. 1, v. 17. Der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung, zu seiner Selbst-Erkennniß.

Eph. 3, v. 16. Daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen.

Röm. 15, v. 13. Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Kraft des heiligen Geistes.

Von der Schöpfung und Vorsehung.

22. Was ist die Schöpfung?

Das große Werk des allmächtigen Gottes, da er alle Dinge, die vorher nicht da waren, zu ihrem Daseyn gebracht hat.

Oder:

Die allmächtige Hervorbringung aller geschaffenen Dinge.

Anmerkung 1. Hier suche der Lehrer den Kindern etwas über die Welt zu sagen: über deren unermessliche Größe, über die Menge und Mannigfaltigkeit der Geschöpfe, besonders auf unserer Erde, und über die kunstvolle Ordnung, in welcher alles zu einem so prächtigen und schönen Weltgebäude vereinigt ist. — Besonders mache er sie bey Betrachtung der Schöpfung und Vorsehung Gottes, auf die göttlichen Eigenschaften der Weisheit, Allmacht und Güte Gottes, aufmerksam, auch benutze er die mosaische Schöpfungs-Geschichte, so, wie man sie benutzen kann. Siehe (Jerusalems) Briefe über die mosaische Geschichte. —

Anmerkung 2. Mit der Schöpfung hat Gott ein Werk angefangen, das in Ewigkeit fortgeführt wird, obgleich der gegenwärtigen Verfassung der sichtbaren Welt eine bestimmte Dauer gesetzt ist, nach deren Ablauf diese Verfassung abgethan,

than, und eine vollkommener gemacht wird. I Cor. 15, 24 ff.
2 Petr. 3, 12. 13. Offenb. Joh. 21, 22.

1 B. Mos. 1, v. 1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Vergl. Cap. 2, 3.

Pf. 33, v. 6. Der Himmel ist durchs Wort des Herrn gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes.

Hebr. 11, v. 3. Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist, daß alles, was man siehet, aus nichts worden ist. Vergl. mit Röm. 4, 12.

Anmerkung. Glaube bezeichnet hier den Beyfall, den wir der Mosaischen Geschichte über die Entstehungsart der Welt geben.

23. Worinne bestund die göttliche Absicht bey der Schöpfung?

Sie war zwiefach:

a) Auf Seiten Gottes, die Bekanntmachung seiner Eigenschaften, durch sinnliche Gegenstände, welche, in so fern sie von den Geistern und Menschen erkannt werden, die Ehre Gottes heißt.

b) Auf Seiten der Geister, und Menschen besonders, die Gründung und Beförderung der Glückseligkeit derselben.

Pf. 19, v. 1. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Beste verkündiget seiner Hände Werk.

Pf. 104, v. 14. 15. Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nuß den Menschen; daß du Brod aus der Erde bringest. Und daß der Wein erfreue des Menschen Herz, und seine Gestalt schön werde vom Del; und das Brod des Menschen Herz stärke.

24. Was

24. Was ist die Vorsehung, oder Vorsorge Gottes?

Da Gott alle von ihm erschaffene Dinge, erhält und regieret.

Oder:

Das stete, allmächtige, weise, und gütige
Wirken Gottes in der Welt.

Anmerkung 1. Man verwechsle die Vorsehung Gottes, nicht mit der Vorhersehung oder Präsciens. —

Anmerkung 2. a) Erhaltung des Daseyns, b) Erhaltung der Kräfte eines jeden Geschöpfes, c) die Regierung und Lenkung der Menschen, gut zu handeln, diese drey Stücke schließet die Vorsehung (Vorsorge) Gottes in sich. Man lese hierbey: Sander über die Vorsehung. Leipzig 1771. Eben derselbe: Für Anbeter Gottes. Leipzig 1780.

Anmerkung 3. Durch die Lehre von der Schöpfung und Vorsehung, hebt die heilige Schrift die ehemals allgemeine, und aller Tugend und Ruhe schädliche Meynung, von einem Zufall und blinder Nothwendigkeit, gänzlich auf.

Anmerkung 4. Hier suche man den Kindern diese Lehre durch Benutzung der biblischen Geschichte in den aufgestellten Beyspielen der Schicksale und des Betragens eines Abrahams, Josephs, Moses, Davids, Hiobs, Pauli, Petri, und vorzüglich unsers Heylandes selbst, ihren Herzen recht andringend zu machen.

Pf. 148, v. 5. 6. Die sollen loben den Namen des Herrn; denn er gebeut, so wirds geschaffen. Er hält sie immer und ewiglich; er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen.

Pf. 90. Durch und durch. Apost. Gesch. 17, v. 24—28. Siehe die 14te Frage.

Ⓒ

25. Wie

25. Wie mancherley sind die Geschöpfe Gottes?

Vielerley: Lebendige, dahin Geister, die Menschen, und alle Thiere, Leblose,, dahin alle andere von Gott hervorgebrachte Dinge, gehören.

Anmerkung. Gott schuf so mancherley Arten lebendiger Creaturen, und um ihrentwillen brachte er auch so viel leblose Dinge hervor. Eine jede Art seiner Geschöpfe hat er so eingerichtet, wie es die Absicht erfordert, darzu sie da ist; — sie alle aber zu einem Hauptzweck mit einander verbunden, und das ist der: „sie sollen sich untereinander „nutzen, und Gott in seiner weisesten Güte verherrlichen.“

Jer. 10, v. 12. Er hat die Erde durch seine Kraft gemacht, und den Weltkreis bereitet durch seine Weisheit und den Himmel ausgebreitet durch seinen Verstand.

Apost. 14, v. 15. Der lebendige Gott, welcher gemacht hat Himmel und Erde, und das Meer, und alles was darinnen ist. Vergl. mit Nehm. 9, 6.

Col. 1, v. 16. Durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthüme, und Obrigkeiten: es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.

Von den Geistern, die auch Engel heißen.

26. Was versteht man unter den Geistern?

Erhabenere Geschöpfe, die größer als der Mensch sind.

Oder:

Geistige Wesen, mit dem Vermögen zu empfinden, vernünftig zu denken, und zu wollen begabt.

Anmer-

Von den Geistern, die auch Engel heißen. 35

Anmerkung. Die Lehre von den Engeln, findet die Vernunft nicht unwahrscheinlich, ja selbst muthmaßlich, und die heilige Schrift erhöht diese Vermuthungen zu einer wahren und bestimmtern Gewißheit. — Und obwohl diese Lehre mit dem Wesentlichen der Religion in keiner nothwendigen Verbindung steht, so ist sie doch wegen deutlicher Stellen der heiligen Schrift, und in Rücksicht auf die Uebung des Christenthums, nicht unerheblich. —

27. Was lehrt die heilige Schrift von diesen Geistern?

a) Sie wären alle gut, und heilig von Gott erschaffen worden.

b) Viele hätten ihre moralische Freyheit zum Guten, zweckmäßig gebraucht, und hätten dadurch Festigkeit im Guten, höhere Kräfte, und genauere Verbindung mit Gott, eine Seeligkeit ohne Aufhören erlangt.

c) Viele aber hätten ihren Kräften eine gehäßige und schädliche Richtung gegeben, ihre Freyheit gemißbraucht, und durch Sünde ihren ersten glücklichen Zustand verlohren, und wären nun unglücklich worden.

Anmerkung 1. Hieraus entsteht der Unterschied der guten und bösen Geister, der in der heiligen Schrift zwar angegeben wird, aber nicht in der Nothwendigkeit ihrer Natur liegt. —

Anmerkung 2. Hier suche man den Kindern richtige Begriffe von den Geistern zu machen, damit sie den Guten nicht zu viel zuschreiben, und vor den Bösen sich nicht allzu sehr fürchten. — Besonders suche man ihnen die Vorurtheile zu benehmen, welche aus den Meinungen von den bösen Engeln entsprangen, und aller gesunden Psychologie, ja selbst, allen klävern Aussprüchen der heiligen Schrift zuwider sind. —

Hebr. 1, v. 14. Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit.

Matth. 18, v. 10. Die Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.

Anmerkung. Der Sinn dieser Worte ist: „Die Engel sind in einer nähern Verbindung mit Gott, und haben „bessere Erkenntniß.“

2 Petr. 2, v. 4. Gott hat der Engel, die gesündigt haben, nicht verschonet, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen, und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden.

Ep. Jud. v. 6. Die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gericht des großen Tages, mit ewigen Banden in Finsterniß.

Von dem Menschen, nach seiner Natur und Bestimmung, nach seinem ursprünglichen und jetzigen Zustande.

28. Was ist der Mensch?

Das vorzüglichste Geschöpf auf dieser Erde, bestehend aus einer vernünftigen und unsterblichen Seele, und einem mit Sinnen-Werkzeugen künstlich ausgerüsteten Körper.

Anmerkung. Der Mensch, — das Kunst- und Schönheit-volleste Werk der ewigen und unendlichen Güte unter den Erdengeschöpfen! — Vernunft, Gedächtniß, ein freyer Wille, Einbildungskraft, und endlich das Gewissen, sind die schätzbarsten Vorzüge der menschlichen Seele; seine aufgerichtete, zum Himmel sich erhebende Stellung; die große Leichtigkeit und Geschicklichkeit seiner Hände, zu sehr mannigfaltigen und wundervollen Arbeiten; das

das

das Vermögen, durch Blicke, Geberden, Weinen und Lachen seine Empfindungen und Gefinnungen auszudrücken und andern mitzutheilen; und endlich, das edelste und wohlthätigste Vermögen der menschlichen Sprache — sind die besondern Haupt-Vorzüge des menschlichen Körpers, vor jedem andern thierischen Körper. Man lese besonders hier, Spalding über die Bestimmung des Menschen. Zollikoffers Predigten, über die Würde des Menschen, Leipzig 1783. Coners Versuch einer christlichen Anthropologie. Berlin, 1781.

1 B. Mos. 1, v. 26. Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey; die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürme, das auf Erden krecht. Vergl. mit Cap. 2, 7.

Pf. 139, v. 14. Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl.

29. Was lehrt die heilige Schrift von der Schöpfung des ersten (Paar) Menschen besonders, und des gesammten Menschen-Geschlechts überhaupt?

Gott schuf aus einer Erden-Art ein einzig Paar Menschen beyderley Geschlechts, dem Körper nach, und ließ sie durch einen unsterblichen Geist belebt werden, von welchen das gesammte Menschen-Geschlecht durch die natürliche Zeugung und Fortpflanzung seinen Ursprung hat.

Oder:

Gott schuf die Menschen beyderley Geschlechts mit einer vernünftigen und unsterblichen Seele, und einem künstlich ausgerüsteten Körper.

Anmerkung. Diese beyden ersten Menschen, Adam und Eva werden sie genannt, 1 Mos. 3, 20. — kamen als Erwachsene, in einem völlig erwachsenen Alter, stark und

Dauerhaft. — unmittelbar aus der Hand des Herrn. — Welch ein großer Vorzug vor ihrer gesammten Nachkommenschaft! —

1 B. Mos. 1, v. 27. 28. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und er schuf sie ein Männlein und Fräulein. Und Gott segnete sie, und sprach zu ihnen: Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet sie euch unterthan und herrschet über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmeln, und über alles Thier das auf Erden krecht. Vergl. mit Cap. 2, 7. 21. 22.

Apost. Gesch. 17, v. 26. Gott hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlecht auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt, zuvor versehen, wie lange und wie weit sie wohnen sollen.

30. Wie schuf Gott den Menschen?

Nach einer gewissen Aehnlichkeit mit Ihm, welche in einer Anlage, Fähigkeit, auch einem kraftvollen thätigen Bestreben nach Weisheit, Tugend und Glückseligkeit, bestand, mit Gesundheit, Unsterblichkeit, und andern Vorzügen verbunden.

Oder:

Nach einer Aehnlichkeit mit Ihm, welche in der vernünftigen moralischen Natur des Menschen, in dem daraus fließenden freyen Gebrauch der erschaffenen Dinge, und in Unschuld, Reinigkeit der Begierden, und Neigungen bestand.

Oder:

Er gab ihm eine Anlage, weise, gerecht und glücklich zu werden, und eine ursprüngliche Schuldlosigkeit.

Oder:

Oder auch:

In einem schuldlosen Bewußtseyn, und einer angemessenen Glückseligkeit.

Anmerkung 1. Diese Aehnlichkeit des Menschen mit Gott, ist aber eben im Ganzen so entfernt, als der Schöpfer von dem Geschöpfe, der Unendliche von dem Endlichen, der Mächtigste von dem Schwachen. —

Anmerkung 2. Doch kam das erste Paar Menschen auch mit eingeschränkten, noch nie geübten Natur-Kräften, aus der Hand des Herrn.

Anmerkung 3. Des Menschen Herrschaft über die Erde, und ihre übrigen Geschöpfe, — war noch ein besonderer Zug des göttlichen Ebenbildes, oder, der Aehnlichkeit mit Gott. — So wie Gott ohne alle Einschränkung Herr über alles ist, so auch der Mensch, in gewisser Hinsicht. —

Anmerkung 4. Man mache sich von der Aehnlichkeit mit Gott, dem göttlichen Ebenbilde, nur einen möglichen Vernunft- und Schriftmäßigen Begriff, nicht aber ein eingebildetes und allzu hohes Ideal. —

1 B. Mos. 1, v. 26. 27. Vergl. mit Cap. 2, 7. 21. 22.

Jac. 3, 9. Siehe die 28ste und 29te Frage.

31. Was hatte Gott mit den Menschen für Absichten?

Der Mensch sollte die ihm verliehenen körperlichen und geistigen Kräfte nach Möglichkeit, oder nach Maaßgabe seiner jedesmaligen besondern Verhältnisse, anordnen und gebrauchen, und sie immer mehr auszubilden und zu veredeln suchen, in der Absicht, damit er für seine eigene, und seiner Mitmenschen wahre Glückseligkeit Sorge trüge, auch sich dadurch einer höhern Bestimmung in der Zukunft werth, und einer völligen Seeligkeit dereinst empfänglich machte.

E 4

Oder:

Oder:

Gott wollte den Menschen beglücken, wozu er ihm auch Trieb, Fähigkeit und Kraft, sein Glück hier in der Zeit, für die Ewigkeit vorzüglich zu gründen, gegeben hat.

Anmerkung. Die Bestimmung des Menschen ist also seine Vervollkommnung, und der Zweck dieser Vervollkommnung ist seine, und anderer Glückseligkeit. — Und dieses alles gereicht Gott zur Ehre. — Welch ein in allen Ausichten glücklicher Zustand, Rang und Vorzug des Menschen unter den Erdengeschöpfen!

1 Tim. 2, v. 4. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde.

Siehe auch Ps. 103, 11. 12. 13. 17. 104, 14. 15, Ps. 8, ganz.

32. Ist der erste Mensch diesen göttlichen Absichten völlig nachgekommen?

Ja, im Ganzen: denn er sündigte wohl, bildete sich dennoch aber aus, durch den Gebrauch seiner Kräfte; er fehlte oft, weil er erst durch Erfahrungen klug wurde, und nicht gleich allemal den rechten Gebrauch seiner Kräfte wußte, und sie richtig gebrauchte, sie kamen doch aber in Übung, woraus Fertigkeit entstand, und Glückseligkeit erfolgte.

Anmerkung. I. Mit Bewußtseyn wurde der erste Mensch wohl nicht ungehorsam, sondern durch unbewußten Mißbrauch, oder Nicht-Gebrauch seiner Kräfte. — Menschen, d. i. Geschöpfe, die so wenig Thiere, als Gottheiten sind, in wiefern sie das sind, was sie seyn sollen, können irren und sündigen, auch waren sie ihrer Natur nach, und verschiedener Umstände wegen in der moralischen Verfassung und Zustände, nach der Geschichte, immer in Gefahr

Gefahr

Gefahr zu irren, und zu sündigen, würden auch immer gesündigt (gefehlt) haben, wie solches heute noch geschieht, und in dieser jetzigen Verfassung beständig geschehen wird. —

Anmerkung. 2. So kam zwar der Mensch im Ganzen, den göttlichen Absichten nach, ob er wohl eines Theils von derjenigen Weisheit, Güte und Glückseligkeit, die sein Ziel seyn sollte, sich entfernte.

Anmerkung. 3. Hier erzähle man den Kindern diesen ganzen Vorgang nach 1 B. Mos. 3, 1—7. doch so, daß man sich in keine Bestimmung der Neben-Umstände einlasse. —

1 B. Mos. 3, Vergl. mit Röm. 5, 19.

33. Was war die Folge nach den Vergehungen, bey den ersten Menschen?

Sie verlohren ihre ursprüngliche gute Beschaffenheit, und zogen sich verschiedene unangenehme Folgen in ihrem Zustande, durch den Miß- oder Nichtgebrauch ihrer Kräfte zu — aber eben dadurch, und durch die Erfahrung wurden sie auch besser und gebildeter.

Oder:

Die ersten Menschen verlohren einen Theil ihrer Glückseligkeit, an welcher Stelle nun Elend in diesem Leben, und der Tod kam, doch besser-ten und bildeten sie sich nach und nach.

Anmerkung. 1. Man kann auch sagen: „Die ersten Menschen verlohren ihre erste Unschuld und Reinigkeit der Begierden, und erfuhren allerhand unangenehme Folgen ihrer Versündigungen.“ Welch eine traurige Begebenheit! — Man nennt dieses: Verlust des göttlichen Ebenbildes im engern Sinne; — nur aber alles im richtigen Verstande, denn im weitern Verstande hatten und behielten sie ja immer noch Aehnlichkeit mit Gott, viel herrliche Anlagen zur Weisheit und Tugend, viel angebohrne edle Gefühle,
E 5 und

und ihre vernünftige und moralische Natur blieb ja im Ganzen, unverändert. — Auch verlohren sie, im Ganzen, die göttliche Gnade nicht. —

Anmerkung 2. Man mache sich nur von dem verunglückten Zustande des ersten Menschen-Paar, in seinem ganzen Umfange, einen möglichen, Vernunft- und Schriftmäßigen Begriff, nicht aber ein eingebildetes Ideal —

I B. Mos. 3, durch und durch. Vergl. mit v. 8—10. 22. Besonders sagt v. 22. dieses: „Adam hat nun erfahren, was böse ist. — Vorhero dachte er sich die Folgen des Bösen noch nicht so deutlich.“ —

34. Worinnen besteht der Zustand der Nachkommenschaft des ersten Menschen-Paares, oder des gesammten Menschen-Geschlechts?

Die Menschen sind von Natur nicht so beschaffen, als das erste Menschen-Paar ursprünglich und in der That war, können auch nicht also beschaffen seyn; sondern sie sind als Kinder, eingeschränkterer Natur, unvollkommener, schwächer an Seel und Leib.

Oder:

In natürlicher Schwäche, und Unvollkommenheit.

Anmerkung 1. Die Nachkommen Adams treten durch die natürliche Fortpflanzung als Kinder in die Welt, bringen zwar Anlagen, Fähigkeiten, aber kein kraftvolles thätiges Bestreben, wie jene ersten Menschen, mit auf die Welt, welche Gaben sie nach Beschaffenheit der äußerlichen Umstände, nach dem mehr oder wenigern Gebrauch und Gelegenheit der Mittel, ausbilden und in Fertigkeit erst spät verwandeln können. — Welch ein großer Unterschied zwischen ihnen und ihren ersten Stamm-Eltern! —

Anmerkung. 2. Nimmt man nun alles zusammen, was Vernunft, Schrift, Geschichte, Erfahrung und Empfindung

pfündung von dem sittlichen Verfall, oder, dem Verderben des menschlichen Geschlechts, sagen und beweisen; so ist Einschränkung (Schwäche) der Natur, überwiegende oder herrschende Sinnlichkeit über die Vernunft, die Hauptursache; Erziehung, die bald verkehrt eingerichtet, bald vernachlässiget wird, böse Beyspiele, Zusammenhang der Sünden, Temperament, Klima, Nahrung, Lebens-Art, und Glücks-Umstände, gesellschaftliche Verbindungen, Cultur der Kräfte der Menschen, Regierungs-Verfassung, Religion, sind die Neben-Ursachen des Verfalls der Sittlichkeit, oder des sittlichen Verderbens, welches unter den Menschen, immer größeren Raum gewinnt, und durch zufällige Ursachen bey einzelnen Personen, mehr oder weniger sich verbreitet. — Man pflegt dieses nach der Kirchen-Sprache, Erb-Sünde, Erb-Uebel, Sündhaftigkeit, Sünde, zu nennen: eigentlicher und richtiger aber: das natürlich Eingeschränkte, Unvollkommene der menschlichen Natur, ausschweifende, regellose Sinnlichkeit, (Uebergewicht der Sinnlichkeit über die Vernunft,) Trägheit zur Erkenntniß der Wahrheit, und zur Ausübung des Guten. — Mehr können wir hier nichts sagen, wir haben schon viel gesagt. Man nenne besonders diesen Zustand der Nachkommenschaft Adams, keine sittliche Zurechnung der Sünde Adams, (des ersten Menschen-Paar) im engern Sinn, das läßt sich weder beweisen, noch mit der Gerechtigkeit Gottes vereinigen, Röm. 2, 6—12, 5, 14. In dem verunglückten Zustande, an den üblen Folgen der Sünde Adams, nehmen wohl alle Menschen Theil, aber nicht an der eigentlichen Sünde Adams selbst. — Man mache sich nur von dem Verderben der Nachkommenschaft des ersten Paar Menschen, ein Vernunft- und Christmäßiges, nicht aber ein eingebildetes Ideal. —

Anmerkung 3. Schlußlich erhellet aus allen diesem, daß die Natur des Menschen ursprünglich nicht ganz böse, sondern mehr gut sey, sie wird aber, besonders die kindische Natur, durch oben genannte Ursachen leicht verderbt. — Was kann besonders ein unbehelfliches Kind, von unwissenden boshaften Eltern, zu seiner Bildung des Körpers und der Seele erwarten? —

Röm.

Röm. 5, v. 12. Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigtet haben.

Anmerkung. Dieser Spruch bezeichnet zwar die Unvollkommenheit der Menschen, und daß alle Menschen Sünder sind, durch die ersten Menschen: giebt aber keine ausführliche Belehrung, wie, und auf was Weise, diese moralische Unvollkommenheit, welche allgemein bey den Menschen angetroffen wird, mit der Versündigung der Stamm-Eltern zusammenhänge, und in ihr gegründet sey. Vielweniger lehrt selbiger die Zurechnung der Sünde des ersten Paar Menschen, der Nachkommenschaft, im eigentlichen und engeren Verstande, wie wir oben bereits erwähnt haben. Tod, heißt hier, Unglückseligkeit. —

Pf. 51, v. 7. Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

Anmerkung. In diesem wichtigen Spruch redet David von sich allein, nicht aber von dem ganzen menschlichen Geschlechte, auch nicht von einem jeden einzelnen Gliede desselben, welches schon ein Sünder seyn soll, noch ehe es gebohren ist. — Mit Sünden werden die Menschen eigentlich nicht empfangen noch gebohren, wohl aber mit einer gewissen Einschränkung, Schwäche, Unvollkommenheit, die leicht in Sünde übergeheth. —

Siehe auch: 1 B. Mos. 8, 21. Röm. 7, 23.

35. Was für Neufferungen entstehen aus dieser schwachen und vernachlässigten Natur des Menschen?

Neigungen, Handlungen, die dem Gesetze Gottes widersprechen, und des Menschen Glückseligkeit auf eine pflichtwidrige Art hindern.

Oder:

Oder:

Freywillige Neigungen und Handlungen
des Menschen, wider das erkannte Gesetz Gottes.

Oder:

Alles, was der Mensch wider das Gesetz
Gottes, denkt, redet, und handelt.

Anmerkung. Außer den Ausbrüchen, Aeußerungen
der angebohrnen Schwäche, welche durch die jedesmaligen
Umstände bestimmt werden, sündigen die Menschen auch
noch weit mehr, willkührlich, und ziehen sich dadurch böse
Fertigkeiten, ja endlich Verstockung zu, — jedennoch einer
mehr, der andere weniger. —

Jac. 1, v. 14. 15. Ein jeglicher wird versucht,
wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelockt wird.
Darnach wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die
Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret
sie den Tod.

Anmerkung. Das ist die rechte eigentliche (Genea-
logie) Entstehungs-Art, und Herleitung der Sünde. Sie
ist psychologisch richtig, und Schriftmäßig gegründet, wenn
auch sonst bey der buchstäblichen Erzählung Moses von Ent-
stehung der Sünde vieles uns dunkel bleiben muß.

Röm. 7, v. 8. Da nahm aber die Sünde Ursach
am Gebot, und erregte in mir allerley Lust. Dennoch
das Gesetz war die Sünde tod.

— v. 14. Wir wissen, daß das Gesetz geistlich
ist: Ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft.

36. Was folgt aus den Aeußerungen dieser Unvollkom-
menheit?

Verschlimmerung der Seelen, und Leibes-
Kräfte, und äußerlicher Umstände des Menschen,
Furcht

46 Das erste Hauptstück. Von dem Menschen ꝛc.
Furcht für Strafe, böses Gewissen, gegenwärtiges und zukünftiges Elend.

Oder:

Elend und Unglück aller Art, in Zeit und Ewigkeit.

Anmerkung 1. Die Folgen der Sünde sind allezeit, Nachtheil, Unglück, theils natürliches, welches aus der Handlung selbst fließet, theils willkürliches, welches nicht aus der Handlung selbst, als natürlich mit ihr zusammenhängend entspringt, sondern von Gott, als Oberherrn, Gesetzgeber und Richter, nach weiser Willkühr, nach Gesetzen der Billigkeit und Gerechtigkeit, verhänget werden soll. —

Anmerkung 2. Hier mache man Kinder besonders auf die unglücklichen natürlichen Folgen der Sünde recht in Beyspielen solcher Sünden aufmerksam, die auch von Kindern selbst begangen werden, oder doch vor ihnen nicht ganz verborgen bleiben können, um so die lebhafteste Ueberzeugung recht frühe in ihnen zu erwecken, daß Sünde die Quelle mannigfaltigen Elends und Unglücks sey.

Sprüchw. 13, v. 21. Unglück verfolgt die Sünder. Vergl. mit Cap. 14, 34. 22, 8.

Röm. 6, v. 23. Der Tod ist der Sünden Sold.

— Cap. 2, v. 8. 9. Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun. Vergl. 1 Cor. 15, 21. 22.

Das

Das andere Hauptstück.

Von der Erlösung, Errettung, Begnadigung des Menschen-Geschlechts, durch Jesum Christum, als den Wiederhersteller der durch die Sünde verlorenen Glückseligkeit.

Oder:

Von dem Grund, und Quellen des Heils.

37. Kann der Mensch in seinem gewöhnlichen, vernachlässigten und daher unglücklichen Zustande, nicht gerettet und verbessert werden?

Ja: der Mensch kann gerettet werden, und durch Benutzung der besten Anstalten und Absichten Gottes, seine natürliche, unvollkommene, und daher elende Beschaffenheit in den möglichst-glücklichsten Zustand erheben.

Oder:

Der Mensch kann gerettet, gebessert, gebildet, und wiederum beglückt werden.

Anmerkung. Der Mensch kann sich selbst nicht aus dem unglücklichen Zustande, in welchem er von Natur ist, und durch die Sünde gestürzt worden, heraus helfen. — Gott allein kann und will ihn daraus erretten, und selig machen. Röm. 8, 7. 1 Tim. 2, 4. Eph. 2, 4. 5. Ezech. 33, 11. nur muß er sich in die von Gott gestiftete Ordnung begeben. —

38. Worinnen bestehen diese großen göttlichen Anstalten und Absichten?

In dem ewig gnädigen, und in der Folge der Zeit wirklich ausgeführten Entschlusse Gottes

tes

tes, die Menschen in einer gewissen Ordnung von ihrem Elend nicht nur zu befreyen, und sie gewisser Wohltharen theilhaftig zu machen, sondern auch in der würllichen Ausführung desselben.

Anmerkung. Aus einem freyen gnädigen Rathschluß Gottes durch Christum, ist den Menschen die Wiederherstellung von ihrem Verfall zugedacht, auch bereits im A. Testamente angekündigt, aber nicht eher, als durch Christum besonders, in der Welt ausgeführt, und nachher durch die Apostel verkündigt worden. —

Eph. 1, v. 3—7. Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern, durch Christum. Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleyet war, daß wir sollten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst, durch Jesum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens. Zu lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade. Vergl. mit Cap. 2, 1—5.

2 Tim. 1, v. 9. Der uns hat selig gemacht, und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt.

Luc. 6, v. 35. Gott ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen.

39. Was traf Gott besonders für Anstalten bey Ausführung dieses seines Rathschlusses?

Er sandte seinen einigen, (einzigen) Sohn im vorzüglichsten Verstande, zu der von ihm bestimmten

stimmten Zeit auf unsere Erde, um seinen Willen daselbst ausführen zu lassen.

Siehe auch die 19te Frage.

Anmerkung. Bey dieser Gelegenheit kann man die Kinder mit den übrigen allgemeinen Weißagungen des N. Testaments von einem schon früh verheißenen großen Propheten, Heiland, und Beglückter der Menschen bekannt machen. Die vorzüglichsten dieser Weißagungen sind: 1 B. Mos. 22, 18, (vergl. Gal. 3, 16.) 5 B. Mos. 18, 18. (Ap. Gesch. 3, 23.) Ps. 110, 1. (Matth. 22, 43, 44.) Mich. 5, 1. (Matth. 2, 5. 6.) Jes. 9, 2—7. (Matth. 4, 14—16.) Jes. 60, 1—5. und Cap. 53. (1 Petr. 2, 24. 25.) Man lese hierbey: Gottfr. Olearius, Beweis, daß Jesus der wahre Messias sey. Leipzig, 1714.

Joh. 3, v. 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Coloss. 1, v. 17—23. Er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeine, welcher ist der Anfang und der Erstgeborne von den Todten, auf daß er in allen Dingen den Vortritt habe. Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte. Und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sey auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Friede machte durch das Blut an seinem Creuz durch sich selbst. Und euch, die ihr weiland fremde und Feinde waret, durch die Vernunft in bösen Werken; Nun aber hat er euch versöhnt mit dem Leibe seines Fleisches, durch den Tod, auf daß er euch darstellte heilig und unsträflich, und ohne Tadel vor ihm selbst. So ihr anders bleibet im Glauben, gegründet und feste, und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii, welches ihr gehöret habt, welches geprediget ist unter aller Creatur.

D

Röm.

Röm. 9, v. 5. Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles gelobet in Ewigkeit. Amen.

Anmerkung. Der Sinn dieses vortrefflichen Spruchs ist: „Ihre Vorfahren sind die berühmtesten Patriarchen, aus welchen Christus herkommt nach seiner menschlichen Natur, dieser ist Gott, er sey über alles gelobt in Ewigkeit.“ Amen.

Gal. 4, v. 5. Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan. Auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfiengen.

Anmerkung. Die Kindschaft empfangen, heißt: „mit würdigern Begriffen, und zuversichtlichem Vertrauen die Gottheit verehren, und die Vortheile, Vorrechte daher, bey Gott genießen.“ —

40. Was that dieser einige (einzige) Sohn Gottes?

Er ward auf eine außerordentliche Weise, Mensch, jedennoch ohne menschliche Verderbniß und Sünde, um die Menschen nicht nur von den Folgen ihrer Unvollkommenheiten, und von allen Hindernissen ihrer wahren und dauerhaften Glückseligkeit so viel als es möglich war, zu befreien, sondern sie auch hier zu beglücken, und dort selig zu machen.

Matth. 1, v. 20. 21. Denn das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollt du Jesus heißen: Denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.

Joh. 1, v. 14. Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns.

Luc. 1, v. 31—33. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, des Namen sollte

sollt du Jesus heißen. Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden; und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben. Und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Vergl. mit B. 35.

1 Tim. 1, v. 15. Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

1 Tim. 2, v. 5. 6. Es ist ein Gott, und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus; der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit geprediget würde.

41. Wie suchte er diesen Endzweck zu erreichen?

a) Er unterrichtete die Menschen, besonders die Juden seine Landsleute, (auch zuweilen die Samariter) bey aller Gelegenheit, und auf mancherley Weise, in, und von ihrem Gesez, reinigte dasselbe von den pharisäischen Satzungen, erweiterte und bestimmte es näher und richtiger, und lehrte zugleich die von seinem Vater ihm aufgetragene, und allen Menschen angemessenste Glückseligkeits-Lehre.

Anmerkung. Wollte Jesus den großen Plan der Menschen-Beglückung ausführen, so mußte er nothwendig eine Anweisung ertheilen, wie man durch ihn der Empfänglichkeit jenes Glücksgenußes theilhaftig werden könnte und sollte; und das zu thun, war nun zur Erreichung jenes Hauptzwecks, die Absicht seiner Lehre, und derer damit verbundenen Umstände. —

5 B. Mos. 18. v. 18. 19. Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben, der soll zu ih-

nen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fordern. Vergl. mit Apost. Gesch. 7, 37.

Joh. 17, v. 6. Ich habe deinen Namen offenbaret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten.

Joh. 18, v. 37. Ich bin dazu geboren, und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll.

Luc. 24, v. 19. Jesus von Nazareth, war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk.

b) Er bekräftigte die Göttlichkeit dieser seiner Lehre, und göttlichen Gesandtschaft, durch wohlthätige Wunder, d. i. mit Handlungen, welche die gewöhnlichen, uns bekannten Kräfte der Natur übersteigen, und die kein bloßer Mensch ohne Einfluß höherer Kräfte thun kann; auch durch Vorhersagung künftiger Begebenheiten, deren Erfolg ihre Wahrhaftigkeit bestätigte; bewies sich auch als den Oberherrn des menschlichen Geschlechts, und ohne Ansprüche auf eine politische Macht und Hoheit forderte er diesen Glauben an seine göttliche Sendung und Kraft, als eine wesentliche Bedingung von allen seinen Schülern (Berehrern).

Matth. 9, v. 35. Jesus gieng umher in alle Städte und Märkte, lehrte in ihren Schulen und predigte das Evangelium von dem Reiche, und heilte allerley Seuche, und allerley Krankheit im Volk.

Ap. Gesch.

Ap. Gesch. 10. V. 38. Er ist umher gezogen, und hat wohl gethan, und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren, denn Gott war mit ihm.

Siehe auch oben, Luc. 24, 19.

c) Er führte ein göttliches, (unsträfliches) äußerlich vielmals unansehnliches, für ihn selbst mühseliges, aber für die Menschen in der Tugend Beyspielvolles, und also in allerley Ausichten, höchst nützliches Leben.

Hebr. 4. v. 15. Er ist versucht allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde. Vergl. mit Cap. 12, v. 2. 1 Petr. 2, v. 22.

Jes. 53. v. 3. Er war der Allerverachtete und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so veracht, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet. Vergl. mit 2 Cor. 8, v. 9. Matth. 8, v. 20.

1 Petr. 2, v. 21. Christus hat gelitten für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen. Vergl. mit Joh. 13, v. 15.

Joh. 10, v. 11. Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.

42. Was mußte er hierbey erfahren?

Die Obersten des jüdischen Volks haßten, verfolgten ihn, weil sie mit Vorurtheilen für die Person ihres Messias erfüllt waren, denen Christus nicht entsprach, und weil er ihre falschen Lehren, und verderbten Sitten oft, und freymüthig tadelte, — daher verurtheilten sie ihn als einen Rebellen, zum Tode, brachten es auch end-

lich dahin, daß er unter vielen, großen, schmerzhaften Leiden, sein Leben an einem Kreuze endigen mußte, worauf er von seinen Freunden balsamirt und in ein Grab gelegt wurde.

Oder kürzer:

Verachtung, Haß, Verfolgung, und gewaltsamen Tod.

Anmerkung. 1. Alles dieses geschah unter Gottes höherm Rath, Vorsehung und Zulassung; von Jesu Christo selbst, nach seiner Vorhersagung, aus Gehorsam gegen Gott, seinen himmlischen Vater, aus Liebe zu dem Menschengeschlecht, freywillig, mit der standhaftesten Gedult, zur Bestätigung seiner Lehre, und zur Erlangung der Verheißungen der göttlichen Gnade, in der Vergebung der Sünden, und zur Verschaffung der kräftigsten Antriebe zur Heiligung. —

Anmerkung 2. Hier ist die Geschichte der Leiden und des Todes Jesu, aus den Evangelisten, den Kindern kurz, und auf eine fruchtbare Art bekannt zu machen. Man lese auch besonders hierbey: Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu (von Heß). Fünfte Auflage, Zürich 1776. Ueber die Lehren, Thaten und Schicksale unsers Herrn, (von eben demselben) 1782.

Pf. 69, v. 9. Ich bin fremd worden meinen Brüdern, und unbekannt meiner Mutter Kindern. Vergl. mit Pf. 40, v. 9—22. ganz.

Luc. 19, v. 47. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Vornehmsten im Volk, trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten.

Gal. 3, v. 13. Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, denn es stehet geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holz hanget.

Anmerkung. Der Sinn dieses Spruchs ist kürzlich dieser: „Christus starb zu unserm Besten am Kreuze, das verflucht war.“

Ap. Gesch.

Ap. Gesch. 2, v. 23. Denselbigen habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten, und ihn angeheftet, und erwürget.

Joh. 19. v. 40—42. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, und bunden ihn in leinen Lücher mit Spicereyen, wie die Juden pflegten zu begraben. Es war aber an der Stätte, da er gekreuziget ward, ein Garte, und im Garten ein neu Grab, in welches niemand je geleyet war. Daselbst hin legten sie Jesum, um des Rüsttags willen der Juden, dieweil das Grab nahe war.

43. Was ereignete sich bald darauf?

Am dritten Tage nach seiner Kreuzigung und seinem Begräbniß, stund er nach dem Willen Gottes, aus eigener Kraft vom Tode wiederum auf, wie er es vorher gesagt hatte.

Anmerkung. Jesus stund aus eigener Kraft auf, und sein himmlischer Vater veranstaltete es. — So lassen sich die Redensarten in der Schrift hiervon, ganz wohl vereinigen. —

1 Cor. 15, v. 4. Christus ist auferstanden am dritten Tage nach der Schrift. Vergl. mit B. 5—8.

Ap. Gesch. 10, v. 40. Denselbigen hat Gott aufgeweckt am dritten Tage. Vergl. mit Cap. 2. v. 24.

Siehe auch, Joh. 10, 17. 18. 1 Petr, 1, 21.

44. Wie verhielt er sich nach seiner Auferstehung einige Zeit darnach?

Er verweilte annoch vierzig Tage unter seinen Freunden und Aposteln, um sie wegen der großen Borthelle durch seine Auferstehung von der Wahrheit derselben, die sie nun allen Menschen verkündigen sollten, noch völliger zu überzeugen, und sie zu ihrem bevorstehenden Lehramte

amte durch weitem Unterricht und Verheißung des Geistes, tüchtiger zu machen.

Ap. Gesch. 1. v. 3. Welchen er sich nach seinem Leiden lebendig gezeigt hatte, durch mancherley Erweisungen, und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Vergl. mit Cap. 10. v. 40. 41.

45. Was ereignete sich alsdenn mit ihm?

Er fuhr darauf am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung vor ihren Augen gen Himmel, d. i. Er begab sich nun zu seinem himmlischen Vater, um von der Herrlichkeit Besitz zu nehmen, die ihm nach vollbrachten Leiden von Gott bestimmt war, und uns die Hoffnung eines andern, und bessern Lebens, die er so oft, und so nachdrücklich in seinem Wandel auf Erden gelehrt hatte, zu bestätigen und uns dieses durch seine Kraft, als Herr seiner Gemeinde, zu verschaffen.

Oder:

Er begab sich in den Himmel, und trat die Regierung seiner Erlöseten des ganzen Geschlechts der Menschen völlig an.

Anmerkung. Hier kann man auch die Auferstehungs- und Himmelfarths-Geschichte den Kindern auf eine kurze und fruchtbare Art bekannt machen. — Siehe dieses alles in obgenannten zwey vortreflichen Büchern.

Ap. Gesch. 1. v. 9. Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Vergl. mit v. 1—11.

Eph. 4. v. 8—10. Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführt, und hat den Men-

Men-

Menschen Gaben gegeben. Daß er aber aufgefahren ist, was ist's denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Dexter der Erden? Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete.

Joh. 14. v. 2. 3. Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hingienge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd wo ich bin.

46. Was that er bald nach seiner Auffarth gen Himmel?

Er sammlete sich eine Gemeinde aus Juden und Heyden, durch die Verkündigung seines Evangelii, welche er seinen Aposteln aufgetragen hatte, und wozu er sie mit außerordentlichen Gaben ausrüstete.

Anmerkung. Diese Anstalt Jesu zu Fortpflanzung seiner Lehre durch Ausgießung des heiligen Geistes, d. i. durch göttliche Gabe übernatürlich erhöhter Verstandskräfte in Religions-Sachen, war höchst nothwendig und wichtig, die Handlung selbst war gleichsam Stiftungsfest einer neuen Religionsgesellschaft, welche nach und nach die Scheidewand der Ceremonien äußerer Gottesdienste niederreißen, und alles auf die Verehrung des Einzigen, in Christo bauen sollten. Und daher sind auch die ächten Briefe jener von Geisteskräften himmlisch gestärkter Apostel, ächte und glaubwürdige Urkunden einer geoffenbahrten Religions-Erkennniß. Ap. Gesch. 2, 33. — Das ist das eigentliche Wesentliche dieser großen Sache. —

Marc. 16. v. 15—20. Jesus sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden: wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden, denen die da glauben, sind die: In meinem Namen

D 5

werden

werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben. Und so sie etwas tödliches trinken, wirds ihnen nicht schaden. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel, und sizet zur rechten Hand Gottes. Sie aber giengen aus, und predigten an allen Orten. Und der Herr wirkete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Vergl. mit Matth. 10, 7.

Ap. Gesch. 2. v. 47. Der Herr aber that hinzutäglich, die selig wurden, zu der Gemeine.

Matth. 16, v. 18. Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

47. In welchem Zustande befindet er sich vorjetzt?

Er lebt nun im Genusse göttlicher Herrlichkeit, ist auch das regierende Oberhaupt seiner Gemeine, und ist für die Ausbreitung und Erhaltung seiner Lehre, unter den Menschen, und für das Beste seiner Verehrer auf das thätigste und liebeichste besorgt. —

Anmerkung. Das letzte nennt die heilige Schrift: Er bittet für uns. Röm. 8, Hebr. 7, v. i. „er bleibt auch im Himmel Urheber und Beförderer unserer Glückseligkeit.“ —

Eph. 1, v. 20—22. Gott hat Christum von den Todten auferwecket, und gesezet zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesezet zum Haupt der Gemeine.

Marc.

Marc. 16, v. 19. Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel, und sisset zur rechten Hand Gottes.

Röm. 8, v. 34. Er ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Vergl. mit Hebr. 7, v. 25.

48. Was wird er dereinst thun?

Er wird in großer Herrlichkeit wieder auf Erden kommen, und alle Todten erwecken.

Joh. 5. v. 25—29. Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören werden, die werden leben. Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber. Und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist. Verwundert euch deß nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber übel gethan haben zur Auferstehung des Gerichts.

I Thess. 4, v. 16. Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrey und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel; und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst.

Siehe auch die 80ste Frage.

49. Was ferner?

Er wird dann als der vom Vater bestimmte, allgemeine, und allwissende Richter, jedem Menschen sein ewiges Schicksal bekannt machen.

Ap. Gesch. 10. v. 42. Er ist von Gott verordnet, ein Richter der Lebendigen und der Todten.

Siehe

Siehe auch Matth. 25, v. 31—33.

— B. 46. Die Gottlosen werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

Siehe auch die 81ste Frage.

50. Was wird sich mit ihm alsdenn ereignen?

Seine auf gegenwärtige Befeligung der Menschen abzielende Geschäfte werden sich endigen, und er wird als Sohn mit seinem Vater Ewigkeiten hindurch, alles beherrschen.

1 Cor. 15. B. 24—28. Wenn er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird alle Herrschaft, und alle Obrigkeit und Gewalt. Er muß aber herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege. Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod. Denn er hat ihm alles unter seine Füße gethan. Wenn er aber saget, daß es alles unterthan sey, ist's offenbar, daß ausgenommen ist, der ihm alles unterthan hat. Wenn aber alles ihm unterthan seyn wird, alsdenn wird auch der Sohn selbst unterthan seyn dem, der ihm alles unterthan hat, auf daß Gott sey alles in allen.

Anmerkung. Der Sinn dieses wichtigen Spruchs ist kürzlich dieser: „Wenn der Rath Gottes von Beglückung der Menschen völlig ausgeführt, und Christo wirklich alles unterwürdig seyn wird, so, daß nichts mehr zu überwinden ist, nichts die Vollendung der Erlösten mehr hindern kann; alsdenn wird der Sohn (der Messias) die bisherige Verwaltung seines Reichs niederlegen nach dem Willen seines Vaters, der ihm diese Verwaltung aufgetragen, sie ihm wieder übergeben, so, daß nun in der Gemeine der vollendeten Gerechten Gott, unmittelbar, seine Herrlichkeit offenbare, und sie ungestört, ohne von Feinden beunruhiget zu werden, ihm unablässig dienen können.“ Hierinn liegen geheimnißvolle Dinge! —

51. Worinne besteht nun überhaupt, das Wesentliche, (Eigentliche) von demjenigen, was der Sohn Gottes Christus Jesus (der Gott-Mensch) zu unserer Erlösung (Errettung) Begnadigung und Glückseligkeit hier auf Erden gethan hat?

Er hat das vom Vater ihm aufgetragene Geschäfte, die Menschen zu begnadigen und zu beglücken, gern und willig übernommen, auch selbiges nach dem göttlichen Willen, durch Lehre, Vorbild und Tod, auch durch den uns erworbenen und mitgetheilten Beystand seines Geistes ausgeführt.

Oder:

Er hat Unwissenheit und Lasterhaftigkeit von der Erde zu entfernen, hingegen Weisheit und Tugend auf derselben zu verbreiten, sich bemühet, und alle (Nationen) Völker, die an ihn glauben, beglückt, und sich selbst ganz diesem edelsten Zweck geopfert.

Oder:

Er ist der Befreyer unsers Elends und der Beförderer unserer Glückseligkeit durch Lehre, Vorbild und Tod.

Oder kürzer:

Er ist Lehrer, Vorbild, Erlöser, und Herr.

Anmerkung. Einige neuere Gottesgelehrten drücken sich darüber auch folgendermaßen aus: „Er hat die beste Religion gestiftet, das menschliche Geschlecht Gotte näher gebracht, und als das höchste Oberhaupt desselben allen denen, die ihn annehmen zum Genuß der wahren Glückseligkeit in diesem und dem ewigen Leben verholfen. Oder: „Er hat den großen Plan der Menschen-Beglückung durch Lehre, Vorbild und Tod, ausgeführt.“ Das ist nun das große

große Geschäfte, Werk des Sohnes Gottes, Jesu Christi, welches er hier auf Erden anfing, und noch immer im Himmel fortsetzt, nämlich Erlösung, (Errettung) Begnadigung, Beglückung, Seeligkeit. — Man mache sich nur mögliche schriftmäßige und richtige Begriffe davon. Je richtiger und reiner die Begriffe selbst davon sind, desto vernünftiger wird die Gottheit und ihre seligmachende Gnade erkannt und verehrt; einen desto stärkern Einfluß auf unsere Besserung und Beruhigung hat diese Lehre, ja, desto vollkommener wird auch unsere Glückseligkeit durch Jesum unsern Lehrer, Erlöser und Herrn, werden, seyn und bleiben. Hingegen ist eine unrichtige Vorstellung dieser großen Sache und Lehre davon, der wahren Tugend sehr nachtheilig, und erfüllt denkende Zweifler mit Abscheu gegen die ganze christliche Religion, und verhindert die wahre Gotteskenntniß und Verehrung. — Man fasset das Wesentliche der Wohlthaten Jesu in folgenden Reim:

— Menschen zu beglücken,
 Reuerfüllte zu erquickten,
 Unverständ'ge zu belehren,
 Abgewichne zu bekehren,
 Sünder die sich selbst verstocken
 Liebreich zu dir hinzulocken,
 Jesus! war stets dein Geschäfte,
 Selbst mit Schwächung Deiner Kräfte.

Anmerkung 2. Eine noch überdieß erfreuliche Folge des Werks, des Geschäftes Jesu Christi, besonders seines Todes, ist die gänzliche Abschaffung des lästigen Ceremonien-Dienstes, und besonders, des Thier-Opfer-Dienstes, und die Verbindung der Heiden und Juden zu einem Volk; Ferner, die Verpflichtung zu einer bessern für alle Völker bestimmten Religion, ein Beyspiel seiner Tugend, Liebe gegen uns, Ermunterung zur Standhaftigkeit im Leiden, und zur Ergebung in den göttlichen Willen, bis zum Tode. *Ap. Gesch. 6, 14. Joh. 4, 21. Col. 2, 16. 17. Hebr. 10, 4—9. Tit. 2, 11. 12* Man lese hierbey: *Hess Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu. Zürich 1781. Sherlock und Ditton, über die Auferstehung Jesu. Und das vortrefliche Lehrbuch der Religion nach Grundsätzen der Vernunft und des Christenthums. Leipzig 1789.*

Anmer:

Anmerkung 3. Verehrung, Dienst Gottes, Annahme der Lehre Jesu unsers Heilandes, Nachfolge im Leben, Leiden und Sterben, ist unsere Pflicht und Schuldigkeit daher, und welch eine angenehme Pflicht! Luc. 1, 74. 75. 1 Cor. 6, 20. Röm. 12 1. Joh. 1, 12. Col. 3, 17. 2 Cor. 5, 15. Röm. 14, 7—9. Phil. 2, 5. 1 Joh. 2, 6. Offenb. 2, 10. Röm. 1, 38. 39.

Joh. 12, v. 46—50. Ich bin das Licht der Welt, auf daß wer an mich glaubet, nicht im Finsterniß bleibe. Und wer meine Worte höret, und glaubet nicht, den werde ich nicht richten: Denn ich bin nicht kommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt selig mache. Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon der ihn richtet: Das Wort welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage. Denn ich habe nicht von mir selber geredet; sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll. Und ich weiß, daß sein Gebot ist das ewige Leben. Darum, das ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesaget hat. Vergl. mit Cap. 8, 31—36. - 7, 4. 6. 18, 37.

Gal. 2, v. 19. 20. 21. Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe, ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes. Denn so durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.

Röm. 8, v. 31—39. Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist

64 Das andere Hauptstück. Von der Erlösung.

ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes; und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Tit. 2, v. 14. Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.

1 Cor. 1, v. 30. Jesus Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. Vergl. mit 1 Petr. 2, 24. 3. 18

Das

Das dritte Hauptstück.

Von der Bekehrung und von dem heiligen Geiste, dessen wohlthätigen Gnadenwirkungen und Gnadenmitteln.

Oder:

Von der Art, wie die Menschen der Wohlthaten durch Christum theilhaftig werden können.

52. Unter welchen Umständen und Bedingungen, kann und will Gott die Menschen begnadigen?

Er kann und will allen Menschen Gnade zu Theil werden lassen, die sich bekehren, bessern, d. i. die sich zur Reue, zum Glauben, und zum Gehorsam gegen Gott bewegen und bringen lassen.

Anmerkung Bekehrung, (Besserung) und Glückseligkeit hängt genau mit einander zusammen, ja kann ganz und gar nicht von einander getrennt werden. Gott ist nicht nur ein gütiger, sondern auch ein heiliger und gerechter Vater!

Jer. 3, v. 12. Kehre wieder, du abtrünnige Israel, spricht der Herr; so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen. Denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündigt hast.

Marc. 1. v. 15. Thut Buße, und glaubet an das Evangelium.

1 Petr. 1, v. 14. 15. Stellet euch nicht gleich wie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebet; sondern

Ⓔ

sondern nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Vergl. mit Hebr. 12, 14.

53. Wer ist derjenige, der namentlich in der heiligen Schrift uns zu der Theilnahme an den Wohlthaten Jesu Christi führt?

Es ist ein Geist Gottes und Jesu Christi (des Vaters und des Sohnes) den die Schrift auch den heiligen Geist nennet.

Siehe auch die 20ste Frage.

Gal. 4, v. 6. Weil ihr denn Kinder seyd, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreyet: Abba lieber Vater.

Eph. 1, v. 17. Der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit, und der Offenbarung, zu seiner Selbst-erkenntniß.

54. Was thut dieser heilige Geist bey dieser großen Sache?

Er bekehrt, bessert, heiligt die Menschen, d. i. er giebt ihnen von den seligmachenden Wahrheiten allen nöthigen Unterricht, erleichtert ihnen auch durch die Kraft der Religion ihre Sinnes-Änderung, und macht sie also geschickt, der ihnen durch Jesum Christum erworbenen Wohlthaten theilhaftig zu werden.

Oder:

Er verbessert die Denk- und Handlungs- Art der Menschen, nach dem göttlichen Willen durch Mitwirkung bey der göttlichen Kraft des Worts Gottes.

Oder:

Oder:

Er führet die Menschen durch die christliche Religion, zum Glauben und zur Besserung.

Anmerkung 1. Der heilige Geist zeigt uns, was und warum wir glauben sollen, wie unsere Denk- und Handlungs-Art beschaffen seyn soll; er entfernt durch eben diese Lehre alle innerliche Hindernisse des Glaubens und der Besserung, und befördert alle Mittel zum Glauben und zur Besserung. Kurz: Er macht, daß die Menschen können und wollen glauben, und sich bessern, auch selbst, daß sie es lernen wollen.

Anmerkung 2. Das ist das Wesentliche der Gnadenwirkung, (gnädigen Wirkung, gnadenreichen Bestandes) des heiligen Geistes, welcher durch Religions-Unterricht in Vernunft und heiliger Schrift, in einer jeden menschlichen Seele, die Besserung vom Laster zur Tugend, zu bewirken sucht. — Sie ist eigentlich nur eine einzige, nämlich die Besserung, die Veredelung unsrer Seele, fühlen wir diese in uns, so sind wir nach dem figurlichen Ausdruck in der heiligen Schrift, und gewöhnlichen Lehr-Vortrag der ältern Gottesgelehrten, berufen, erleuchtet, bekehrt, widergeboren, (gerechtfertigt) geheiligt — welcher Vortrag der Sache nach, zwar richtig, aber sehr weitläufig, und dem Ausdruck nach sehr unbequem, und undeutlich ist.

Anmerkung 3. Diese Gnadenwirkungen des heiligen Geistes sind keine eigentlichen Wunderwerke in uns, auch geschehen sie nicht unmitl. sondern mittelbar, auch nicht etwan nur einmal auf unser Herz, wie aus folgendem erhellen wird. Man lese hierbey Junckheim vom Uebernatürlichen in den Gnadenwirkungen. Erlangen 1775. Spalding über den Werth der Gefühle im Christenthume, Leipzig 1769. Zwey herrliche Bücher. —

Jer. 31. v. 18. Befehre du mich Herr, so werde ich befehret: Denn du Herr bist mein Gott.

Pf. 51, v. 12. 13. 14. Schaffe in mir Gott ein rein Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Werwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm
 E 2 Deinen

deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe: und der freudige Geist enthalte mich.

Ap. Gesch. 26, v. 17. 18. Ich will dich erretten von dem Volk, und von den Händen, unter welche ich dich jetzt sende, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden, und das Erbe, samt denen, die geheiligt werden, durch den Glauben an mich.

55. Was müssen die Menschen auf ihrer Seite hierbey, fortdauernd und anhaltend thun?

Sie müssen sich bekehren, bessern: d. i. sie müssen durch göttliche Kraft, ihren ganzen Sinn und Wandel nach den Vorschriften Gottes und Jesu Christi, dem vorigen Sinn und That entgegen, immermehr einzurichten suchen.

Oder:

Sie müssen durch göttliche Gnade und Kraft zu einer neuen Art zu denken und zu handeln übergehen; sie müssen weise und gute Menschen werden; sie müssen glaubig und tugendhaft werden, seyn und bleiben.

Oder:

Sie müssen ihre ganze Denk- und Handlungs-Art verbessern.

Anmerkung 1. Ist eben dasjenige, was man sonst mit einem allgemein bekannten etwas unbequemen Worte Buße, besser aber Reue, Glauben und Gehorsam, oder auch Traurigkeit, Glauben, und Gottseligkeit, (Tugend) nennt.

Anmer.

Anmerkung 2. Hier empfinden sie die Schänd- und Schädlichkeit der Sünde, sehen die Nothwendigkeit der Vergebung der Sünden, und ihre Besserung ein, schätzen sie selbst, nächst der Vergebung der Sünden als eine große Wohlthat, setzen sich vor, anders zu denken und zu handeln, fühlen Lust, Neigung und Streben, das Böse zu lassen, und das Gute zu thun, und führen es auch aus. — Das ist eine Gemüths-Art, nicht nur nach der Lehre Jesu, sondern sie ist auch von der vorigen Denk- und Handlungs-Art ganz verschieden. Das ist Herstellung des göttlichen Ebenbildes, wahrer Menschen-Adel. — Man lese hierbey Spalding vom Werthe der Gefühle im Christenthume. Leipzig 1769.

Anmerkung 3. Diese Bekehrung, Besserung ist der allmähliche Erfolg, einer fortgesetzten Bemühung und Aufmerksamkeit, nicht das Werk eines Augenblicks. Man wird nicht schnell lasterhaft, man kann auch nicht schnell fromm werden. —

Marc. 1, v. 15. Thut Buße, und glaubet an das Evangelium. Vergl. mit Matth. 3, 2. 4, 17. Apost. Gesch. 16, 30. 31.

Anmerkung. Das ist der Hauptsatz, der Inhalt aller Forderungen an uns. Der Sinn ist dieser: „Verbessert eure ganze Denk- und Handlungs-Art, und nehmt alles dasjenige an, und befolget es getrost, was Jesus lehret und fordert, in der Ueberzeugung, daß ihr dadurch eure Glückseligkeit befördert.“ —

Ap. Gesch. 3, v. 19. So thut nun Buße, und befehret euch, daß eure Sünden vertilget werden. Vergl. mit Cap. 20, 21.

Marc. 16, v. 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet der wird verdammet.

2 Cor. 7, v. 1. Diemeil wir nun solche Verheißung haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches, und des Geistes uns reinigen, und

fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes.
Vergl. mit 1 Joh. 3, 3. 6—10.

1 Joh. 3, v. 9. Wer aus Gott gebohren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Saame bleibet bey ihm; und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren.

Luc. 3, v. 8. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße.

Röm. 6, v. 22. Nun ihr aber seyd von der Sünde frey, und Gottes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber ist das ewige Leben.

56. Wenn die Menschen sich also bekehren, bessern, was haben sie vor Vortheile davon?

Sie werden begnadiget, gerechtfertiget, beglückt, d. i. sie erhalten von Gott aus bloßer Gnade um ihres Glaubens an Christum, Vergebung ihrer Sünde, und werden dadurch der göttlichen Vaterliebe in Zeit und Ewigkeit theilhaftig.

Oder:

Sie empfinden, daß sie nunmehr den göttlichen Forderungen und Absichten, (dem Geiste Gottes, und der christlichen Religion) gemäß leben, folglich können sie sich auch der Liebe und Unterstützung Gottes und Jesu, getrösten.

Oder:

Sie erhalten aus Gnaden die ihnen durch Christum geschenkten Wohlthaten. Sie werden ruhig und beglückt in Zeit und Ewigkeit.

Anmerkung. 1. Das ist überhaupt der Nutzen der Bekehrung, Besserung, Gottseligkeit. Man überdenke und bestimme die drey Redensarten: begnadigt, gerecht, fertig.

fertigt, beglückt, sie mischen sich oft in einander, — doch ist begnadigt das allgemeine Hauptwort, gerechtfertigt, ist die vorzüglichste Art der Theilnahme an den göttlichen, durch Christum uns erworbenen Wohlthaten, und beglückt, in Zeit und Ewigkeit beglückt, ist die Folge von jener Theilnahme.

Anmerkung 2. Einige Gottesgelehrte drücken sich darüber also aus: „Gott vergiebt um des Verdienstes Jesu willen, bey redlicher Besserung und Tugend, den Menschen alle Sünden, und nimmt sie zu seiner Vater-Liebe auf.“ Joh. 3, 16–21. Röm. 3, 23–26. Vergl. mit Cap. 6 und 8. Hebr. 6, 13–20.

Anmerkung 3. Welch eine in allen Aussichten göttliche, und für das gesammte Menschengeschlecht große, und vortheilhafte Lehre und Sache! Alle Völker, welche Gelegenheit haben, mit der Lehre Gottes und Jesu Christi bekant zu werden, und derselben gehorsam geworden, haben an den Zusagen Gottes, sie um Jesu willen selig zu machen, Antheil. — „Diejenigen Völker aber, die Nichts von Jesu, und seiner Lehre wissen können, überlassen wir der göttlichen Weisheit und Güte, und glauben, jeder wird seines Glaubens leben, — und Gott richtet dereinst jeden nach dem Maasse seiner Erkenntniß und Benutzung der Gelegenheit und Mittel, seinen Zustand verbessern zu können.“ Röm 1. Man lese hierbey: Töllner Beweis, daß Gott die Menschen durch seine Offenbarung in der Natur zur Seligkeit führe, 1766 und Eberhard neue Apologie des Socrates, Berlin 1776. ein in allerley Aussichten richtiges Buch.

Ps. 32, v. 1. 2. Wohl dem, dem die Uebertretung vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist; wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet. Vergl. mit Röm. 4, 8. 5, 18. 19. 8, 1. 14. 16. Apostgesch. 10, 43. 13, 39.

Röm. 3. v. 24. 25. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorge-

stellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiere, in dem, daß er Sünde vergiebt, welche bis anhero blieben war, unter göttlicher Gedult.

Röm. 3, v. 28. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Tit. 3, v. 7. Auf daß wir durch desselben Gnade gerecht, und Erben seyn, des ewigen Lebens nach der Hoffnung.

1 Tim. 4, v. 8. Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Anmerkung. Dieser Spruch ist ein kurzer Entwurf von dem gesammten Nutzen der christlichen Bekehrung, Besserung, Gottseeligkeit. Der Sinn ist kürzlich dieser: „Auf die wahre Verehrung Gottes kommt alles an, und bey derselben kann man sich der Verheißungen des Wahrhaftigen, in diesem und dem künftigen Leben, getrösten.“

57. Können Gerechtfertigte und gebesserte Menschen, wieder in ihr ehemaliges lasterhaftes Leben, zurück fallen?

Ja: Das bleibt immer noch möglich, und geschieht vielmals wirklich, weil der Mensch Freyheit besitzt, auch vielmals noch zu wenig Beständigkeit in Grundsätzen der Religion und Tugend hat, auch die sinnlich äußerliche schmeichelhafte Kraft des Lasters, und dessen scheinbare Freuden noch zu stark in ihm sind, Gott auch niemanden zur Seeligkeit zwingt, und den Wirkungen des heiligen Beistes widerstanden werden kann;— ist aber desto weniger zu befürchten, je fester der Vorsatz und je stärker man im Guten, (in guten Gesinnun-

sinnun-

sinnungen und Handlungen) durch Fertigkeit und Übung wird. —

Anmerkung. Stillstand ist schon Erschwerung des Fortschrittes, — ist Rückkehr. —

Jac. 3, v. 2. Wir fehlen alle mannigfaltig.

2 Petr. 2, v. 20. 21. So sie entflohen sind dem Unflath der Welt, durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wiederum in die- selbigen geflochten, und überwunden, ist mit ihnen das letzte ärger worden denn das erste. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist.

58. Können lasterhaft gewordene Menschen aber dennoch wieder umkehren, sich bessern, und Gnade aufs neue erlangen?

Ja: Ihre Bekehrung, Rückkehrung zu Gott, wird zwar oft schwerer, obgleich so lange sie leben, niemals ganz unmöglich.

Anmerkung. Gott ist ein Gott der Gnade und Erbarmung. Niemals entzieht er die Mittel zur Bekehrung und Glückseligkeit jemanden, so lange er lebt. —

Pf. 95. v. 8. Heute, so ihr Gottes Stimme hört, so verstocket eure Herzen nicht. Vergl. mit Hebr. 3, 7. 13.

Jes. 54, v. 10. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr dein Erbarmmer.

Siehe auch Ezech. 18, 21. 22. 24. Röm. 11, 29. 2 Tim. 2, 13.

59. Welches sind die christlichen Gnaden- und Beförderungsmittel, bey dem Werke der Bekehrung?

a) Das Wort Gottes, d. i. der Inbegriff der Lehren der Religion, die sich von Gott unmittelbar herschreiben, und in der heiligen Schrift, als Richtschnur unsers Glaubens und Lebens enthalten sind.

Oder:

Die Belehrung, die Gott von sich, und von denen zu unserer Seeligkeit nöthigen Dingen, uns unmittelbar gegeben hat.

Anmerkung 1. Beydes Gesetz, oder Befehle, Vorschriften, und Evangelium, Gnaden-Verheißungen. Dieses göttliche Wort ist das eigentliche Gnaden-Mittel, und der kürzeste, brauchbarste, und zuverlässigste Weg die Menschen zu bessern, nämlich, in wiefern es erkannt und verstanden, als Wahrheit angenommen, und ihm gehorchet wird. — Es erleuchtet unsern Verstand, und bessert unsern Willen. —

Anmerkung 2. An den Seelen der Nicht-Christen, würkt Gott, bloß durch die ihnen bekannten Religions-Wahrheiten. Bey Christen aber, durch die biblische Lehre, d. i. durch die durch Christum und seine Apostel geoffenbarte Religion.

2 Tim. 3. v. 15—17. Weil du von Kind auf die heilige Schrift weisest, kann dich dieselbige unterweisen zur Seeligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu. Denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.

Joh. 8, v. 31. 32. So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechten Jünger, und werdet

det

det die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen. Vergl. mit Cap. 20, 31.

Pf. 139. Durch und durch.

b) Die Sacramente, d. i. diejenigen von Gott verordneten sinnlichen Handlungen, bey deren gehörigen Gebrauch den Menschen Gottes Gnade, Glaube, Tugend, Hoffnung, ertheilt, versichert, und gestärket wird.

Oder:

Sacramente sind äußerliche, (sinnliche) Vorstellungs-, Darreichungs- und Versicherungs-Mittel, der göttlichen Gnade.

Anmerkung. Diese christlichen Beförderungs-, nebst andern Hülfsmitteln, z. B. Gebet, gemeinschaftliche Gottesverehrung, besondere Schicksale des Lebens, sind zufällige Mittel, sie erhalten unser Herz für Tugend und Frömmigkeit immer wachsam und warm, und alle insgesammt müssen nun von den Menschen pflicht- und zweckmäßig gebraucht werden. —

60. Wie viel Sacramente giebt es?

Zwey: Die Taufe und das Abendmahl.

Anmerkung Nicht mehr, auch nicht weniger als zwey sinnliche Religionsgebräuche veranlaßte und befahl Christus selbst, um des moralischen Zwecks und Nutzens willen. — Man erkläre sich nur richtig darüber.

Von der Taufe.

61. Was ist die Taufe?

Ein Wassergebrauch, (eine Wasser-Besprengung) für Menschen, (Nichtchristen), auf die Verehrung des Vaters, und des Sohnes, und des heili.

heiligen Geistes, zur Versicherung der Gnade Gottes, Vergebung der Sünden, und Hoffnung einer ewigen Seligkeit.

Oder:

Die Verpflichtung der Menschen durch Wassergebrauch, zur Verehrung des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Oder auch:

Ein Wassergebrauch für Menschen, zu einem fränlichen Erinnerungs-Zeichen einer feyerlichen Verpflichtung zum Glauben und Gehorsam gegen die Lehre Christi.

Anmerkung 1. Die Taufe ist zur Einweihung zum Christenthume eingesetzt, wie aus folgendem erhellen wird.—

Anmerkung 2. Erwachsene, sollen, und Kinder, dürfen getauft werden, weil letztere von der Anordnung der Taufe durch die Worte Christi nicht ausgeschlossen, auch die Kindertaufe in alten Zeiten nicht streitig gewesen, sondern als eine apostolische Tradition für bekannt angenommen werden kann — Die Jünger Jesu weihten jedes neue Mitglied ihrer Religions-Gesellschaft durch die Taufe. Dergestalt ist sie so wohl Erwachsenen, als Kindern, wohlthätig. Ap. Gesch. 2, 41. 8, 12. 13. 36—38. 9, 19. Matth. 28, v. 19. 20.

Matth. 28, v. 19. 20. Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Marc. 16, v. 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

62. Was ist die Absicht dieser gottesdienstlichen Handlung?

a) Die getauften Christen sollen dadurch von andern Menschen abgesondert, in die christliche Gemeinde aufgenommen, und mit andern Christen aufs genaueste vereinigt und zum öffentlichen Bekenntniß, der Lehre Jesu feyerlich verpflichtet werden.

Anmerkung. Wie etwa ein Lehrling durch Einschreibung und Einführung zum Schüler gemacht, und verpflichtet wird, also auch hier die Christen, bey der Taufe. —

b) Sie bekommen ein Recht und Antheil an den Wohlthaten, die Gott Vater, Sohn, und heiliger Geist, für die Christen in Zeit und Ewigkeit, bereitet hat, auch ist die Taufe ihnen ein Pfand, auf dieses Recht, — ein Versicherungsmittel der Vater-Liebe Gottes gegen die Menschen, als seine Kinder.

c) Sie verbinden sich aber auch dadurch als Christen, so gut und rechtschaffen zu werden, als es die Lehre Jesu Christi verlangt, und ihnen möglich ist.

Anmerkung 1. Der Wassergebrauch der Taufe selbst hat an sich keine übernatürliche Kraft; in dem göttlichen Befehle, in der feyerlichen Verpflichtung, und in der Erfüllung dieses religiösen Gelübdes allein, liegt die moralische Kraft der Tauf-Handlung, und in sofern ist sie nöthig und nützlich zu einer höhern Seeligkeit. Marc. 16, 19. — Von ihrer Wirkung bey den Kindern, die noch nicht den Gebrauch des Verstandes haben, schweigt die heilige Schrift; Ueberflüssig, auch vergebens ist es also, darüber etwas Sicheres bestimmen zu wollen. —

Anmerkung. 2. Wiederholt darf die Taufe nicht werden, wenn sie einmal rechtmäßig geschehen ist, weil sie ein

ein solches Gnaden-Mittel ist, wodurch wir zu Christen geweiht werden, und Gott unwandelbar in seinen Verheißungen ist. —

Anmerkung 3. Die an manchen Orten gewöhnliche öffentliche Religions-Handlung, die besonders mit getauften, und im Christenthume bereits unterrichteten Kindern vorgenommen wird, ehe sie zum Genuß des heiligen Abendmahls gelassen werden, heißt die Confirmation, und ist eine feyerliche Erneuerung, und Bestätigung des Taufbundes. — Sie kann geschehen, aber auch unterlassen werden, wie sie denn an vielen Orten gar nicht gewöhnlich ist.

Ap. Gesch. 2, v. 44. Die nun sein Wort gerne aufnahmen, ließen sich taufen; und wurden hinzugethan an dem Tage bey dreytausend Seelen. Vergl. mit Cap. 8, 36—38.

Tit. 3, v. 3—7. Wir waren auch weiland unweise, ungehorsame, irrige, dienende den Lüsten und mancherley Bollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, und hasseten uns unter einander. Da aber erschien die Freundlichkeit und Barmherzigkeit Gottes, unsers Heylandes, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns seelig, durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum unsern Heyland. Auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht, und Erben seyn des ewigen Lebens nach der Hoffnung.

1 Petr. 3, v. 20. 21. Die etwa nicht glaubeten, da Gott einsmals harrete, und Gedult hatte zu den Zeiten Noâ, da man die Arche zurüstete, in welcher wenig, das ist, acht Seelen behalten wurden durchs Wasser: Welches nun auch uns seelig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist; nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi.

Anmer-

Anmerkung. Der Sinn der letztern Worte, besonders ist: „Nicht Abwaschung körperlicher Unreinigkeit, sondern Angelobung eines guten Lebens gegen Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi belebt, welche durch den Glauben an Christum gewürkt worden: Das ist die Taufe, darauf beziehet sich dieselbe, das fordert sie.“ —

Röm. 6, v. 3. 4. Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Anmerkung. Der Haupt-Sinn dieser wichtigen Worte ist dieser: „So wie Christus besser und verklärter aus seinem Grabe kam; eben so sollen auch wir besser gesinnt aus dem Wassergrabe als auf seinen Tod Getaufte hervorgehen.“ —

Vom Abendmahl.

63. Was ist das Abendmahl?

Eine von Jesu Christo feyerliche Stiftung, wegen des glaubigen Andenkens an seinen Tod, und an die von ihm gestifteten Wohlthaten, bey dem Genuß des Brods und Weins.

Oder:

Ein feyerlicher Genuß des Brods und Weins, unter Gebet und dankbarer Erinnerung an Jesum Christum, den Menschenfreundlichen Stifter der Religion, an seine Leidenstage, und an seinen Tod.

Oder:

Ein feyerlicher Genuß des Brods und Weins, zum Gedächtniß des Herrn Jesu Christi

sti

sti und seines Todes, für die Bekenner seiner Lehre.

Anmerkung. 1. Das Abendmahl ist zur Erhaltung im Christenthume eingesetzt, wie aus folgendem erhellen wird. —

Anmerkung. 2. Vorstehende bestimmtere Erklärungen vom Abendmahl, sind dem Geist und Sinn der Lehre Jesu, der Sache des Abendmahls des Herrn völlig übereinstimmend, und wohlbedächtig, ja mit allem Fleiß also gegeben worden. — Man verbleibe dabey, und lasse sich nichts irren, — man unterscheide Hauptsache und Nebensache, was nach den Umständen, wesentlich und veränderlich, bey dem Abendmahl ist.

Matth. 26. v. 26. 27. 28. Marc. 14, v. 22. 23. 24. Luc. 22. v. 19. 20. und St. Paulus 1 Cor. 11, v. 23. 24. 25.

Unser Herr Jesus Christus, nahm in der Nacht da er verrathen ward, das Brod, dankete, und brach, und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbengleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankete, und gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden; solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

Anmerkung. Das Einsetzungswort Christi, ist der Grund der ganzen Handlung, worauf alles beruhet, was zur Sache, zum Glauben, und Erwartung von diesem Sacramente erforderlich ist, welches daher in seinem richtigen Verstande genommen, und bey jedesmaliger Handlung des Sacraments, zum Grunde gelegt werden muß. — Die Hauptsache bey dieser Religionshandlung liegt in den Worten: „Nehmet, esset dieses Brod, trinket diesen Wein; „mein Leib wird für euch dahin gegeben, mein Blut
„wird

„wird für euch vergossen zur Vergebung der Sünden, d. i. ich sterbe eines gewaltsamen Todes für euch, zu euerem Besten, genießet dieses Brod und Wein (thut dieses) zu meinem Gedächtniß, d. i. zum feierlichen und freundschaftlichen Andenken an mich, erinnert euch dabey jedesmal feyerlich an die letzte Mahlzeit, die ich mit euch gehalten, an meine großmüthige Aufopferung, an alle die Auftritte meines letzten Leidens, und an alle euch, und dem gesammten Menschen-Geschlecht daher entspringende Wohlthaten.“ — Dreyerley also befahl Jesus hierbey, 1) Brod zu essen, 2) Wein zu trinken — 3) und beydes zu thun, zum Gedächtniß an ihn. — Das ist das Wesentliche dieser Handlung, dabey beruhige man sich.

64. Was ist die Absicht dieser gottesdienstlichen Handlung?

a) Daß wir uns der Wohlthaten Jesu Christi besonders seines Todes, auf eine feyerliche, sinnliche, lebhaft, und rührende Weise erinnern.

b) Daß wir die Verehrung Jesu Christi, öffentlich an den Tag legen.

c) Daß wir in unserm Glauben, Vertrauen und Hoffnung zu Gott und Jesum, auch in der Nachfolge desselben, immer mehr und mehr gestärket und befestiget werden.

d) Daß wir als Glieder eines Leibes, in Liebe und Freundschaft untereinander fester verbunden werden und bleiben.

I Cor. 11, v. 26. So oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kömmt. Verglichen mit den Einsetzungs-Worten: — — — zu meinem Gedächtniß; auch Cap. 10, v. 16. 17. Ein Brod ist's, so sind wir viel Ein Leib: dieweil wir alle Eines Brods theilhaftig sind. Vergl. mit Cap. 12, 13.

65. Wer genießt dieses Abendmahl auf eine würdige Weise?

Derjenige, welcher die Absicht desselben überdenkt, die Pflicht, und den Nutzen desselbigen beherziget, und wie die Sache ist, sie also gebraucht, wird auch die Kraft davon empfinden.

Oder:

Der sich dabey des Leidens, Todes, des Verdienstes Jesu vor ihn, mit dankbarer Rührung erinnert, um sich in seinem Glauben und in seinen Tugenden gegen Gott, Jesum, gegen sich selbst und andre immer mehr zu bevestigen.

Anmerkung. Es kann und soll oft genossen werden — es soll ferner der Stiftung und dem ältesten Kirchengebrauch gemäß, in Gesellschaft mit andern, genossen werden; — jedennoch kann man auch als ein einzelnes Mitglied der christlichen Kirche, selbiges genießen. —

1 Cor, 11, V. 28. 29. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brodte, und trinke von diesem Kelche. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gerichte, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.

Anmerkung. Der unwürdige Genuß des heiligen Abendmahls ist freylich eine schwere, aber nicht unverborgene Sünde; dergleichen giebt es gar nicht. —

Siehe auch die Einsetzungsworte selbst.

Von der Beichte.

66. Was für Anstalt vor dem Gebrauch des Abendmahls hat die Kirche hie und da getroffen?

Die Beichtanstalt, d. i. die Eröffnung des Verlangens, nach Begnadigung vor Gott, in Gegenwart des Predigers.

Anmerk.

Anmerkung. Die Beicht-Anstalt kommt aus der ersten ältesten Kirche her. — Sie kann da seyn, wegbleiben, geändert, aufgehoben werden. Die Aeußerungen Jesu, Matth. 16, 19. 18, 18. Joh. 20, 22. 23. gehen bloß die Apostel an, und haben keine Beziehung hierauf.

2 Sam. 12, v. 13. Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt wider den Herrn. Nathan sprach zu David: So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben.

Luc. 18, v. 13. Gott sey mir Sünder gnädig.

67. Was ist die Absicht dieser kirchlichen Anstalt?

a) Eine besondere Aufmerksamkeit der Christen, zu gewissen Zeiten, vorzüglich ihren Gemüths-Zustand ganz besonders zu untersuchen, und zu verbessern.

b) Eine Veranlassung ihnen zu geben, manche Anliegen ihres Herzens, ihrem Lehrer freyer zu entdecken.

c) Einen näheren ihren Umständen angemessenen Unterricht, eine nähere Warnung, oder einen nähern Trost, bekommen zu können.

Von der Kirche.

68. Wie werden diejenigen, welche die Lehre Jesu Christi bekennen und annehmen, genennet?

Christen; alle Christen aber zusammen genommen, heißen die Kirche, die Gemeinde Christi, der Leib Christi, der Tempel Gottes, das Reich Gottes auf Erden, das Himmelreich, u. s. f.

Anmerkung. Wer die Lehre Jesu Christi äußerlich bekennt, heißt ein Christ; wer sie glaubt und befolgt, ein wahrer Christ.

Ap. Gesch. 11, v. 26. Die Jünger wurden am ersten zu Antiochia Christen genennet.

2 Tim. 2, v. 19. Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.

Siehe auch, Matth. 7, 21.

69. Was ist die christliche Kirche?

Die christliche Kirche ist eine Versammlung von Menschen allhier auf Erden, welche Jesum Christum für den Heyland der Welt, und seine Lehre für göttliche Offenbarung zu ihrer Glückseligkeit annehmen und befolgen.

Oder:

Die christliche Kirche ist die Anzahl dererjenigen, die Gott nach der Lehre Jesu Christi erkennen und verehren.

Anmerkung 1. Diese christliche Kirche heißt auch:

„Katholisch, allgemein, weil sie die allgemeine Welt-Religion, im Gegensatz der jüdischen Particular-Religion, bekennt.

„Apostolisch, weil sie von den Aposteln ausgebreitet worden, und ihre Lehren enthält.

„Eine: weil nur eine einzige wahre Kirche, weil sie einerley reine Lehre hat, auch alle Glieder derselben, ein Herz und eine Seele seyn sollen.

„Heilige: wegen der Lehre und des Gottesdienstes.“

Anmerkung 2. Stiftung, mancherley Schicksale Verfolgungen, Verderbnisse, Erhaltung, und endlich, Verherrlichung der Kirche, sind hier wohl zu bestimmen und auseinander zu setzen.

Anmer-

Anmerkung 3. Die Kirche kann keine Glaubenslehren, auch keine Gebote für das Gewissen, ordnen, noch durch ihren Ausspruch wahr machen, — sondern sie soll bewahren und thun, was Gott lehret und gebietet. —

Anmerkung. 4. Unsere (Liturgien) Kirchen-Anstaltungen, können durch Verbesserung, und schickliche Abwechselung, viel Gutes befördern, erhalten, vermehren. —

Marc. 16, v. 15, 16. Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Vergl. mit Matth. 16, 18.

Ephes. 2. v. 19—22. So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist: auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behausung Gottes im Geist. Vergl. mit Cap. 4, 11, 12.

Ephes. 5, v. 25—27. Christus hat geliebet die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Worte. Auf daß er sie ihm selbst darstellte eine Gemeine die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträflich.

2 Tim. 2, v. 19. Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen; und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.

70. Wie viel Hauptstände (Gesellschaften, Verhältnisse) sind in dieser christlichen Kirche?

Drey, vornehmlich, und zwar:

- a) der Häusliche,
- b) der Weltliche,
- c) der Geistliche.

Anmerkung. Ein jeder von diesen drey Hauptständen (Gesellschaften, Verhältnissen) verdient seine Ehrensäule. —

71. Was versteht man unter dem häuslichen Stande?

Die Gesellschaft der Menschen hier auf Erden, in wiefern sie beisammen wohnen, ihre Nahrung und äußere Glückseligkeit suchen, auch das Glück der Ihrigen und anderer Menschen befördern wollen.

Anmerkung. Vermöge dieses Standes sollen die Menschen, erzeugt, erzogen, und beglückt werden.

Siehe besonders 1 B. Mos. 1, 2. 3. Eph. 6.

72. Wie wird dieser häusliche Stand besonders eingetheilet?

a) In die eheliche Gesellschaft des Mannes und Weibes, oder der Ehegatten.

b) In die väterliche Gesellschaft der Eltern und Kinder.

c) In die herrschaftliche Gesellschaft der Herrschaft und Unterthanen.

73. Was versteht man unter dem weltlichen Stande?

Diejenige Gesellschaft der Menschen hier auf Erden, welche und in wiefern sie als gebietende, und gehorchende Personen, durch und nach Gesetzen,

setzen, mit der gemeinen Wohlfahrt sich beschäftigen, und sie befördern.

Anmerkung 1. Vermöge dieses Standes sollen die Menschen regieret, und beglückt werden.

Anmerkung 2. Hier kann man den Stand der Natur, und den Stand der weltlichen Reiche bestimmen und erklären, auch etwas von den verschiedenen Regiments-Formen, der Monarchie, Aristocratie, Politie oder Demokratie, sagen. —

Röm. 13, v. 1—7. Jedermann sey unterthan der Obrigkeit die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott: Wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so thue gutes, so wirst du Lob von derselbigen haben. Denn sie ist Gottes Dienerinn, dir zu gute. Fürst du aber Böses so fürchte dich. Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. So seyd nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Derhalben müisset ihr auch Schoß geben: denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schuß sollen handhaben. So gebet nun jedermann was ihr schuldig seyd: Schoß dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret: Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret.

74. Was versteht man unter dem geistlichen Stande?

Diejenige Gesellschaft der Menschen hier auf Erden, welche, und in wiefern sie mit der Religion, zur Beförderung der Gotteskenntniß und

88 Das dritte Hauptstück. Von der Kirche.

Berehrung, auch mit andern gottesdienstlichen Sachen zunächst zu thun haben.

Anmerkung. Vermöge dieses Standes sollen die Menschen unterrichtet und beglückt werden.

Ephes. 4, v. 11. Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern.

I Thess. 5, v. 12. 13. Wir bitten euch aber lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten, und euch vorstehen in dem Herrn, und euch vermahnen. Habet sie desto lieber um ihres Werks willen, und seyd friedsam mit ihnen.

Col. 2. v. 5. Ich freue mich, und sehe eure Ordnung, und euren festen Glauben an Christum.

Das

Das vierte Hauptstück.

Von den letzten Dingen.

Oder:

Von den Aussichten in die Zukunft.

75. Welche Dinge nennt man die letzten?

Den Tod des Menschen, (bey einigen die Verwandlung), die Auferstehung der Todten, das allgemeine Weltgerichte, das Ende der Welt, und die darauf folgende ewige Seeligkeit der Frommen, und ewige Unseeligkeit der Bösen.

76. Was ist der Tod?

Der Verlust des natürlichen Lebens, durch die Trennung der Seele vom Leibe.

Oder:

Die Trennung der Seele von dem, als ihrem Werkzeug, nunmehr unbrauchbar gewordenen Leibe.

Oder auch:

Die Aufhebung der Gemeinschaft zwischen Seel' und Leib.

Anmerkung. I. So wie der Lebensgeist im Körper sich ganz erschöpft hat, oder, so wie der Körper, das Werkzeug der Seele, durch langsame oder plötzliche Zerrüttung untüchtig wird, der Seele Empfindungen zuzuführen, und durch die Seele in sich wirken zu lassen; so weicht unsichtbar der Geist aus dieser Hülle. Und der Leichnam erfährt das allgemeine Loos der thierischen Schöpfung, wo das Band und Verhältniß der festen und flüssigen Theile getrennt ist.

Anmerkung 2. Mit unserm Tode hört auch zugleich die bisherige Verbindung mit der gegenwärtigen Erde auf. — Doch hören wir nicht ganz auf zu seyn. — Der Tod des Körpers wird vielmehr, und ist ein Uebergang zu einer neuen Lebens-Periode, welche auf die gegenwärtige eine genaue Beziehung hat, wie aus folgendem erhellen wird.

1 B. Mos. 2, v. 17. Du wirst des Todes sterben.

Hebr. 9, v. 27. Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben.

2 Petr. 1, v. 14. Ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß, wie mir denn auch unser Herr Jesus Christus eröffnet hat. Vergl. mit 2 Cor. 5, 1. 2.

77. Was geht mit der Seele vor?

Die Seele ist unsterblich, lebt fort, d. i. sie setzt ihr Denken und Wollen mit Bewußtseyn fort, und bleibt fähig Glück und Freude, Unglück und Angst zu empfinden, auch tritt sie aljobald denjenigen neuen Lebenszustand an, darzu sie sich hier geschickt gemacht hat.

Anmerkung. 1. Die Unsterblichkeit der Seele hat verschiedene Gründe der Vernunft vor sich, doch spricht die heilige Schrift, besonders das N. Testament, ja fast jedes Blatt dafür.

Anmerkung. 2. Dieser Zustand der Seele nach dem Tode des Körpers wird für die Glaubigen und Frommen, erquickend, für die Unglaubigen und Bösen aber, beunruhigend seyn. — Man mache sich nur, so Vernunft- als Schriftmäßige, richtige Begriffe, von dem Zwischen-Zustande der Abgeschiedenen. —

Pred. Sal. 12, v. 7. Der Geist muß wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

Matth. 10, v. 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten, fürch-

fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

Luc. 23. v. 43. Jesus sprach: Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies seyn.

— B. 46. Jesus rief laut, und sprach: Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesaget, verschied er.

— Cap. 16, v. 19—31. Der reiche Mann und Lazarus.

Anmerkung Folgende wichtige Wahrheiten liegen in diesem zwiefachen Bilde: „Es ist eine Fortdauer, eine Ewigkeit nach diesem Leben: Die Folgen von unserm gegenwärtigen Verhalten erstrecken sich gewiß jenseit des Grabes; die Angst und das Elend ist groß bey den Verdammten, eben so, wie die Seeligkeit bey den Frommen groß ist; Fromme und Gottlose sind getrennt.“ —

78. Was geht mit dem Leibe vor?

Der entseelte Leib geht ordentlich nach den Gesetzen der Natur in die Verwesung über, und vereinigt sich wieder mit seinen Bestandtheilen.

Anmerkung Unser Leib geht, wenn er stirbt, in die große Werkstatt der Natur, um dort neugeboren, und zu einem neuen prächtigern Körper umgebildet zu werden. — Welche große Veränderung!

Pred. Sal. 12. v. 7. Der Staub muß wieder zu der Erden kommen, wie er gewesen ist; und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

1 B. Mos. 3, v. 19. Du bist Erde, und sollst zur Erde werden.

Pf. 146, v. 4. Des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erden werden.

79. Was

79. Was wird am jüngsten Tage mit denen annoch lebenden Menschen geschehen?

Die Verwandlung, d. i. die göttlich schnelle Umschaffung der am jüngsten Tage annoch lebenden Menschen für die Ewigkeit.

Oder:

Verwandlung, d. i. der Uebergang zur Unsterblichkeit durch eine schnelle Todesart.

Anmerkung. Wird vermuthlich ein Todesähnlicher Zustand, oder auch ein Haufenweiß dahin Sterben der Menschen, bey der großen Revolution der Erde seyn. —

I Cor. 15, v. 51. 52. 53. Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, und dasselbige plötzlich in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dieß Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und das Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit.

I Thess. 4, v. 16. 17. Denn, er selbst der Herr, wird mit einem Feldgeschrey, und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel; und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerücket werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bey dem Herrn seyn allezeit.

80. Was wird dereinst weiter geschehen?

Die Auferweckung, Auferstehung von dem Tode, da Gott durch die allmächtige Kraft Jesu Christi unsre ehemals verstorbenen Leiber durch Leben.

Lebendigmachung, besser wieder herstellen, und mit ihren Seelen verbinden wird.

Oder:

Die Rückkehr der verstorbenen, nun aber erweckten, und veredelten Leiber, zur abermahligen Verbindung mit ihren Seelen.

Oder:

Die Hervorbringung erneuerter, vollkommener, geistiger Menschenkörper, durch göttliche Kraft.

Anmerkung 1. Zwar aus eben dem Keim und Urstoff des hier gehabten Körpers, so wie etwan im Saamen-Korn schon die auszubildende Frucht präformirt da ist, — aber ganz anders als der jezige beschaffen, so wie er sich für die Ewigkeit schicken wird. Selbst einer ähnlichen Zerstörung und Sterblichkeit, wie die jezige ist, wird der erneuerte (neue) Körper nicht mehr unterworfen seyn.

Anmerkung 2. Diese Auferstehung steht allen Menschen, ohne Unterschied ihrer Moralität bevor.

Joh. 5. v. 28. 29. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber übel gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Vergl. mit Cap. 11, 25. 26.

Ap. Gesch. 24, v. 15. Ich habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie selbst warten, nämlich daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten, beyde der Gerechten und Ungerechten.

1 Cor. 15, 42—44. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit; und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen
hen

hen ein geistlicher Leib. Vergl. mit v. 35—53. auch Phil. 3. 22.

Anmerkung. Das ist mit einem Worte: eine Schöpfung erneuerter vollkommener geistiger Menschen-Körper. — Die bequemste Wohnung des Geistes, und jenen ewigen Seligkeiten des Himmels, vollkommen angemessen. —

81. Was wird ferner geschehen?

Das allgemeine Weltgerichte, da Jesus Christus in feyerlicher, thätiger und majestätischer Offenbarung das Urtheil über die ewigen Schicksale aller Menschen öffentlich bekannt machen wird.

Oder:

Die feyerliche und öffentliche Bekanntmachung und Anweisung des ewigen Schicksals eines Jeden.

Anmerkung. Hier werden die Menschen in ganz verschiedene Orte angewiesen, in ganz verschiedene Zustände gesetzt, vielleicht auch in mehrere Klassen nach den Graden ihrer Gut- oder Bössartigkeit vertheilt werden. — Hier wird es ganz offenbar werden, wie genau sich dieses Leben auf das zukünftige beziehe, und wie jede moralische Handlung hier und dort Einfluß auf den Grad unsrer Glückseligkeit, oder unsers Unglücks haben wird. — Welch eine in allen Ausichten große, wichtige Sache! —

2 Cor. 5, v. 10. Wir müssen alle offenbar werden, vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibesleben es sey gut oder böse.

Röm. 2, v. 6. Gott wird einem jeglichen vergelten nach seinen Werken. Vergl. mit v. 7—10.

Siehe die 30te Frage, auch Matth. 16, 27. 25, 31. bis zu Ende.

82. Was

82. Was mehr?

Das Ende der Welt, d. i. die große Veränderung des gegenwärtigen Zustandes, unsrer Erde.

Oder

Das Aufhören der gegenwärtigen Verfassung unsrer Erde.

Anmerkung. Das ist die große Natur-Revolution, (Veränderung) unsers Erdballs; wie selbige geschehen werde, steht zu erwarten. —

Pf. 102, v. 26. 27. Du hast vorhin die Erde gegründet; und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen; aber du bleibest. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst.

2 Petr. 3. v. 10. 11. Es wird des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde, und die Werke die drinnen sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt seyn mit heiligem Wandel und gottseeligem Wesen.

1 Cor. 15. v. 24. Darnach das Ende.

83. Was folget alsdenn darauf von Seiten der Glaubigen und Frommen?

Eine ewige Glückseligkeit, ein ewig Leben, d. i. der gesammte glückliche Zustand der Verehrer Gottes und Christi in jener Welt.

Oder:

Das ewige Glück der Tugendhaften, in jener Welt.

Anmerkung. Wahrscheinlich in einem, oder einigen, der mehr beglückten Weltkörper, in hinlänglicher Entfernung von dem Aufenthalte der Unglückseligen. — Wird auch Himmel genennt. Man lese hierbey Erbsteins Predigten vom ewigen Leben. Pirna. 1783.

Pf.

96 Das vierte Hauptstück. Von den letzten 2c.

Pf. 16, v. 11. Du thust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle, u^d liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Matth. 25, v. 46. Die Gerechten werden in das ewige Leben gehen.

84. Was folgt alsdenn darauf, von Seiten der Ungläubigen und Gottlosen?

Eine ewige Unglückseligkeit, ein ewig unglückliches Leben, d. i. der gesammte unglückliche Zustand der Verächter Gottes und Christi, in jener Welt.

Oder:

Das ewige Unglück der Lasterhaften, in jener Welt.

Anmerkung. Wahrscheinlich, in einem oder einigen, der minder beglückten Weltkörper, in hinlänglicher Entfernung von dem Aufenthalte der Seeligen; wird auch Hölle genennt.

2 Thess. 1, v. 8. 9. Die Gott nicht erkennen, und nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi, werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angesichte des Herrn, und von seiner herrlichen Macht. Vergl. mit Röm. 2, 9.

Matth. 25, v. 46. Die Ungerechten werden in die ewige Pein gehen.

Anmerkung. Ein Himmel — eine Hölle — Ein Ort und Zustand der Seligkeit; ein Ort und Zustand des Unglücks, — und beydes, Ewig. — Man vergönne mir, folgendes, hierbey annoch zu bemerken: Das Gute wird in Ewigkeit fortdauern, und sich vergrößern. Und die Bestrafung des Bösen wird in Ewigkeit nicht ganz verlöschen — Das ist wohl hier mit wenigem alles gesagt. — Das übrige steht zu erwarten. — Wie glücklich bin ich, daß ich durch göttliche Güte, als ein Christ die Mittel weiß und brauchen kann, die Seligkeit zu erlangen, der Unseligkeit aber zu entgehen.

Zwey.

Zweiter Abschnitt.



Die
christliche Sittenlehre.



Vorerinnerung.

Da die christliche Gottes: Verehrung, ein wesentlicher Theil der christlichen Religion ist, worinne sie deutlich, zugleich mit allen Ursachen, Beweisen, Ermunterungen und Mitteln zu ihrer Ausübung bestimmt wird; — so haben wir auch diesen zweyten Abschnitt der christlichen Sittenlehre, nach Art des erstern behandelt, und bitten alle christliche Lehrer, ja Jedermann, diesen Theil der christlichen Lehre, als die Hauptsache, den Mittel-Punkt, den Zweck der ganzen Religion, mit allem Fleiß zu treiben. —

Er ist eine Anweisung und Handleitung, von dem, was, wie, und warum, wir etwas thun sollen, damit wir die Absichten unsers Schöpfers mit uns, erfüllen, und uns dadurch seines Wohlgefallens, und seiner Vaterliebe,

G 2

durch

Vorerinnerung.

durch Christum, in Zeit und Ewigkeit theilhaftig machen mögen. Keine Wissenschaft auf der Erde kann uns würdiger seyn und nützlicher beschäftigen, keine unsern unsterblichen Geist so sehr erheben und beglücken, als die christliche Sittenlehre, verbunden mit der rechten Art ihrer Ausübung. —

Da besonders Bedürfniß unsers Zeitalters hinzukommt, so ist es doppelte Pflicht, selbige mit aller Sorgfalt zu betreiben. —

Der Verfasser.

Einlei-

Einleitung.

Von der christlichen Gottes-Verehrung überhaupt.

I. Was muß der Mensch, der die christliche Religion kennt, und durch sie bereits gebessert worden, überhaupt thun?

Er muß sich der christlichen Gottes-Verehrung, Tugend, Frömmigkeit, Gottseligkeit, befeißigen.

Oder:

Er muß eine herrschende Gesinnung haben, als ein Christ jede eingesehene Absicht Gottes durch den redlichen Gebrauch aller seiner Kräfte in seinen Verhältnissen zu befördern.

Oder auch:

Er muß ein der christlichen Religion, und seiner Kenntniß davon, gemäßes Leben führen.

Anmerkung 1. Gottesdienst Religion, Tugend, Frömmigkeit, Gottesfurcht, wahres Christenthum, Gottseligkeit: sind nach den Grundsätzen der heiligen Schrift, gleichviel bedeutende Namen.

Anmerkung 2. Gottlosigkeit Irreligion, Laster — ist das Gegentheil.

Jac. 1, v. 22. Send Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget.

— V. 25. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinne beharret,

G 3

und

und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig seyn in seiner That.

Jac. 2, v. 12. Also redet, und also thut, als die da sollen durchs Gesetz der Freyheit gerichtet werden.

Joh. 13, v. 17. So ihr solches wisset selig seyd ihr so ihrs thut.

2. Worinn besteht diese christliche Gottes-Verehrung insbesondere?

Der Christ muß alle seine Gesinnungen und Handlungen, mit den Vorschriften Gottes, und Jesu Christi, und mit seinem Gewissen (Ueberzeugung) übereinstimmend einrichten.

Oder:

In der thätigen Bildung des ganzen Sinnes und Wandels nach den Vorschriften Gottes und Jesu Christi.

Anmerkung 1. Einige neuere Gottesgelehrten sagen auch: „In einer nach der Vernunft und christlichen Religion gebildeten Denk- und Handlungs-Art.“ — Alles nach Möglichkeit, Fähigkeit, Kraft, Gelegenheit. —

Anmerkung 2. Das Feld der christlichen Sittenlehre ist eigentlich sehr weit. — Die Lehre von Bestimmung und Unterscheidung der Pflichten darinnen, hat etwas engere Gränzen; daher wir uns auch darauf einschränken werden, und erst die rechten Gründe und Vorschriften angeben und festsetzen, alsdenn aber die allgemeineren Pflichten daher anzeigen und bestimmen, die nähere Erklärung der Pflichten besonderer Stände und Verhältnisse aber, eigenen Abhandlungen überlassen wollen.

Ephes. 1, v. 4. Wir sollen seyn heilig, und unsträflich vor ihm in der Liebe.

Phil. 2, v. 15. 16. Auf daß ihr seyd ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem
dem

dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, unter welchem ihr scheint, als Lichter in der Welt; damit, daß ihr haltet ob dem Worte des Lebens, mir zu einem Ruhm an dem Tage Christi, als der ich nicht vergeblich gelaufen, noch vergeblich gearbeitet habe.

Eph. 5. v. 27. Auf daß er sie ihm selbst darstelle eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder daß etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträflich.

Col. 1. v. 22. Auf daß er euch darstellte heilig und unsträflich, und ohne Tadel vor ihm selbst.

Siehe auch besonders 2 Petr. I, v. 3—11.

Das erste Hauptstück.

Von der Vorschrift eines christlichen Sinnes und Wandels.

3. Welches ist die erste äußere Vorschrift des sittlichen und christlichen Verhaltens?

Das Gesetz Gottes und Christi, von Einrichtung der freyen Handlungen.

Anmerkung 1. Sowohl Natur, als näher geoffenbartes geschriebenes Gesetz nach dem Satz: Thue alles dasjenige, was der Gottheit gefällt, dein, und das Wohl der menschlichen Gesellschaft, wovon du ein Mitglied bist, befördert.

Matth. 22, 37—40. Röm. 12. 3—9.

In diesem Satz löset sich die ganze Sittenlehre auf.

Anmerkung 2. Hieher gehören auch die zehen Gebote, (der Decalogus) welche, weil sie allgemeine Naturpflichten und Anforderungen der christlichen Religion betreffen, mit den übrigen dahin zielenden Vorschriften A. und N. Testaments zu erlernen und zu befolgen sind. —

Anmerkung 3. Evangelische Rathschläge giebt es ganz und gar nicht. Und was man etwa dafür ausgiebt, ist entweder erdichtet, auch zum Theil gegen Gott und sein Gesetz ungerecht, oder, kein Rath, sondern allezeit Gesetz.—

Anmerkung 4. Gottes Gesetze sind heilsame Vorschriften des weisesten gütigsten Regenten, nicht willkührliche hartherzige Forderungen, eines eigensinnigen Tyrannen. —

Anmerkung 5. Das Gesetz Gottes und Christi, hebt die Freyheit des Menschen nicht auf, sondern erfordert dieselbe als höchstnothwendig, bestimmt sie aber nur richtiger.

5 B. Mos. 12, v. 32. Alles was ich euch gebiete, das sollt ihr halten, daß ihr darnach thut. Ihr sollt nichts darzu thun, noch davon thun.

Mich. 6, v. 8. Es ist dir gesagt Mensch was gut ist, und was der Herr von dir fordert; nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben, und demüthig seyn vor deinem Gott.

Jes. 48, v. 17. 18. Ich bin der Herr dein Gott, der dich lehret was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du gehest. O daß du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede seyn wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen.

Joh. 13, v. 34. Ein neu Gebot gebe ich euch: daß ihr euch unter einander liebet.

4. Welches ist die zweyte äußere Vorschrift des sittlichen und christlichen Verhaltens?

Das Beyspiel (Gottes) und Christi, in seinem allgemeinen sittlichen Verhalten, zur möglichsten Nachfolge.

Anmerkung. Vermöge göttlichen Befehls hierzu, nach aller Möglichkeit und Kraft, selbigen nachzuahmen.—

Eph. 5, v. 1. 2. So seyd nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleich wie Chri.

Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gotte zu einem süßen Geruch.

1 Petr. 2, v. 21. Christus hat gelitten für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen.

Joh. 13, v. 15. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut wie ich euch gethan habe.

5. Welches ist die dritte äußere Vorschrift, des sittlichen und christlichen Verhaltens?

Die obrigkeitlichen Gesetze, welche, und in wie fern sie den göttlichen nicht widersprechen, sondern sie vielmehr zum Grunde haben.

Anmerkung. Ebenfalls vermöge göttlichen Befehls hierzu. —

Röm. 13, v. 1. 2. Jedermann sey unterthan der Obrigkeit die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstreibet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen.

Tit. 3, v. 1. Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seyn.

1 Petr. 2, v. 13—17. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sey dem Könige als dem Obersten, oder den Hauptleuten als den Gesandten von ihm zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen, als die Freyen, und nicht als hätten ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes. Thut Ehre jedermann. Habet die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König.

6. Welches ist die vierte äußere Vorschrift, des sittlichen und christlichen Verhaltens?

Das christliche Beyspiel der Gottes-Berehrer.

Anmerkung. Auch dieses wird vermöge göttlichen Befehls zu einem Gesetz, und ist zur Bestätigung und sinnlichen Empfehlung der Pflichten sehr brauchbar.

Phil. 3, v. 17. Folget mir lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habet zum Vorbilde.

1 Cor. 11, v. 1. Seyd meine Nachfolger, gleich wie ich Christi. Vergl. mit Cap. 4, 16.

7. Welches ist die innere Vorschrift des sittlichen und christlichen Verhaltens?

Das Gewissen, das ist, die schnelle Beurtheilung und Ueberzeugung über die recht- oder unrechtmäßige Beschaffenheit unsers Verhaltens.

Oder:

Die geschwinde, empfindbare Beurtheilung über die Sittlichkeit seines Verhaltens.

Anmerkung 1. In Ansehung des Gewissens hat man dafür vorzüglich zu sorgen, daß es richtig urtheile, zart empfinde, auch daß man es möglichst unverletzt zu erhalten suche.

Anmerkung 2. Man unterscheide, Gewissens-Trieb, Gewissens-Pflicht und Gewissen selbst, wohl von einander.

Anmerkung 3. Durch das Gewissen warnet uns Gott innerlich für dem Bösen, überzeugt, (bestraft uns mit Unruhe) wenn wir das Böse thun, ermuntert uns zum Guten, und belohnt uns, wenn wir dasselbe ausüben, mit Zufriedenheit. —

Röm.

Röm. 2, v. 15. Ihr Gewissen bezeuget sie, das zu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen.

— Cap. 9, v. 1. Ich sage die Wahrheit in Christo, und lüge nicht, des mir Zeugniß giebt mein Gewissen in dem heiligen Geist.

Ps. 119. durch und durch.

Das andere Hauptstück.

Von dem Zustande eines christlichen Sinnes und Wandels.

8. Was ist Pflicht?

Dasjenige, wozu uns ein Gesetz verbindet.

Anmerkung. Pflicht gründet sich auf Gesetz, Gesetz auf Tugend, und befördert dieselbe. Tugend aber ist eine Fertigkeit zur Leistung der Pflicht, so wie hingegen Laster, eine Fertigkeit zur Unterlassung der Pflicht ist. — Man unterscheide Pflicht, Tugend, Gewohnheit, von einander. —

9. Was ist Christenpflicht?

Dasjenige Betragen der Christen, wozu Gottes und Christi Lehre sie verbindet.

Oder:

Das sittliche Verhalten, welches die Lehre Jesu von ihren Bekennern erfordert.

Anmerkung. Christen-Pflicht gründet sich auf christliche Religion. — Der Christ hat mehrere Antriebe, Reizungen, Beweg-Gründe, Quellen, auch Kräfte zur Befolgung der Tugend, welche aus besondern Wohlthaten durch Christum für ihn hergeleitet werden, als andere Menschen; — folglich auch mehrere

mehrere Verpflichtungen, bessere Tugend, und bessere Glückseligkeit. —

2 Thess. 5, v. 18. — Denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.

Col. 3, v. 17. Alles was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles im Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

10. Wie vielerley sind die christlichen Pflichten?

Dreyerley, hauptsächlich:

- a) Pflichten unmittelbar (zunächst) gegen Gott.
- b) Pflichten unmittelbar (zunächst) gegen uns selbst.
- c) Pflichten unmittelbar (zunächst) gegen andere Menschen überhaupt, oder gegen einzelne Personen besonders.

Anmerkung 1. Diese Eintheilung ist Vernunft- und Schriftmäßig, die gewöhnlichste, faßlichste, bequemste, vortheilhafteste, besonders in dergleichen Art von Schriften, — auch hat man nichts den Pflichten und der Tugend nachtheiliges daher zu befürchten, man muß sich nur deutlich und richtig darüber erklären. — Die Eintheilungen und Classification der Pflichten, der neuern Sittenlehrer, so verschieden, und wichtig sie auch sind, haben uns zur Zeit noch keine völlige Gnüge geleistet.

Anmerkung 2. Alle Pflichten der Christen stehen in der unzertrennlichsten Verbindung gegen einander. Matth. 32, 39. 1 Joh. 4, 20. Jac. 1, 26. 27. Matth. 22, 37. 38. Auch ist alles pflichtmäßige Verhalten gegen uns selbst und andere Menschen zugleich Pflicht gegen Gott. Und Niemand kann pflichtmäßige Gesinnungen gegen Gott haben und ausüben, ohne zugleich gegen sich selbst und den Nächsten, pflichtmäßig sich zu verhalten. —

Anmer-

Anmerkung 3. Bey der Lehre von den Pflichten kann man die entgegengesetzten Fehler kürzlich berühren, man darf sich nur allezeit das Gegentheil denken, wozu wir auch in den untergelegten Anmerkungen einen Wink gegeben haben. — Man lese hierbey besonders: Die Abbildung der ganzen Pflicht des Menschen, aus der engländischen Sprache übersetzt. Vierte Auflage. Leipzig 1774. Seddersen Sittenbuch für den Bürger und das Landvolk. Hamburg 1783, ein vortreflich Buch; auch das Sittenbuch für den christlichen Landmann, durch wahre Geschichte und Beyspiele versinnlicht von M. E. Pothmann. Gottlob! an dergleichen herrlichen Büchern fehlt es nicht; nur aber fehlt es sehr oft an Leuten, welche diese Bücher lesen, und die darinnen enthaltenen Lehren befolgen! — von welchen letztern aber auch alle Irreligion — entsteht. —

Nich. 6, v. 8. Siehe die 3te Frage.

Tit. 2, v. 12. Wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht, und gottseelig leben in dieser Welt.

Siehe auch 5 B. Mos. 6, 5. Matth. 22, 37—39. Marc. 12, 30. 31. Luc. 10, 27.

A.

Von den Pflichten unmittelbar (zunächst) gegen Gott.

Anmerkung. Da die Pflichten gegen Gott, in innerliche und äußerliche, allgemeine, und besondere eingetheilt werden können, so wollen wir selbige auch auf diese Art und Weise behandeln. —

11. Welches sind die Pflichten, welche Gott in seinem Gesetz unmittelbar oder zunächst gegen sich selbst verlangt?

a) Erkenntniß: das ist, deutliche und gewisse Einsicht von Gott, (Christo,) und göttlichen Dingen, nach allen Kräften.

Anmer-

Anmerkung. Unwissenheit in der Religion, gleichgültige Verachtung derselben, Irrthum, Trägheit im Erforschen der Wahrheit, religiöser Aberglaube, Schwärmerey, Unglaube, Zweifelsucht, Leichtgläubigkeit, schädliche Träumereien, witzige Ausschmückungen der Unwahrheit, und des Lasters, Narrentheidungen — ist das Gegentheil.

Pf. 100, v. 3. Erkennet, daß der Herr Gott ist.

Joh. 17. v. 3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Vergl. mit Col. 1, 11.

b) Liebe: d. i. herrschende Neigung, Wohlgefallen an Gott, und dessen Vollkommenheiten, verbunden mit dem Bestreben, ihm in seinen Gesinnungen und Thaten ähnlicher zu werden.

Oder:

Die thätige Neigung der Seele, mit Gott immer näher in sittliche Verbindung, aus Wohlgefallen an ihm, zu kommen.

Anmerkung. 1. Freude an (in) Gott, ist ein Zweig, auch wohl eine Frucht und Folge der Liebe, Phil. 4, 4. Pf. 35, 9. 10. 37, 4. Luc. 1, 47.

Anmerkung. 2. Lieblosigkeit gegen Gott, Liebe zur Sünde, und jede unmäßige größere Liebe zu andern Dingen, — ist das Gegentheil.

5 B. Mos. 6, v. 5. Du sollt den Herrn deinen Gott lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. Vergl. mit Matth. 22, Marc. 12, Luc. 10.

1 Joh. 5, v. 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.

1 Joh.

1 Joh. 4, v. 19. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet.

c) Verehrung: d. i. Betragen gegen Gott, übereinstimmend mit den Vorstellungen von seinen göttlichen Vollkommenheiten.

Anmerkung. Man nennet dieses auch: Lob, Ruhm, Preiß, Ehre Gottes, Gottesdienst im eigentlichen Verstande; — eine Pflicht vom weitem Umfange. —

Röm. 11, v. 36. Ihm sey Ehre in Ewigkeit Amen.

5 B. Mos. 32, v. 3. Ich will den Namen des Herrn preisen: Gebet unserm Gott allein die Ehre.

Jes. 6, v. 3. Alle Lande sind seiner Ehre voll.

1 Cor. 6, v. 20. Preiset Gott an eurem Leibe, und in eurem Geist, welche sind Gottes.

d) Dankbarkeit, Dank, d. i. Übung der Liebe-vollen Erkenntlichkeit gegen Gott, für empfangene Wohlthaten.

Anmerkung. Gottes-Vergessenheit, Undank — ist das Gegentheil.

Ephes. 5, v. 20. Saget Dank allezeit für alles. Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi.

1 Thess. 5, v. 18. Seyd dankbar in allen Dingen: Denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu.

Siehe auch Ps. 106. 107. 118. 136.

e) Furcht, Ehrfurcht gegen Gott: d. i. Bewunderung der Vollkommenheiten Gottes, und

und Scheu, aus Ehrerbietung gegen Gott, keine gesetzwidrige Handlungen zu begehen.

Oder:

Die Sorgfalt, aus Liebe und Hochachtung gegen Gott, nichts wider seinen Willen zu thun.

Anmerkung 1. Hier kommt die Firdliche, mit Liebe und Vertrauen, und knechtische, mit Schrecken und Angst vor Gott, verbundene Furcht, in Betrachtung; die erstere ist die vorzüglichste.

Anmerkung 2. Verachtung Gottes, Sicherheit in Sünden, übermäßige Menschen-Furcht, Mißbrauch des göttlichen Namens, — ist das Gegentheil.

1 B. Mos. 39, v. 9. Wie sollte ich ein solch groß Uebel thun, und wider Gott sündigen?

Pf. 33. v. 8. Alle Welt fürchte den Herrn, und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnet.

1 Petr. 1. v. 17. Führet euren Wandel so lange ihr hier waltet mit Furcht.

f) Hoffnung und Vertrauen: d. i. freudige und gewisse Erwartung alles Guten, von Gott.

Anmerkung 1. Hoffnung und Vertrauen, sind dem Grade nach, von einander unterschieden. —

Anmerkung 2. Zufriedenheit mit Gott, und mit dem Verhalten Gottes gegen uns, Gnügsamkeit, mit dem Maas des Guten, das er uns giebt, Gelassenheit, Gedult in Trübsal, christliche Heiterkeit, Heldenmuth, sind Zweige.

Anmerkung 3. Mißtrauen, Murren, Unzufriedenheit, Gleichgültigkeit gegen Gott, Vermessenheit, Verzweiflung, ein allzu großes Vertrauen auf uns selbst, auf andere Menschen, auf Reichthum, Ehre, Ansehen &c. — ist das Gegentheil.

Pf.

Pf. 71, v. 5. Du bist meine Zuversicht, Herr, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an. Vergl. mit Pf. 73, 28. 118.

1 Petr. 5, v. 7. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch.

Hebr. 10, v. 35. Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.

g) Demuth: d. i. wirksames Gefühl des Ursprungs und der Abhängigkeit von Gott.

Oder:

Wirksame Vorstellung unsrer Niedrigkeit gegen Gott.

Anmerkung 1. Ergebenheit, Unterwerfung gegen Gott, auch Selbstverleugnung, sind Zweige.

Anmerkung 2. Stolz, Eigensinn, Eigenwille, Selbstgefälligkeit, Ruhmsucht, Selbsterhebung, Anhänglichkeit an sich selbst, und an etwas, außer Gott, — ist das Gegentheil.

Jac. 4, v. 10. Demüthiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen.

1 Petr. 5, v. 5. Haltet fest an der Demuth, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.

h) Gehorsam: d. i. Entschlossenheit, Bemühung, dem erkannten Willen Gottes, ohne Einschränkung nachzukommen.

Oder:

Das unablässige Bestreben, den Willen Gottes in allen Stücken zu erfüllen, weil man sich dazu verbunden fühlt.

h

Anmer.

Anmerkung 1. Der Gehorsam ist die allgemeinste Pflicht, ja das Formale der Pflichten, welches allen andern, ihr wahres Wesen giebt. —

Anmerkung 2. Ungehorsam gegen Gott, Nachlässigkeit und Verdrossenheit, — ist das Gegentheil.

Sprüchw. Sal. 23, v. 26. Gieb mir, mein Sohn, dein Herz; und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

Pred. Sal. 12, v. 13. Fürchte Gott, und halte seine Gebote; denn das gehöret allen Menschen zu. Vergl. mit 1 B. Sam. 15, 22.

Joh. 15, v. 14. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut was ich euch gebiete. Vergl. mit 1 Joh. 2, 5.

i) Nachfolge (Gottes) Christi: d. i. Bestreben, das sittliche, für uns anwendbare Verhalten (Gottes) Christi, zum Grunde eines ähnlichen Verhaltens zu machen.

Anmerkung 1. Nur in den Tugenden, nicht aber in allen, und besonders außerordentlichen Handlungen, können und sollen wir Gott, und besonders, Christo nachfolgen.

Anmerkung 2. Fleischlicher Sinn, Unheiligkeit, vorsätzliche, ausschweifende Sinnlichkeit, — ist das Gegentheil.

Ephs. 5, v. 1. So seyd nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder.

1 Petr. 2, v. 21. Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen.

k) Gebet: d. i. Richtung unsrer Wünsche zu Gott: Feyerliche Unterredung (Selbstgespräch) mit Gott.

Ober:



Ober:

Die Verbindung des Andenkens an Gott, mit unsern Bedürfnissen, in Hoffnung der Erfüllung unsrer Wünsche.

Anmerkung 1. So oft sich unser Geist mit einiger Besonnenheit und Lebhaftigkeit Gott als den allwissenden allgegenwärtigen Vater der Menschen denkt, und sich dabey seiner Gedanken, Wünsche und Empfindungen in Hoffnung der Erhörung bewusst wird, so heißt es Gebet.

Anmerkung 2. Die vornehmsten Arten des Gebets, sind: Lob, Dankfagung, Bitte, Fürbitte, 1 Tim. 2, 1. 2. Phil. 4, 5. 6. Besonders auch, das Gebet, im Namen Jesu, das ist, im glaubigen Andenken an ihn, nach seiner Anweisung, Beispiel, Befehl, und mit Ueberzeugung, daß Gott uns um Christi willen erhören werde. Eigenlich heißt dieser Ausdruck: im Namen Jesu beten: bey Gott im Gebete, für Jesu Religion sich verwenden. Joh. 16, v. 24. Auf erstere Arten hatten die Jünger gewiß schon oft gebetet, aber auf diese letztere Art, noch nicht. —

Anmerkung 3. Zu den Anweisungen in diesem Stück, gehört auch das Muster des Gebets, von Jesu bey Matth. 6, 9—13. Luc. 11, 2—4. woraus wir so wohl, was wir von Gott zu bitten haben, als auch mit welcher Gemüths-Verfassung, es geschehen müsse, lernen können. Man lese hierbey: Döderlein Erläuterung des Vater Unsers, für gemeine Christen. Nürnberg, 1787.

Anmerkung 4. Unterlassung des Gebets, — ist das Gegentheil.

Pf. 95, v. 6. Kommt, laßt uns anbeten, knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat.

Pf. 50, v. 15. Rufe mich an in der Noth; so will ich dich erretten, so sollt du mich preisen.

Ephes. 6, v. 18. Betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.

Matth. 7, v. 7. Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopset an, so wird euch aufgethan.

Joh. 16, v. 23. So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Vergl. mit Matth. 7, 7—11. Col. 3, 17. Ephs. 5, 20.

1) Religions-; Andachts-; und äußere Gottesdienstliche Uebungen aller Art: d. i. alle öffentliche gottesdienstliche Versammlungen, die wegen der Religion gehalten werden, und jede ernsthafte Bemühung und Beschäftigung mit Gott, und allen andern zur Religion gehörigen Sachen.

Anmerkung 1. Hieher gehören gottesdienstliche Feiertage, Besuchung der Kirche, Gebrauch der heiligen Schrift, Sakramente, nebst allen übrigen, darauf sich beziehenden Handlungen und Gebräuchen, Haus-Gottesdienst. Ferner, Eidschwüre, in einer gewissen Aussicht, denn sonst gehören selbige unter die Pflichten gegen den Nächsten, Religions-Eifer, christlicher Patriotismus, gottesdienstliches Fasten, u. s. f. Diese, Andachts-Uebungen sind vortrefliche Mittel, uns in der christlichen Gottes-Verehrung und Frömmigkeit zu stärken, und zu erhalten, nicht aber die Verehrung und Frömmigkeit selbst, als welche weit mehr erfordert.

Siehe von diesem allen 1 B. Mos. 2, 3. 2 B. Mos. 20, 8—10. 1 Kön. 8, 27. Hebr. 10, 25. Ap. Gesch. 2, 42. Col. 3, 16. Cap. 2, 5. Ps 26, 8. Hebr. 6, 16. 5 B. Mos. 23, 21. Ap. Gesch. 13, 2. 3. 14, 23. Ps. 119. durch und durch.

Anmerkung 2. Verachtung, Unterlassung gedachter Religions-Andachts- und äußern gottesdienstlichen Uebungen, leichtsinnige Reden von der Religion, Gotteslästerung, Meineid, unerlaubtes Aendern des Religions-Bekenntnisses, Abfall vom Christenthum, falscher Religions-Eifer und Intole-

Intoleranz, Streitsucht, Käzermacherey, Verfolgungs-Geist, Profelytenmacherey, Unions-Sucht, — ist das Gegentheil.

B.

Von den Pflichten unmittelbar (zunächst) gegen uns selbst.

Anmerkung. Da wir allgemeine und besondere, geist. un' leibliche Wohlfarth, unser selbst, zu befördern haben, so werden wir auch die Pflichten, die zu Beforgung einer jeden, und beyder zugleich, gehören, auf diese Art und Weise am bequemsten behandeln. —

12. Welches sind die Pflichten, welche das göttliche Gesetz, unmittelbar oder zunächst gegen uns selbst verlangt?

a) Erleuchtete, wohlgeordnete Selbstliebe: d. i. Bemühung unsere Glückseligkeit auf's möglichste zu gründen und zu befördern.

Oder:

Selbstliebe ist Aufmerksamkeit auf selbst eigenen Vortheil, ohne anderer Nachtheil.

Anmerkung 1. Hochachtung für sich selbst, Empfindungen des Wohlgefallens an eigener Glückseligkeit, (worzu auch der Besitz von Vorzügen und jenem Werth gehört) der Wunsch glücklich zu seyn, und die Neigung sich glücklich zu machen, — sind Zweige.

Anmerkung 2. Unordentliche Eigenliebe, Stolz, sündlicher Haß seiner selbst, und seiner wahren Wohlfarth, fühllose Unempfindlichkeit gegen dieselben, Eitelkeit, — ist das Gegentheil.

3 Mos. 19, v. 18. Du sollt deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Vergl. mit Matth. 22. Marc. 12. Luc. 10.

Sprüchw. 24, v. 8. Wer ihm selbst Schaden thut, den heißet man billig einen Erzbösewicht. Vergl. mit Ephes. 5, 22.

b) Selbsterkenntniß: d. i. thätiges Nachdenken über die Beschaffenheit unserer Gaben und Vorzüge, verbunden mit den göttlichen Absichten darüber.

Oder:

Unpartheyische Schätzung unserß eigenen Werths.

Anmerkung 1. Erkenne dich selbst: ist das Grund-Gesetz einiger Weisen des Alterthums. —

Anmerkung 2. Hochmuth, Niederträchtigkeit, ehrlose Unverschämtheit, — ist das Gegentheil.

2 Cor. 13, v. 5. Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst.

Eph. 1, v. 17. 18. Der Gott unserß Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbsterkenntniß. Und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welche da sey die Hoffnung eures Berufs.

Röm. 12, v. 3. Niemand halte weiter von sich, denn sichs gebühret zu halten.

c) Seelsorge: d. i. Erhaltung und weitere Ausbildung unserß Geistes, durch Erlangung mancherley nützlicher Kenntnisse, und der Religion besonders.

Anmerkung 1. Hier arbeitet man für Verstand und Herz.

Anmer.

Anmerkung 2. Vernachlässigung der Ausbildung der Seelen-Kräfte, woraus Unwissenheit, Irrthum, Uberglaube, Vorurtheile, Bosheit, — entsteht, ist das Gegentheil.

Phil. 1, v. 9. 10. Ich bete, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkenntniß und Erfahrung; daß ihr prüfen möget, was das Beste sey.

Phil. 2, v. 12. Schaffet, daß ihr seelig werdet mit Furcht und Zittern.

Matth. 16, v. 26. Was hülfes dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Vergl. mit Luc. 12, 20. 31. 9, 25.

d) Leibespflege: d. i. Erhaltung, Vermehrung und weitere Ausbildung, unserer körperlichen Kräfte.

Anmerkung 1. Sorge für die Gesundheit, Liebe zur Arbeit, Tüchtigmachung der Sinnen und Glieder, Bildung des Körpers für die Wohlanständigkeit der Menschheit, Genuß erlaubter Vergnügungen, Mäßigkeit im moralischen Sinne, nach der weitläufigsten Bedeutung des Wortes, gehören auch hierzu.

Anmerkung 2. Vernachlässigung der Gesundheit, unvernünftige Todes-Furcht, Ueberdruß des Lebens, wissentlicher und vorseßlicher Selbstmord — ist dieser Pflicht besonders entgegen, und kann auf keinerley Weise entschuldigt, noch vielweniger gerechtfertiget werden. 1 Cor. 6, 19. — Man überdenke dieses wohl! — Es ist besonders Bedürfniß unsers Zeitalters — Man lese hierbey: Less Abhandlung vom Selbstmorde. Göttingen 1773. Man nehme sich besonders auch in Acht, daß man nicht durch eigene Schuld in eine Zerrüttung des Gemüths, in tiefe Melancholie, Raserey, durch Stolz und Eigendünkel, durch Unmäßigkeit und Unkeuschheit, durch Unordnung und Verschwendung in seinem Hauswesen, u. d. m. verfalle, und also seinem Leibe Schaden thue. —

Röm. 13, v. 14. Wartet des Leibes.

Ephes. 5, v. 29. Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es, und pfelet sein, gleich wie auch der Herr die Gemeine.

e) Sorge für das äußere Eigenthum: d. i. Erhaltung und erlaubte Vermehrung aller äußerlichen Vermögens-Umstände für sein Wohl.

Anmerkung. 1. Sparsamkeit ist ein Mittel darzu.

Anmerkung 2. Aengstliche Sorge für das Vermögen, Kargheit, Geiz, abergläubische Erwerbungs-Mittel, Diebstahl, Räuberey, Bettelsucht, schlechte Wirthschaft, Verschwendung, — ist das Gegentheil.

Sprüchw. Sal. 24, v. 3. 4. Durch Weisheit wird ein Haus gebauet; und durch Verstand erhalten. Durch ordentlich Haushalten werden die Kammern voll aller köstlicher lieblicher Reichthümer.

5 B. Mos. 33, v. 11. Herr segne sein Vermögen, und laß dir gefallen die Werke seiner Hände.

f) Sorge für die Ehre, (guten Namen, Ruf:) d. i. thätiges Bestreben, die Zeichen der Achtung, die uns das menschliche Geschlecht wiederfahren läßt, zu erhalten.

Oder:

Das Bestreben, nach Verdienst, und gutem Urtheil von andern darüber.

Anmerkung 1. Ruhm, Nachruhm bey der Welt, sind Zweige; — Außerliche Zeichen der Ehre, z. B. Höflichkeits-Bezeigungen im Umgange, Ceremonien, Titul und Rang, kann man aus mancherley Ursachen, ohne strafbare Eigenliebe und Stolz, suchen, annehmen, und besitzen. —

Anmer-

Anmerkung 2. Ehrsucht, Ehrgeiz, Stolz, Hochmuth, Ruhmsucht, Hoffarth, Aufgeblasenheit, Duelle, fehlerhafte Verachtung der Ehre, Niederträchtigkeit, — sind das Gegentheil.

1 Cor. 9, v. 15. Es wäre mir lieber ich stürbe, denn daß mir jemand meinen Ruhm sollte zu nichte machen.

Phil. 4, v. 8. Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

g) **Arbeitsamkeit, Arbeit:** d. i. steter Gebrauch und Anwendung unsrer Kräfte, zu guten und gemeinnützigen Beschäftigungen für uns und andere.

Ober:

Beschäftigung mit nützlichen Dingen.

Anmerkung 1. Wahl eines gewissen Standes, und einer Lebensart, Amts. und Berufs, Treue darinnen, Fleiß und Religiosität, sind die Eigenschaften einer christlichen Arbeitsamkeit: die Erholung beydes unsers Gemüths und Körpers, kann mit der Arbeitsamkeit ganz wohl bestehen, ja ist ein bewährtes Mittel hierzu. Ps. 33, 9. 1 Cor. 7, 30. 31.

Anmerkung 2. Unterlassung der Thätigkeit, Müßiggang, Trägheit, Faulheit, Gemächlichkeit, Zeitverschwendung, Langsamkeit und Zaudern, auch Uebernahme zu vieler und weitaussehender Geschäfte, — ist das Gegentheil.

1 Theff. 4, v. 11. Ringet darnach, daß ihr stille seyd, und das Eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben.

Ephes. 4, v. 28. Er arbeite.

Siehe auch Sprüchw. 20, 13.

§ 5

h) Mäßig

h) Mäßigkeit: d. i. Beobachtung der Schranken und des Grades, bey dem Gebrauch einer jeden Sache.

Oder:

Das Vermögen für sich einen Genuß, den man in seiner Hand hat, aus Gründen richtig zu bestimmen.

Anmerkung 1. Diese Mäßigkeit geht nicht allein auf sinnliche Vergnügung, auf Geschmack in Speis und Trank, sondern auch auf sittliche Gegenstände. Enthaltung ist ein Grad. —

Anmerkung 2. Ausschweifende Sinnlichkeit, Unmäßigkeit, Wollust, Leckerhaftigkeit, und Liebhaberey vorkommender Dinge, auch Anhänglichkeit an dieselben — sind das Gegentheil.

2 Petr. 1, v. 6. — In der Bescheidenheit, Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseeligkeit.

1 Cor. 7, v. 31. — Die dieser Welt brauchen, sollen derselben nicht mißbrauchen.

Gal. 5, v. 24. Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, samt den Lüsten und Begierden.

i) Keuschheit: d. i. vernünftige Beherrschung des Geschlechts-Triebes (Begattungstriebes.)

Anmerkung 1. Diese Pflicht, ist eine eingeschränkte besondere Art der Mäßigkeit und Enthaltung, und geht verhehlichte und unverhehlichte Personen an. Man lese hierbey Lesß von der christlichen Mäßigkeit und Keuschheit. Göttingen, 1780.

Anmerkung 2. Unkeuschheit, Geilheit, Unzucht, Concubinat, Vielmännerey, Vielweiberey, Blutschande, Unmäßigkeit im Genuß ehelicher Vergnügungen, unnatürlicher Gebrauch

brauch der Zeugungskräfte, Neigung zu unreinen Reden und Thaten, — sind das Gegentheil.

1 Thess. 4, v. 3—7. Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey, und ein jeglicher unter euch wiße sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lustseuche wie die Heyden, die von Gott nichts wissen. Und daß niemand zu weit greife, noch vervortheile seinen Bruder im Handel, denn der Herr ist Rächter über das alles, wie wir euch zuvor gesaget und bezeuget haben. Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung.

Col. 3, v. 5. So tödtet nun eure Glieder die auf Erden sind, Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiß, welcher ist Abgötterey.

k) Schaamhaftigkeit: d. i. Bemühung, daß fremde Bemerken, (die Sichtbarkeit) selbst eigene Schwachheiten vor andern Leuten zu verhüten.

Ober:

Die Bemühung, alle Zeichen der Unvollkommenheit vor andern Leuten zu vermeiden.

Anmerkung 1. Wird auch Wohlansständigkeit, Zucht, Sittsamkeit, genennet.

Anmerkung 2. Unverschämtheit, Unschamhaftigkeit, — ist das Gegentheil.

1 Tim. 2, v. 9. Daß sie in zierlichem Kleide mit Scham und Zucht sich schmücken, nicht mit Zöpfen oder Gold, oder Perlen, oder köstlichem Gewand.

1 Thess. 5, v. 22. Meidet allen bösen Schein.

l) Demuth: d. i. lebhaftes Gefühl unsrer eigenen Schwäche.

Ober:

Oder:

Das Bestreben, seinen wahren Werth gehörig zu schätzen.

Anmerkung 1. Lieber geringe im Außerlichen, als höher. — Bescheidenheit ist eine Art, die sich im Reden besonders zeigt.

Anmerkung 2. Hochmuth, Niederträchtigkeit, ehrlose Unverschämtheit — ist das Gegentheil.

Col. 3, v. 12. So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult.

Phil. 2, v. 3. Nichts thut durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demuth achtet euch unter einander höher, denn sich selbst.

m) Gelassenheit: d. i. Mäßigung der Unlust über einen bemerkten Mangel einiger Wohlfarth.

Hiob 1, v. 21. — Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen; der Name des Herrn sey gelobet.

n) Gedult: d. i. ruhige Abwartung der Uebel, die außer unsrer Gewalt sind, mit Hoffnung auf Besserung.

Oder:

Die Mäßigung des Ausbruchs einer Unlust bey wirklich zustoßendem Uebel, oder gegenwärtigen Leiden.

Anmerkung 1. Ergebung in bedrängten Umständen, Ausharren, — sind Zweige. —

Anmerkung 2. Ungedult, Stürmen, trotziger Eigensinn, auch Fühllosigkeit, slavische Unterwerfung, Mißtrauen, Murren, Verzweiflung, — ist das Gegentheil.

Röm.

R'm. 12, v. 12 Seyd gedultig in Trübsal.

Hebr. 10, v. 36. Gedult aber ist euch noth, auf daß ihr den Willen Gottes thut, und die Verheißung empfalet.

o) Großmuth: d. i. die Erhabenheit der Seele, über die gemeine Art zu denken, zu empfinden, und zu handeln.

Oder:

Die Fertigkeit, um des überwiegenden Guten willen, geringere Uebel nicht zu achten.

Anmerkung. Man verwirre die Großmuth nicht mit der Größe des Verstandes, welche eine Fähigkeit ist, viel auf einmal zu denken und zu übersehen; und eine beyhelfende Ursache der Großmuth ist.

Phil. 3, v. 8. Ich achte alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi Jesu meines Herrn; um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte alles für Noth, auf daß ich Christum gewinne.

Luc. 10, v. 42. Eins ist Noth: Maria hat das gute Theil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden.

1 Sam. 10, v. 27. Aber etliche lose Leute sprachen: Was sollte uns dieser helfen? Und verachteten ihn, und brachten ihm kein Geschenk. Aber er that, als hörte ers nicht.

Ebr. 10, v. 34. Ihr habet mit meinen Banden Mitleiden gehabt, und den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende Haabe im Himmel habt.

p) Wahr.

p) Wahrheit: d. i. Uebereinstimmung der Reden und Handlungen, mit unsern Gesinnungen.

Anmerkung 1. Wird auch sonst Aufrichtigkeit, Redlichkeit, simple Einfalt, kunstloses Betragen — genennet.

Anmerkung 2. Falschheit, Lügenhaftigkeit, Betrügerlichkeit, schädliche Vorstellung, Lücke, Eitelkeit, Untreue, Schmeicheley, Plauderhaftigkeit, Hang zum Paradoxen, Romanenhaften, Ungeheuer- und Abenteuerlichen, allzuhafte Neigung zum Lächerlichen, — ist das Gegentheil.

Phil. 4, v. 8. — Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

Eph. 4, v. 25. Redet die Wahrheit.

q) Klugheit: d. i. weise Geschicklichkeit, alle Umstände im menschlichen Leben, zu seinem Vortheil ohne anderer Nachtheil in besondern Fällen, nutzen zu können.

Oder:

Wahl und Anwendung der besten Mittel, zur Erlangung eines guten Endzwecks.

Anmerkung 1. Wird auch Vorsicht genennet. Diese Klugheit ist eine allgemeine Privat- und Staatsklugheit. —

Anmerkung 2. Dummheit, Thorheit, Arglistigkeit, Sorglosigkeit, Unbescheidenheit in Wünschen, allzukühnes Hoffen, eitle Sorge für die Zukunft, Verirrungen des Triebes nach dem Unendlichen, — ist das Gegentheil.

1 B. Kön. 2, v. 3. Auf daß du klug seyest in allem, das du thust, und wo du dich hinwendest. Vergl. mit Sprüchw. 13, 16.

Col.

Col. 1, v. 9. Auf daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntniß seines Willens, in allerley geistlicher Weisheit und Verstand.

Eph. 3, v. 15. Nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen.

Matth. 10, v. 16. Seyd klug wie die Schlangen.

r) Beständigkeit: d. i. unverrückte Unbeweglichkeit eines nach Gründen wohl überlegten Verhaltens, gegen innerliche und äußerliche Gewalt.

Oder:

Die unausgesetzte Beobachtung der innern Uebereinstimmung mit sich selbst, und seinem Zweck.

Anmerkung 1. Tapferkeit, Herzhaftigkeit, Heldemuth, — sind Zweige.

Anmerkung 2. Furchtsamkeit, Verzagtheit, Muthlosigkeit, trotziger Eigensinn, Berwegenheit, Tollkühnheit, — ist das Gegentheil.

Hebr. 6, v. 11. 12. Wir begehren aber, daß eurer jeglicher denselbigen Fleiß beweise, die Hoffnung feste zu halten bis ans Ende; daß ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer, die durch den Glauben und Gedult, ererben die Verheißung. Vergl. mit Cap. 12, 3.

Eph. 6, v. 10. Seyd stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke.

Offenb. Joh. 2, v. 10. Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben,

s) Wachsamkeit: d. i. Bewußtseyn mit Aufmerksamkeit auf alle Veränderungen von außen und innen.

Anmerk.

Anmerkung 1. Wird auch Gegenwart des Geistes, Vorsicht als Folge von jener Tugend genennet. 2 Petr. 3, 1, 1 Cor. 10, 12.

Anmerkung 2. Sorglosigkeit, und unnöthige Aengstlichkeit, — ist das Gegentheil.

Matth. 24, v. 42. Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.

1 Cor. 16, v. 13. Wachet, stehet im Glauben, seyd männlich und seyd stark.

Eph. 5, v. 15. 16. Sehet zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen; und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit.

t) Todesbereitung: d. i. Bemühung, stets hier mit Hinsicht auf den Tod, und auf ein ander Leben als den Vergeltungs-Zustand zu denken und zu handeln.

Anmerkung 1. Das ist das rechte, vernünftige, und christliche Memento Mori, gedenke daß du sterben mußt; eine solche Todes-Betrachtung ist der mächtigste Antrieb zur Tugend, eine unerschöpfliche Quelle des besten Trostes, und der reinsten Freude, ohne eben stets schreckenhafte Bilder vom Tode in seiner Seele nähren zu müssen. „Was dem gesättigten und müden Gast die Rückkehr zu seiner Wohnung; dem ermüdeten Wanderer das Ende des Tages, dem von Stürmen und Meeres-Wellen Herumgeworfenen, der Hafen, dem lange Zeit Eingekerkerten die Freyheit; dem viele Jahre von den Seinigen Entfernten, die Umarmung seiner Freunde, und der Schooß seiner Familie ist: das ist dem Christen — der Tod!“ —

Anmerkung 2. Todes-Beförderung, beständiger Wunsch darnach, aber auch Vergessenheit desselben, — ist das Gegentheil.

Pf. 39, v. 5. Herr lehre doch mich, daß ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß.

Pf.

Pf. 90, v. 5—7. Du lässest sie dahin fahren wie einen Strom, und si d wie ein Schlaf; gleich wie ein Gras, das doch bald welk wird; das da frühe blühet, und bald welk wird, und des Abends abgehauen wird, und verdorret. Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen; und dein Grimm, daß wir so plözlich dahin müssen.

Hebr. 9, v. 27. Es ist dem Menschen gesezet einmal zu sterben.

C.

Von den Pflichten unmittelbar (zunächst) gegen andere Menschen überhaupt, und gegen einzelne Personen besonders.

Oder:

Gegen unsern Nächsten.

Anmerkung. Da die Verbindung, darinnen wir mit andern Menschen stehen eine allgemeine und besondere ist, auch auf derselben geist- und leibliche Wohlfarth gehen; so sind auch die Pflichten gegen den Nächsten, am bequemsten also einzutheilen, auf welche Art und Weise auch wir dieselben behandeln wollen.

13. Welches sind die Pflichten, welche das göttliche Gesetz, unmittelbar oder zunächst gegen andere Menschen verlangt?

a) Liebe, (Menschen-) Christenliebe: d. i. Bestreben, überall Glück, (Glückseligkeit) den Menschen (Christen) zu gründen und zu befördern, und ihnen sich gefällig zu erweisen.

Anmerkung 1. Menschen-Liebe ist ein kurzer Inbegriff und Quelle aller übrigen Pflichten. — Die christliche Menschen- und Bruder-Liebe ist ein Zweig, Gattung, und erhöhter Grad der Menschen-Liebe nach Jesu Lehren gebildet.

3

Anmer-

Anmerkung 2. Lieblosigkeit, Kalksinn, Gleichgültigkeit, Berachtung, unordentliche Unhänglichkeit, besonders Neid und Haß, — ist das Gegenheil.

3 B. Mos. 19. v. 18. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Vergl. mit Matth. 22. Marc. 12. Luc. 10.

Joh. 13, v. 35. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt.

Röm. 13, v. 8. 9. Seyd niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet: Denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. Denn das da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht tödten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Gezeugniß geben; dich soll nichts gelüsten; und so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesem Wort verfasset: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.

1 Joh. 4, v. 11. Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. Vergl. mit v. 20. 21.

b) Gerechtigkeit: d. i. Leistung alles desjenigen, wozu man gegen andere durch ein Gesetz verpflichtet ist.

Ober:

Die Bemühung, einem Jeden das Seine zu lassen und zu geben.

Anmerkung. Ungerechtigkeit — überhaupt, auch unter dem Schein des Rechts besonders, — ist das Gegenheil.

Jes. 1, v. 17. Lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten, schaffet dem Waisen Recht, und helfet der Wittwen Sachen.

Röm.

Röm. 13, v. 7. 8. So gebet nun jedermann was ihr schuldig seyd: Schoß dem der Schoß gebühret; Zoll dem der Zoll gebühret; Furcht dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret.

3 B. Mos. 19, v. 13. Du sollt deinen Nächsten nicht Unrecht thun noch berauben.

c) Billigkeit: d. i. Geneigtheit, auch außer dem Fall einer Verbindlichkeit durch die Gesetze, andern Gutes zu erweisen.

Oder:

Die Gesetze der Gerechtigkeit mit Klugheit und Aufrichtigkeit in einzelnen Fällen, zum Besten anderer, ohne öffentlichen Nachtheil, zu verändern.

Anmerkung 1. Die Billigkeit richtet sich eigentlich nicht nach der Gerechtigkeit, ob sie wohl selbige zum Grunde hat, sondern handelt nur vortheilhafter gegen andere Menschen. —

Anmerkung 2. Unbilligkeit, Parthenlichkeit, Gewissenlosigkeit — ist das Gegentheil.

2 Petr. 1, v. 13. Ich achte es billig seyn, so lange ich in dieser Hütten bin, euch zu erwecken und zu erinnern.

Röm. 15, v. 27. Sie habens williglich gethan, und sind auch ihre Schuldner. Denn so die Heyden sind ihrer geistlichen Güter theilhaftig worden, ist's billig, daß sie ihnen auch in leiblichen Gütern Dienst beweisen.

d) Gutthätigkeit: d. i. Bereitwilligkeit, andern Menschen aus richtigen Gründen Gutes zu erzeigen.

Anmerkung 1. Freygebigkeit, Mildigkeit, Gastfreyheit gegen Fremde, u. s. f. sind Zweige — Es kommt bey der Gutthätigkeit nicht sowohl auf die Größe und Menge
J 2 der

der Gaben selbst, sondern auf die Willigkeit des Herzens an, mit der wir sie nach unserm Vermögen geben. Röm. 12, 8. 2 Cor. 9, 7. Marc. 12, 41—44.

Anmerkung 2. Hartherzigkeit, Unbarmherzigkeit, Entziehung der Bedürfnisse anderer, Verdrossenheit, Unerbittlichkeit, auch Verschwendung seines Vermögens, andern zu dienen, — ist das Gegentheil.

2 Cor. 9, v. 7. Einem jeglichen nach seiner Willführ, nicht mit Unwillen oder aus Zwang: Denn einen frölichen Geber hat Gott lieb.

Hebr. 13, v. 16. Wohlthaten, und mitzutheilen, vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Gal. 6, v. 9. Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden.

Sprüchw. Sal. 19, v. 17. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten. Vergl. mit Ps. 41, 1. 2. 4.

e) Dienstfertigkeit: d. i. Bereitwilligkeit, anderer Leute Nutzen und Vergnügen, nach ihrem Willen, mit selbst eigenen Bemühungen zu suchen.

Anmerkung 1. Eine billige Ersetzung für seine geleisteten Dienste, kann mit obiger Pflicht ganz wohl bestehen. — Doch ist man auch oft und vielfach verbunden, umsonst zu dienen. — Die Umstände müssen alles bestimmen und entscheiden.

Anmerkung 2. Undienstfertigkeit, Unempfindlichkeit, Kalksinn, Leichtsinn, Vergessenheit, Beleidigung, — ist das Gegentheil.

1 Petr. 4, v. 10. Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnade Gottes.

Phil.

Phil. 2, v. 4 Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des andern ist.

f) Mitleid: d. i. schmerzhaftes Mitempfindung an dem traurigen Zustande eines andern. —

g) Barmherzigkeit: d. i. Geneigtheit, Bemühung, Fertigkeit jenes schmerzhaften Gefühls an anderer Leute sichtbarem Elend zu ihrem Besten, thätig zu machen.

Oder:

Eine thätige Hülfe gegen anderer Leute Elend.

Anmerkung 1. Mitleid und Barmherzigkeit sind sehr genau wie Ursache und Wirkung mit einander verbunden. Das Mitleid erweckt Gefinnungen zu helfen, und Barmherzigkeit hilft in der That. —

Anmerkung 2. Unbarmherzigkeit, Unempfindlichkeit, Grausamkeit, Mißgunst, Neid, Schadenfreude, unordentliche Weichlichkeit, — ist das Gegentheil.

1 Petr. 3, v. 8. Seyd allesammt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich.

Luc. 6, v. 36. Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Col. 3, v. 12. So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult.

1 Joh. 3, v. 18. Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

h) Seelsorge Erbauung: d. i. Ausbildung des Geistes, in vielen nützlichen Sachen, besonders in der Religion.

Anmerkung. Unbekümmerniß, Vernachlässigung der Ausbildung der Seelenkräfte, — Aergerniß, unzeitiger Eifer, — ist das Gegentheil.

1 Theß. 5, v. 11—14. Ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut. Wir bitten euch aber lieben Brüder, daß ihr kennet die an euch arbeiten, und euch fürstehen in dem Herrn, und euch vermahnen. Habet sie desto lieber um ihres Werkes willen, und seyd friedsam mit ihnen. Wir ermahnen euch aber lieben Brüder, vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen, seyd gedultig gegen jedermann.

Jac. 5, v. 19. 20. So jemand unter euch irren würde, von der Wahrheit, und jemand bekehrete ihn, der soll wissen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden.

Anmerkung. Wie wird das Glück erfreuen
Der Ketter einer Seel' zu seyn.

i) Leibespflege: d. i. Erhaltung und Vermehrung der körperlichen Kräfte, durch Ausbildung derselben.

Anmerkung 1. Nöthiges Verhalten gegen des Nächsten natürliches Leben und Gesundheit, gehört besonders hieher. — Unbekümmerniß um des Nächsten körperlichen Zustand, körperliche Verletzungen aller Art — sind überhaupt das Gegentheil.

Anmerkung 2. Diese Pflicht hebt allen gewaltsamen Todschlag, besonders auch, das Duelliren, oder den Zweykampf, auf, und Duellanten oder Zweykämpfer, haben keine Entschuldigung. 3 B. Mos. 24, 19. Man überdenke dieses wohl! — Es ist besonders Bedürfniß unsers Zeitalters. —

2 B. Mos.

2 B. Mos. 20, v. 13. Du sollst nicht tödten.

1 Joh. 3, v. 15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger; und ihr wisset, daß ein Todschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.

3 Joh. v. 2. Ich wünsche in allen Stücken, daß dir wohl gehe, und gesund seyest.

k) Verhalten gegen äußeres Eigenthum: d. i. Verschaffung, Erhaltung und Vermehrung der äußern Glücksgüter.

Anmerkung 1. Diese Pflicht schließet besonders die nöthigste Wiedererstattung des Eigenthums, auch zugefügten Schadens, und Bestrebung darnach, auch Aufhebung anderer, in ihrer Nahrung, u. s. f. in sich. 2 B. Mos. 22, 3. Luc. 19, 8.

Anmerkung 2. Diebstahl, List, Betrug, Zurückhaltung des Eigenthums, Verminderung desselben — ist das Gegentheil.

1 Thess. 4, v. 6. — Daß niemand zu weit greife, noch vortheile seinen Bruder im Handel: Denn der Herr ist Rächer über das alles.

Phil. 2, v. 4. Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des andern ist.

l) Verhalten gegen Ehre: d. i. Anerkennung und Schätzung der äußerlichen Verdienste und Vorzüge anderer Menschen.

Anmerkung 1. Lobsprüche und Ehrenbezeugungen, gehören auch hieher.

Anmerkung 2. Verachtung, Kränkung des guten Namens und Rufs, Beschimpfung, — ist das Gegentheil.

Röm. 13, v. 7. Ehre dem die Ehre gebühret.

1 Petr. 2, v. 17. Thut Ehre jedermann.

m) Fürbitte: d. i. Unterredung mit Gott wegen der Umstände andrer Menschen.

Anmerkung. Dem Nächsten Böses wünschen, nicht für ihn bey Gott zu beten, Vergnügen an seinem Elende, und Gleichgültigkeit gegen seinen Zustand, — ist das Gegentheil.

1 Tim. 2, v. 1. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen.

Eph. 1, v. 16. Ich gedenke euer in meinem Gebet.

n) Aufrichtigkeit, Redlichkeit: d. i. die Bemühung, sein äußeres Bezeigen gegen andere, der innern Gemüthsverfassung gemäß und übereinstimmend einzurichten.

Oder:

Bohswollende Achtung für die Rechte des Menschen-Geschlechts.

Anmerkung 1. Wird auch sonst Wahrhaftigkeit, Wahrheit, genennet, besonders, wenn es durch Reden geschieht.

Anmerkung 2. Die Verstellung, d. i. wissentliche Annehmung des Scheins von einem Zustande, in welchem man sich nicht wirklich befindet, ist dieser Pflicht nicht entgegen. Nur muß alles ohne Verletzung der Wahrheit und anderer Pflichten geschehen.

Anmerkung 3. Falschheit, Lügenhaftigkeit, Betrügllichkeit, schädliche Verstellung, Tücke, Schalkheit, Untreue, Schmeicheley, Plauderhaftigkeit, tadelhafte Neugierde, — ist das Gegentheil.

1 B. der Chron. 30, v. 17. Ich weiß mein Gott, daß du das Herz prüfest, und Aufrichtigkeit ist dir angenehm.

Mat.

Mal. 2, v. 6. Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde, und ward kein Böses in seinen Lippen funden.

Pf. 34, v. 14. Behüte deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden.

Sprüchw. 12, v. 19. Wahrhaftiger Mund bestehet ewiglich, aber die falsche Zunge bestehet nicht lange.

1 Petr. 2, v. 1. So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug und Heuchelei und Neid, und alles Aferreden.

o) Haltung der Zusagen und Verträge: d. i. Erfüllung wechselseitiger rechtmäßig gethanen Willens-Erklärungen.

Anmerkung 1. Das ist ein besonderer Zweig, eine besondere Aeußerung, Würkung der Aufrichtigkeit, Redlichkeit, Gewissenhaftigkeit, im bürgerlichen Leben.

Anmerkung 2. Hiermit ist auch das Schwören verbunden, da man verspricht, so gewiß die Wahrheit zu reden, oder seine Zusage halten zu wollen, als gewiß man glaube, daß Gott die Lügner strafe. Matth. 26, 63. Hebr. 6, 16. Pf. 15, 4. Dieses Schwören ist eine heilige Pflicht der Gottes-Verehrung, und das wichtige Mittel, Gerechtigkeit zu erhalten, Wahrheit zu erforschen, Gewissenhaftigkeit zu befördern, und Verträge zu sichern. — In seiner Natur heilig und ehrwürdig, und in seinen Folgen außerordentlich wichtig. — Man überdenke dieses wohl! — Es ist besonders Bedürfniß unsers Zeitalters. Man lese hierbey: Wake Abhandlung vom Eid. Braunschweig 1767. Oesfeld über die Eidesleistungen. Berlin 1779.

Anmerkung 3. Das Gegentheil hiervon, siehe sub lit. n. Frage 13. wozu auch noch, Meineid — gehört.

3 B. Mos. 19, v. 11. Ihr sollt nicht stehlen, noch lügen, noch fälschlich handeln einer mit dem andern.

2 B. Mos. 20, v. 16. Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

p) Verschwiegenheit: d. i. rechtmäßige Behandlung derer von andern bewußten Nachrichten und Heimlichkeiten.

Oder:

Die Vermeidung aller nachtheiligen Entdeckungen seiner von andern habenden Heimlichkeiten.

Anmerkung 1. Die Verschwiegenheit setzt Vorsicht und Behutsamkeit zum Grunde.

Anmerkung 2. Plaudersucht, unbesonnene Entdeckung, beleidigendes Außern der Gesinnungen von andern, — ist das Gegentheil.

1 Sam. 3, v. 17. 18. Eli sprach: Was ist das Wort, das dir gesaget ist? Verschweige mir nichts. Gott thue dir dis und das, wo du mir etwas verschweigst, das dir gesagt ist. Da sagts ihm Samuel alles an, und verschwieg ihm nichts. Er aber sprach: Es ist der Herr, er thue was ihm wohlgefällt.

Sprüchew. Sal. 25, v. 9 — 11. Handele deine Sache mit deinem Nächsten; und offenbare nicht eines andern Heimlichkeit. Auf daß dirs nicht übel spreche, der es höret, und dein böses Gerüchte nimmer ablasse. Ein Wort geredt zu seiner Zeit, ist wie güldene Aepfel in silbernen Schalen.

q) Demuth: d. i. Empfindung der Gleichheit mit andern Menschen.

Oder:

Die Schätzung des wahren Werths seiner Nebenmenschen.

Anmer.

Anmerkung 1. Bescheidenheit ist ein Zweig, — und äußert sich vorzüglich im Reden. —

Anmerkung 2. Stolz, Eigendünkel, Selbsterhebung, Ruhmsucht, Eitelkeit — ist das Gegentheil.

Eph. 4, v. 1. 2. So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sichs gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seyd, mit aller Demuth, und Sanftmuth, mit Gedult, und vertragen einer den andern in der Liebe.

1 Petr. 5, v. 5. Haltet fest, an der Demuth. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.

r) Leutseligkeit, Freundlichkeit: d. i. Aeußerung eines wohlwollenden Vergnügens, welches man in dem Anblick, und in dem Umgange mit Menschen überhaupt, und denen die wir lieben und hochschätzen, besonders empfindet.

Oder:

Empfehlendes liebeiches Betragen im Umgange gegen jedermann.

Anmerkung 1. Wird auch Holdseligkeit, Anmuth, Gefälligkeit genennet. — Ein vortreflicher Character! —

Anmerkung 2. Unfreundlichkeit, Verdrüßlichkeit, Menschenhaß, Grobheit, Hestigkeit, Bitterkeit, Tadelssucht — ist das Gegentheil.

Col. 3, v. 12. Ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult.

Eph. 4. v. 32. Seyd unter einander freundlich —

s) Friede

s) Friedfertigkeit, Eintracht: d. i. Bemühung mit Jedermann in einem guten Vernehmen zu stehen.

Oder:

Die Bemühung nach äußerlicher Ruhe.

Anmerkung 1. Man kann friedfertig seyn, und dennoch nicht allezeit Friede haben. —

Anmerkung 2. Eigensinn, Zanksucht, Neigung Feindschaften zu stiften, unerlaubte Racheiferung — ist das Gegenteil.

Röm. 12, v. 18. Ist's möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede.

Sprüchw. Sal. 12, v. 20. Die Böses ratthen, betrügen, aber die zum Frieden ratthen, machen Freude. Vergl. mit Cap. 20, 3.

t) Sanftmuth: d. i. Mäßigung, Beherrschung des Zorns, bey Beleidigungen.

Anmerkung 1. Es gehört hierzu, daß man sich selbst nicht über gewisse Sachen erzürne, und so gehört diese Pflicht auch unter die Frage 12. aber auch, daß man sich durch wirkliche Beleidigung nicht in einen ausschweifenden Zorn und in Verirrung des Gemüths, gegen andere setzen lasse, nach Frage 13. — Nachsicht mit den Fehlern anderer, Nachgiebigkeit — sind Zweige.

Anmerkung 2. Unordentliche Empfindlichkeit, Verzärtelung, Gelindigkeit, aufbrausender Zorn aus Hitze, ohne Ursache besonders, — ist das Gegenteil.

I Thess. 5, v. 14. Vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen, seyd geduldig gegen jedermann.

I Tim. 6, v. 11. Jage nach der Gerechtigkeit, der Gottseeligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der Sanftmuth.

Gal.

Gal. 6, v. 1. So ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geiste.

u) Gelindigkeit: d. i. (Bemühung) Geneigtheit, aufs erträglichste und vortheilhafteste, mit dem Nächsten zu handeln.

Oder:

Mäßigung des Verfahrens bey Beleidigungen.

Tit. 3, v. 2. — Gelinde seyn.

Phil. 4, v. 5. Eure Lindigkeit, lasset kund seyn allen Menschen.

x) Versöhnlichkeit: d. i. Bemühen, den Unwillen gegen den Beleidiger fahren zu lassen.

Anmerkung 1. Man ist und bleibt der Person Freund, aber der Sache Feind. —

Anmerkung 2. Rachgier, Selbststrache, Unversöhnlichkeit, — ist das Gegentheil.

Matth. 5, v. 24. — Versöhne dich mit deinem Bruder.

Matth. 6, v. 14. 15. So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben.

Col. 3, v. 13. Vergebet euch unter einander, so jemand Klage wider den andern hat, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Röm. 12, 19—21.

y) Verhalten gegen Wohlthäter: d. i. gebührende Achtung derselben, von wegen derer von ihnen empfangenen Wohlthaten.

Anmer.

Anmerkung. 1. Man könnte diese Pflicht auch, Dankbarkeit, Dankgeffissenheit, Erwidderung, Erkenntlichkeit in ihrem ganzen Umfange nennen, wenigstens hiermit verbinden.

Anmerkung. 2. Unerkenntlichkeit, Undankbarkeit, Unvergügsamkeit — ist das Gegentheil.

Sprüchw. Sal. 12, v. 13. Wer Gutes mit Bösem vergilt, von deß Hause wird Böses nicht lassen.

1 Petr. 3, v. 9. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr den Segen ererbet.

z) Verhalten gegen Freunde: d. i. thätige Erwidderung einer Gegenfreundschaft gegen diejenigen die wir besonders lieben und hochachten.

Anmerkung. Leichtgläubigkeit, lästige Zumuthung, oder Dummdreistigkeit, Absonderung, Berrätheren, Argwohn, harte und unbillige, niederträchtige, schädliche Zumuthung — ist das Gegentheil.

Matth. 5, v. 46. 47. So ihr liebet die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euern Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also?

Sprüchw. Sal. 17, v. 17. Ein Freund liebt allezeit, und ein Bruder wird in der Noth erfunden.

aa) Verhalten gegen Feinde: d. i. Bemühung seinen Feinden alles Wohl zu gönnen, und dasselbe bey aller Gelegenheit zu besördern.

Anmerkung 1. Hier muß wohlgeordnete Selbstliebe, und Nächstenliebe, genau mit einander verbunden werden.

Anmer.

Anmerkung 2. Feindschaft aller Art — ist das Gegentheil.

Matth 5, v. 44. Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.

bb) Die Kranken- und Todtenpflege:
d. i. der Inbegriff der liebes- und freundschaftsvollen Handlungen gegen Kranke und Verstorbene.

Anmerkung 1. Dieses muß nach Verbindung, Möglichkeit, Gefühl, Landesgesetzen, Verträgen, u. s. f. betrieben werden. — Es ist das Letzte, was wir unsern Mitbrüdern in dieser jetzigen Verfassung erweisen können. — Und wie beruhiget es uns, wenn wir ihnen alles, nach Möglichkeit, erwiesen haben! —

Anmerkung 2. Vernachlässigung dieser Pflicht, Saumseligkeit darinne, — ist das Gegentheil.

1 Thess. 4, v. 13. Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben.

Sir. 38, v. 16—24. Mein Kind, wenn einer stirbt, so beweine ihn, und klage ihn, als sey dir groß Leid geschehen; und verhülle seinen Leib gebürlicher Weise, und bestatte ihn ehrlich zu Grabe. Du sollst bitterlich weinen, und herzlich betrübt seyn, und Leide tragen, darnach er gewest ist. Inm wenigsten einen Tag oder zweyen, auf daß man nicht übel von dir reden möge; und tröste dich auch wieder, daß du nicht traurig werdest. Denn von Trauren kommt der Tod; und des Herzens Traurigkeit schwächet die Kräfte. Traurigkeit und Armuth thut dem Herzen weh in der Anfechtung und übertritt. Laß die Traurigkeit nicht in dein Herz; sondern schlage sie von dir, und denke ans Ende, und vergiß des nicht.
Denn

Denn da ist kein Wiederkommen; es hilft ihm nicht, und du thust dir Schaden. Gedenke an ihn, wie er gestorben ist, so mußt du auch sterben: Gestern wars an mir, heute ist's an dir. Weil der Todte nun in der Ruhe liegt, so höre auch auf, sein zu gedenken, und tröste dich wieder über ihn, weil sein Geist von hinnen geschieden ist.

14. Sind wir denn nach göttlichen Gesetzen außer diesen Pflichten, die wir allen Menschen schuldig sind, einigen einzelnen Personen, ganzen Gesellschaften, auch besondere Pflichten schuldig?

Ja: und zwar wegen einer besondern gesellschaftlichen Verbindung, darinnen wir mit ihnen stehen.

Anmerkung 1. Diese Gesellschaften siehe im ersten Abschnitt, der christlichen Glaubenslehre, unter der 71. 72. 73. 74. Frage.

Anmerkung 2. Man könnte diese Pflichten auch Pflichten der Geselligkeit, Gesellschafts-Pflichten nennen. — Diese hypothetischen, d. i. in eigenen Verhältnissen der Menschen gegen einander gegründeten Pflichten, sind nichts anders, als Menschenliebe, auf Gesellschaften und ihre Mitglieder, (im Staat und Kirche) oder auf Einzelne in Privat-Verhältnissen sorgfältiger gerichtet, und gegen sie im höhern Grad der Wärme, empfunden, und mit größerer Thätigkeit ausgeübt. —

15. Was für Pflichten gehören dahin?

a) Im Hausstande, oder in der häuslichen Gesellschaft.

1. Die Pflichten der Ehegatten gegen einander.

2. Die Pflichten der Eltern und Kinder.

3. Die

3. Die Pflichten der Herrschaften und Dienstbothen.

b) Im gemeinen Wesen, oder in der bürgerlichen Gesellschaft.

1. Die Pflichten der Obrigkeiten.

2. Die Pflichten der Unterthanen.

c) In der christlichen Kirche, oder in der gottesdienstlichen Gesellschaft.

1. Die Pflichten der Lehrer.

2. Die Pflichten der Zuhörer.

16. Was ist der Ehegatten Pflicht gegen einander?

A. Ueberhaupt:

1. Daß sie einander herzlich lieben.

2. Den Hauptzweck ehelicher Treue unter einander ausüben,

3. ihre Wohlfarth wechselseitig befördern.

Hebr. 13, v. 4. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bey allen, und das Ehebett unbefleckt; die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten.

Ephes. 5, v. 33. Ein jeglicher habe Lieb sein Weib als sich selbst. Das Weib aber fürchte den Mann.

Col. 3, v. 18. 19. Ihr Weiber seyd unterthan euren Männern in dem Herrn, wie sichs gebühret. Ihr Männer liebet eure Weiber, und seyd nicht bitter gegen sie.

1 Petr. 3, v. 1—7. Die Weiber sollen ihren Männern unterthan seyn, auf daß auch die, so nicht glauben
R ben

ben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden. Wenn sie ansehen euren keuschen Wandel in der Furcht. Welcher Geschmuck soll nicht auswendig seyn mit Haarflechten, oder Gold umhängen, oder Kleider anlegen; sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geiste, das ist köstlich vor Gott. Denn also haben sich auch vor Zeiten die heiligen Weiber geschmückt, die ihre Hoffnung auf Gott setzten, und ihren Männern unterthan waren, wie die Sara Abraham gehorsam war, und hieß ihn Herr; welcher Töchter ihr worden seyd, so ihr wohl thut, und nicht so schüchtern seyd. Desselbigengleichen ihr Männer, wohnet bey ihnen mit Vernunft, und gebet dem weibischen, als dem schwächsten Werkzeuge seine Ehre, als auch Miterben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde.

B. Besonders.

4. Daß Ehemänner gegen ihre Eheweiber eine ordentliche Versorgung und Unterhalt, eine vernünftige männliche Herrschaft und Regierung, eine anständige Sanftmuth und Gedult beobachten.

1 Tim. 5, v. 8. So aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger denn ein Heyde.

1 Petr. 3, v. 7. Siehe oben sub litt. A.

Col. 3, v. 19. Ihr Männer liebet eure Weiber, und seyd nicht bitter gegen sie.

5. Daß Eheweiber gegen ihre Ehemänner einen anständigen und aushaltenden Gehorsam und Gedult, Ehrerbietung und gemäßigte Furcht, eine ordentliche und getreue Haushaltung beobachten.

Evhes.

Ephes. 5, v. 22. 23. Die Weiber seyen unterthan ihren Männern, als dem Herrn. Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleich wie auch Christus das Haupt ist der Gemeine, und er ist seines Leibes Heyland.

— B. 33. Das Weib fürchte den Mann.

17. Was ist der Elteri Pflicht gegen ihre Kinder?

Daß sie dieselben gottselig und wohl erziehen, und auf ihre Erhaltung und Versorgung gehörig bedacht seyn.

Ephes. 6, v. 4. Ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung zum Herrn.

1 Tim. 5, v. 8. So aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger denn ein Heyde.

18. Was ist der Kinder Pflicht gegen ihre Eltern?

Daß sie dieselben herzlich lieben, ehren, ihnen gehorchen und dankbar seyn und bleiben.

2 B. Mos. 20, v. 12. Du sollt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott giebt.

Ephes. 6, v. 1—3. Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern in dem Herrn: denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter: das ist das erste Gebot, das Verheißung hat: Auf daß dirs wohl gehe, und lange lebest auf Erden.

Col. 3, v. 20. Ihr Kinder seyd gehorsam den Eltern in allen Dingen: denn das ist dem Herrn gefällig.

1 Tim. 5, v. 8. So aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget, der hat den

Glauben verleugnet, und ist ärger denn ein Heyde.
Vergl. mit v. 4.

19. Was ist der Herrschaften Pflicht, gegen ihre Dienstboten?

Daß sie für dieselbigen sorgen, ihnen Arbeit, und Mäßigung darinnen verschaffen, den gehörigen Lohn entrichten, und sie zu allem Guten anhalten. —

Col. 4, v. 1. Ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt.

Ephes. 6, v. 9. Ihr Herren, thut auch dasselbige gegen ihnen, und laßet das Dräuen; und wisset, daß auch euer Herr im Himmel ist, und ist bey ihm kein Ansehen der Person.

Jac. 5, v. 4. Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeeerndtet haben, und von euch abgebrochen ist, das schreyet: und das Rufen der Erndter ist kommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth.

20. Was ist der Dienstboten Pflicht gegen ihre Herrschaften?

Daß sie ihre Herrschaften ehren, ihnen willig und mit wahrer Treue dienen.

Ephes. 6, v. 5—8. Ihr Knechte, seyd gehorsam euren leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo. Nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen. Laßet euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet, und nicht den Menschen; und wisset, was ein jeglicher Gutes thun wird, das wird er von dem Herrn empfahen, er sey ein Knecht oder ein Freyer.

Tit.

Tit. 2, v. 9. 10. Die Knechte sollen ihren Herren unterthänig seyn, in allen Dingen zu gefallen thun, nicht widerbellen. Nicht veruntreuen, sondern alle gute Treue erzeigen, auf daß sie die Lehre Gottes unsers Heylandes zieren in allen Stücken.

Col. 3, v. 22—25. Ihr Knechte seyd gehorsam in allen Dingen euren leiblichen Herren, nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht. Alles was ihr thut, das thut von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menschen; und wisset, daß ihr von dem Herrn empfahen werdet die Vergeltung des Erbes: Denn ihr dienet dem Herrn Christo. Wer aber Unrecht thut, der wird empfahen, was er unrecht gethan hat: Und gilt kein Ansehen der Person.

21. Was ist der Obrigkeiten Pflicht gegen ihre Unterthanen?

Ueberhaupt.

1. Daß sie das gemeine Beste ihrer Unterthanen, auf alle nur mögliche Art gründen, befördern, und allen Nachtheil entfernen.

Besonders.

2. Daß sie vernünftige, zum Wohl des Ganzen abzweckende Gesetze geben, und dieselbigen verwalten.
3. Daß sie auch selbst mit gutem Beyspiel in allem vorangehen.

Anmerkung. Die christliche Religion bildet gute Obrigkeiten, nicht aber Tyrannen, Oligarchen, und Ochlocraten.

2 Chron. 19, v. 6. 7. Sehet zu, was ihr thut: denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem Herrn; und er ist mit euch im Gericht. Darum laffet die Furcht des Herrn bey euch seyn, und hütet euch, und thuts. Denn bey dem Herrn, unserm Gott, ist kein Unrecht, noch Ansehn der Person, noch Annehmen des Geschenks.

Röm. 13, v. 4. Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin dir zu gute. Thust du aber Böses so fürchte dich: denn sie träget das Schwerdt nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe, über den, der Böses thut. Vergl. v. 6.

22. Was ist der Unterthanen Pflicht gegen ihre Obrigkeiten?

Daß sie dieselben lieben, ehren, für sie beten, ihnen gehorchen, auch die Schakungen und Abgaben die sie fordern nach Möglichkeit, und mit Willigkeit abtragen.

Anmerkung. Die christliche Religion bildet auch gute Unterthanen, keine Rebellen, aber eben so wenig auch Slaven.

1 Petr. 2, v. 18. Thut Ehre jederman. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König. Vergl. mit v. 13. 14.

1 Tim. 2, v. 1. 2. So ermähne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte, und Dankfagung für alle Menschen, für die Könige, und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein gerühiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Röm. 13, v. 1. 2. Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott: Wo aber Obrigkeit ist, die ist von

von

von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstreibet Gottes Ordnung, die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen.

Röm. 13, v. 6. 7. Derhalben müisset ihr auch Schoß geben: denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schuß sollen handhaben. So gebet nun jedermann was ihr schuldig seyd, Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret. Vergl. mit Matt. 22, 21.

23. Was ist der Lehrer Pflicht gegen ihre Zuhörer?

Daß sie Gottes Wort und Sacramente richtig behandeln, den Gottesdienst besorgen, auch eines erbaulichen, und unsträflichen Wandels sich befleißigen.

Anmerkung. Das ist die eigentliche Pflicht unserer Prediger, welche weder Priester im Sinn des A. T. noch Nachfolger der Propheten, noch unmittelbare Bevollmächtigte der Gottheit, noch Mittelspersonen zwischen Gott und den Menschen sind, auch ihnen eben so wenig, als andern erlaubt ist, über die Gewissen zu herrschen. —

1 Tim. 3, v. 2—10. Ein Bischof soll unsträflich seyn, eines Weibes Mann, nüchtern, maßig, sittig, gastfrey, lehrhaftig; nicht ein Weinsäufer, nicht pochen, nicht unehrliche Handthierung treiben, sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig, der seinem eigenen Hause wohl fürstehe, der gehorsame Kinder habe, mit aller Ehrbarkeit; so aber jemand seinem eigenen Hause nicht weiß fürzustehen, wie wird er die Gemeine Gottes versorgen? Nicht ein Neuling, (Neugepflanzter, Neubefehrter,) auf daß er sich nicht aufblase, und dem Lasterer ins Urtheil falle. Er muß aber auch ein gut Zeugniß haben von denen, die draußen sind, auf daß er nicht falle dem Lasterer in die Schmach und Stricke. Desselbigen gleichen die Diener sollen ehrbar seyn, nicht zweyzüngig, (ohne Lügen und Heuche.

Heuchelen) nicht Weinsäufer, nicht unehrliche Handthierung treiben; die das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen haben. Und dieselbigen lasse man zuvor versuchen, darnach lasse man sie dienen, wenn sie unsträflich sind,

1 Petr. 5, v. 1—4. Die Ältesten so unter euch sind, ermahne ich, der Mitalteste, und Zeuge der Leiden, die in Christo sind, und theilhaftig der Herrlichkeit, die offenbaret werden soll. Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich; nicht um schändliches Gewinns willen, sondern von Herzensgrunde; nicht als die übers Volk herrschen, sondern werdet Vorbilde der Heerde. So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen.

24. Was ist der Zuhörer Pflicht gegen ihre Lehrer?

Daß sie dieselben lieben, ehren, ihnen glauben, und darnach thun, was sie nach Gottes Wort lehren, auch selbige unterhalten, besolden, und ihnen wohlthun.

1 Thess. 5, v. 11. 13. Wir bitten euch aber lieben Brüder, daß ihr erkennet die an euch arbeiten, und euch fürstehen in dem Herrn, und euch ermahnen. Habet sie desto lieber, um ihres Werks willen, und seyd friedsam mit ihnen. Vergl. mit 1 Tim. 5, 17.

Ebr. 13, v. 17. Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen: denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut.

Gal. 6, 6. Der unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley Gutes dem der ihn unterrichtet. Vergl. mit 1 Cor. 9, 4—14.

Anmerk.

Anmerkung.

I.

Wenn es hiernächst Pflichten gegen gewisse Personen, in besondern Fällen, und außerordentlichen Umständen, auch vom Wohlstande der Christen giebt, so sind selbige nur eine besondere Bestimmung derer bereits im allgemeineren angezeigten Pflichten, und eine besondere Anwendung derselben. Man merke sich nur folgende allgemeine Regel: „Was von „der aufrichtigen Menschen: (Christen-) Liebe, wie- „ferne wir von der Liebe gegen Gott, (und Chri- „stum) darzu angetrieben werden, ein wesentli- „cher Theil, Folge, Wirkung, Zeichen oder ein „nothwendiges oder bestes Mittel darzu ist, dazu „sind wir gegen alle Menschen (Christen) ver- „bunden.“ —

II.

Folgende drey Hauptfragen kann man zu einer Vorbereitung des christlichen Religions- Unterrichts, ja, zu einem kurzen Religions- Unterricht selbst, für ganz Unwissende und Schwache im Christenthume, vortheilhaft gebrau- chen, = und wir glauben und halten dafür, daß ein Jeder, der selbige mit Ueberzeugung und Zu- eignung, auf sich annimmt, dadurch hinlänglich unterrichtet, bekehrt und selig werden kann. —

I. Wer bin ich?

Das vorzüglichste von Gott hervorgebrachte Geschöpf auf dieser Erde, ausgerüstet mit einem künstli-

künstlichen Körper, der von einem unsterblichen Geiste belebt wird, welches in seinem jetzigen Zustande zwar mit vielen Hindernissen und Gefahren umgeben, auf keine leichte Art zu seiner ihm eigenthümlichen Vollkommenheit und Würde gelangen kann; aber theils durch Gottes allgemeine liebevolle Anstalten, theils besonders durch Christum seinen Sohn, dessen göttliche Unterstützung, und durch Kraft seines Geistes, dennoch glücklich werden kann, soll und wirklich glücklich wird.

Oder kürzer:

Ein Mensch, zwar ein Sünder, aber auch Begnadigter.

I B. Mos. 1, 26. ff. 2, 7. Sprüchw. Sal. 20, 9. Pred. 7, 21. Jes. 64, 6. Ps. 14, 3. Röm. 3, 10. ff. Vergl. mit v. 23. Gal. 3, 26. 27. Apost. Gesch. 11, 26. Röm. 8, 14. Gal. 4, 6. 7.

II. Was soll ich in der Welt?

Für die Gründung und Beförderung meiner, und meines Nächsten Glückseligkeit in der gegenwärtigen Lebenszeit, für die Ewigkeit sorgen, welches ich als Christ besonders durch Ausübung meines Christenthums, und kraftvollen Glaubens an Gott und Jesum aus Gehorsam gegen dieselben, thun kann und soll.

Oder kürzer:

Gott und der Welt redlich dienen, und mein Glück befördern.

Joh.

Von dem Zustande eines christl. Sinnes :c. 155

Joh. 3, 16. 2. Tim. 1, 13. ff. Gal. 6, 10.
Ap. Gesch. 16, 31. Matth. 5, 6. 7. stückweise, wo
von Pflichten geredet wird.

III. Was werde ich in der Ewigkeit seyn?

Ein ewig fortdauerndes, mehr geistiges, als
körperliches Geschöpf, das die Folgen seines ge-
genwärtigen Verhaltens einerndten wird. Wel-
che Aussichten dem Christen besonders schon hier
deutlich und gewiß bekannt sind, und welcher vor
andern Menschen, am seligsten seyn wird. —

Oder kürzer:

Ewig selig: d. i. an Erkenntniß, Tugend,
und Glückseligkeit wachsend, wenn ich meiner
Bestimmung gemäß gehandelt; Unselig aber,
im Gegentheil. —

Marc. 16, 16. Joh. 3, Matth. 25, Gal.
6, 5. 7. 8. 9.

Anmerkung. Wer einen erweiterten Unterricht in
den christlichen Religions-Wahrheiten verlangt, muß die
vortreflichen Arbeiten eines Baumgarten, Crusius, Litt-
manns, Reinhardts, Seilers, Jacobi, Dietrichs, Lan-
gens, Rosenmüllers, von Kochovs, Müllers, Sed-
dersen, Less, Griesbachs, Döderleins, Erbsteins, För-
sters, u. a. m. besonders das vortrefliche Lehrbuch der
Religion, nach Grundsätzen der Vernunft und des Chri-
stenthums, Leipzig 1789, zu Hülfe nehmen, als wor-
innen insgesamt der Unterricht gedachter Wahrheiten
lehrreich, überzeugend, deutlich, zweckmäßig gemacht, und
eine bessere Lehrart, als die gewöhnlichste ist, empfohlen
wird. — Man bediene sich auch derer seit einiger Zeit
herausgekommenen Erbauungs-Schriften in den Wahr-
heiten der christlichen Religion, davon die vornehmsten
§ 2 sind:

sind: Johann August Hermes, Handbuch der Religion, vierte, vom neuen revidirte und verbesserte Auflage Berlin 1791. Ein vortreflich Buch. Ernst Waldau christliches Tagebuch, Nürnberg 1781, auch dessen Betrachtungen über die christliche Religion, als die wahre Glückseligkeitslehre, Meissen, 1789. Zwey Bücher, die wir mit Recht empfehlen können.

III.

Paraphrasirende Erklärung des Vater Unfers.

Du unser Vater, Beherrscher der ganzen Welt.

Möchten dich doch alle Menschen für den allmächtigen, weisesten, gütigsten und gerechtesten Regenten der Welt, für den Besten und Liebenswürdigsten erkennen, dich innigst verehren, und von dir ihre ganze Glückseligkeit erwarten!

Gieb, daß die wahre Religion und christliche Tugend sich in der Welt immer mehr verbreite, daß wir weise, gute und zufriedene Christen werden, und daß auch diejenigen, die es noch nicht sind, zur rechten Erkenntniß der Religion gelangen!

Gieb, daß dein Wille von den Menschen auf Erden, so willig vollbracht werde, wie von den Engeln im Himmel!

Schenke uns jederzeit, was wir zu unserm täglichen Unterhalt nöthig haben und was uns sonst zu diesem Leben dienlich ist!

Verzeihe uns unsere Sünden, wie denn auch wir denen verzeihen wollen, die uns beleidigen!

Bewahre uns vor Verführungen, und vor solchen Widerwärtigkeiten, die unserer Tugend gefährlich sind.

Errette

Errette uns von allen Leiden, und von allen Arten des Bösen! denn du bist der Herr der ganzen Welt, du kannst uns alles geben, was uns gut ist, und dir gebührt Ehre und Lob in Ewigkeit. Amen.

Ober:

Gott! der du über alles erhaben, dennoch der Vater aller Menschen bist! Deine Verehrung werde immer allgemeiner und herzlicher! Die Lehre Christi und ihre seeligen Folgen breiten sich zum Heil der Welt immer mehr aus! Frömmigkeit und Tugend, der rechte Gehorsam gegen dich, vermehre sich auf Erden, so wie es der Adel höherer Geister ist, deinen Willen zu thun. Segne unsern Fleiß und unsere Bemühungen zum Erwerb des Nothwendigen! Vergieb uns unsere Vergehungen, so wie das Gesetz der Liebe auch uns befiehlt, dir hierin ähnlich zu werden, und unsern Mitmenschen ihre Fehler zu verzeihen. Gib uns Muth und Kraft, den Versuchungen zur Sünde zu widerstehen, und befreye uns von allem, was böse und unserer Glückseligkeit gefährlich ist. Diese Bitten richten wir an dich, dem, als dem Alleinherrschenden und Allmächtigen, allein Anbetung, und ewige Verehrung gebührt. Wir sind überzeugt, daß du uns erhören werdest!

Ober auch:

Vater der Menschen über alles Irdische erhaben! Möchten deine Vollkommenheiten erkannt und mit Ehrfurcht gepriesen werden!

! 3

Möch-

Möchte dein Reich, das Reich der Wahrheit, Tugend und Glückseligkeit, je länger je weiter sich ausbreiten! Möchte deinem Willen, wie im Himmel, so auch auf Erden eine Genüge geschehen! Gib uns heute unser täglich Brod. Und vergieb uns jede Unterlassung und Uebertretung unserer Pflichten; wie wir Menschen denen auch vergeben, die uns beleidiget haben. Und laß uns nicht in Unglück und Verführung gerathen, sondern errette uns von allem Bösen. Denn dein ist die höchste Herrschaft über alles; ewig werde deine Allmacht und Vollkommenheit gepriesen! Du wirst uns erhören.

Anmerkung. Man lese hierbey D. J. E. Döderleins Erläuterung des Vater unsers für gemeine Christen. Dritte Ausgabe, Nürnberg 1787. N. Michael Webers Morgen- und Abend-Andachten für vernünftige und fromme Christen, auf alle Tage überhaupt, und jeden Tag der Woche insbesondere, nach Anleitung des Vater Unsers. Dritte Auflage, Leipzig 1784. auch Rosenmüllers christliches Lehrbuch für die Jugend S. 185. auch das Lehrbuch der Religion nach Grundsätzen der Vernunft und des Christenthums, S. 184. Man kann eins oder das andere dieser Gebets, fleißig lesen, auch auswendig lernen lassen, sintemal das Vater Unser selbst, zwar ein von Christo seinen Jüngern vorgelegtes Muster eines kurzen und Sinnreichhaltigen Gebets ist, nicht aber eine beständige und mit einerley Worten zu wiederholende Gebetsformul seyn soll. — Der gar zu häufige Gebrauch, und der Mißbrauch, den unsere Liturgien, und gemeine Christen davon machen, ist eingebildete Werkheiligkeit, wo man das Hersagen einer gewissen Anzahl von Gebeten auf pharisäisch, und dem Gutachten Christi zuwider für eine Handlung der Frömmigkeit, für Verdienst hält.

Kurze

Kurze Religions-Geschichte.

§. 1.

Ohngefähr 4000 Jahr vor Christi Geburt.

Die Erde, und alle auf derselben befindlichen Dinge, sind nach Vernunft und Schrift, dem Stoffe, oder Materie nach, von dem höchsten Wesen, dem Schöpfer der Welt, vermöge seiner Allmacht, Weisheit und Güte, hervorgebracht worden. Diese Geschöpfe aber haben sich in gewissen Zeiträumen (die man Tage nennt,) nach denen von Gott ihnen gegebenen Kräften, und von ihm bestimmten Gesetzen, ihrer Form nach, in unzählige Mannigfaltigkeit, und außerordentliche Verschiedenheit nach und nach zu derjenigen Gestalt entwickelt und erhoben, wie wir sie jetzt mit dem ausgebildeten Erdstoffe zugleich, sehen.

§. 2.

Nachdem nun Gott durch seinen allmächtigen Willen alles hervorgebracht, und diese Erde zur Wohnung unzähliger Arten lebendiger und lebloser Geschöpfe bereitet hatte, so schuf er auf derselben zuletzt, das erste Menschenpaar, zweyerley Geschlechts, davon wir das eine, das männliche und das zweyte das weibliche, den ersten Mensch, Adam, und die erste Menschin Eva nennen. Diese beyden Menschen kamen als Erwachsene aus der Hand des Herrn, in reiner Unschuld, mit einer Anlage, Fähigkeit, mit einem kraftvollen Bestreben nach Weisheit, Tugend und Glückseligkeit, verbunden mit Unsterblichkeit, einem ausgebreite-

ten Nutzen der Geschöpfe, und dem Aufenthalte in einer der angenehmsten Erd-Gegend, darinnen sie ihre nöthige Nahrung leicht finden, die Kräfte ihrer Vernunft und Sprachfähigkeit entwickeln und üben konnten. Diese Vorzüge des ersten Menschenpaars nennt die heilige Schrift bildlich: das Ebenbild Gottes. Da sie aber auch mit eingeschränkten und annoch ungeübten Kräften aus des Schöpfers Hand kamen, d. i. da sie wohl Vernunft hatten, aber durch den Mangel einer Menge von eingesammelten Gedanken, Urtheilen, Erfahrungen und Schlüssen, noch keine Kraft hatten, mit Fertigkeit sie zu üben, und auf der andern Seite durch den reizvollen Anblick der neuen Erstaunen erregenden, und noch nie bemerkten Schöpfung, verbunden mit dem plötzlichen Erwachen zum Gefühl des Lebens, leicht durch und nach dem äußerlichen Anschein eines Gegenstandes, ihn zu begehren, oder zu verabscheuen, bestimmt werden konnten, so hatte Gott sie in solche Umstände gesetzt, daß sie ihren Verstand leicht bilden, und bemerken lernten, sie dürften sich nicht blindlings sinnlichen Empfindungen überlassen, und einzig und allein nach ihrem angenehmen oder unangenehmen Eindruck handeln, sondern mußten erst untersuchen und prüfen, ob dasjenige was sie begehrten oder verabscheueten, was sie thun und lassen wollten, mit der göttlichen Absicht, und mit ihrer Bestimmung überein käme.

§. 3.

Die ersten Menschen, ob sie wohl von Natur Schuldlosigkeit, und einen guten Charakter, aufgelegt zum Nachdenken über die Welt, und sich selbst, besaßen, gerlethen sie dennoch auf einen, nicht mit den göttlichen Absichten, und mit der menschlichen Glückseligkeit übereinstimmenden Weg. Durch Erfahrung und Uebung noch nicht vest genug in Kenntniß, und in richtiger Beherrschung

schung der Leidenschaften, und Fertigkeit der Tugend, — ließen sie sich durch äußerliche Gegenstände zu einer Denk- und Handlungsart verleiten, wodurch sie nothwendig bald eine nachtheilige Veränderung in sich selbst, erfuhren; denn ihr Gewissen, die nunmehrige kraftvolle Aeußerung, durch Erfahrung und beurtheilten Unterschied, über das Gute und Böse ihrer Handlungen, sagte es ihnen, daß sie übel gethan, daß sie gegen den Willen ihres Schöpfers, Wohltäters und Herrn, und zugleich wider ihre eigene Wohlfarth, gehandelt hätten, welche Unruhe durch die Stimme des Donners noch mehr vermehrt wurde. Doch überlies der gütige Vater seine fehlenden Kinder nicht dem blinden Zufalle, oder sich selbst, sondern erbarmte sich ihrer Schwäche, sie würden sonst die traurigen Folgen ihres Ungehorsams, welche sie schon nachdrücklich fühlten, noch stärker empfunden haben, sie wären noch unglücklicher geworden. — Um sie aber nun aufmerk-amer auf heilsame Gesetze, und besolgender gegen dieselben zu machen, ihre sinnlichen Triebe besser zu richten, lenkte Gott ihre Gedanken, vermuthlich bey Entstehung eines Gewitters, mit starken Blitzen, oder durch einen entstandenen Feuerschlund, diese Gegend, die ihnen nicht nur traurig seyn mußte, sondern wirklich auch nachtheilig wurde, zu verlassen, weil Arbeit, Geschäftigkeit und Mühe, ihren Unterhalt sich zu verschaffen, das Beste für sie nunmehr war: hingegen Unthätigkeit bey Ueberfluß in allen, ihnen schädlich wurde. In denen neuen Gegenden, die sie aufsuchten, baueten, und bewohnten, erfuhren sie allerhand menschliche und natürliche Mühseligkeiten, Schwachheiten, Schmerzen — auch fanden sie ihren Unterhalt nicht mehr so leichte, ohne Mühe, wie vorher, und ihre Nachkommen wurden dadurch als hin und her Zerstreute, genöthigt, in Gesellschaften sich mit einander zu verbinden, um sich einander zu Hülfe kommen zu können.

§. 4.

Adam und Eva, diese beyden ersten Menschen, zeugten nun Kinder, und weil ihre Nachkommenschaft, das gesammte Menschengeschlecht, durch die natürliche Fortpflanzung als Kinder in die Welt austreten, und nur Anlage, Fähigkeit, mit auf die Welt bringen, nur sinnlicher Eindrücke zuerst empfänglich sind, und eine so starke Neigung zu demjenigen, was ihren Sinnen allein angenehm ist, fühlen, die Vernunft aber bey ihnen später, als die Empfindung erwacht, (daher auch die meisten Sünden in der Folge der Zeit entstehen); so lehrt die Natur, die Schrift, die Geschichte aller Zeiten, und die Erfahrung bestätigt es: daß alle Menschen ohne Ausnahme Sünder sind, d. i. schwach, unvollkommen, das nicht allezeit, was sie vor Gott seyn sollen und können. Daher Gott auch genöthiget wird, diese Unvollkommenen anders zu behandeln; er kann nicht Sünder an und vor sich, wie Tugendhafte ansehen. — Jeder Mensch aber kann Verhältnißmäßig besser seyn als er ist, in Beziehung auf seine Kenntniß, Tugend und Thätigkeit. —

§. 5.

Unter andern Kindern des Adams und der Eva waren zwey Söhne, Kain und Abel, merkwürdig, deren Geschichte allen Menschen zur Belehrung und zur Beherrschung ihrer Leidenschaften dienen kann. Schon an Adams erstgeborenen Sohne, dem Kain, zeigte sich frühe ein trauriger Verfall der menschlichen Natur. Es zeigte sich hier schon bey denen ersten Nachkommen Adams, die als Kinder in die Welt kamen, der große Unterschied von Temperament, Cultur, Folge von Bildung und Noheit, Tugend und Laster. Kain beneidete nämlich seinem frommen Bruder Abel den Segen, den Gott ihm gegeben hatte; und ward in einem wilden Grimme gegen ihn sein Mörder, wenigstens schlug er ihn also, daß er

er davon starb. So erlebte Adam die große Traurigkeit, daß einer von seinen Söhnen, ein Mörder ward. Cain nahm seine Bosheit erst nicht zu Gemütze, er war anfänglich immer noch trotzig, gleichsam als ob seine That recht wäre, nachher aber wachte sein Gewissen in ihm auf. Er wurde furchtsam, das Bild des Getödteten verfolgte ihn auf seinen Tritten, und er glaubte, er würde wiederum von Menschen oder Thieren umgebracht werden. Gott versicherte ihm aber, durch ein an ihm gemachtes Zeichen, sagt die Urkunde, daß diese nicht geschehen werde, denn er wollte ihm vermuthlich Zeit geben sich zu bessern. Er flohe von seinen Eltern, und begab sich in ein entferntes Land. Vielleicht hat er seine Bosheit bereuet und sich gebessert. —

§. 6.

Nach der Zeit gab Gott dem Adam und der Eva, mehrere Kinder, und sie insgesamt mehrten sich dergestalt auf Erden, daß ihrer eine große Menge ward; aber sie waren einander in der Moralität sehr ungleich; manche waren fromm, die meisten aber gottlos. Unter den frommen Kindern Adams, ist sonderlich Seth, und seiner verschiedenen frommen Nachkommen, vornehmlich aber, um Noah willen, sehr merkwürdig. —

§. 7.

Ohngefähr 2400 Jahr vor Christi Geburt.

Dieser Noah war ein frommer Mann, und suchte auch seine Kinder zum Guten zu erziehen. Und da die Erkenntniß und Ehrfurcht gegen Gott aus den Gemüthern so vieler Menschen um und neben ihm, verschwand, und die Laster überhaupt, Gottesvergessenheit, Ungerechtigkeit, Betrug, Verschwendung, Morden und Rauben, fast allgemein herrschend wurden, so fügte es sich, daß eine große Wasserfluth alle damals lebende Menschen ersäuete. Gott lies den Menschen durch den Noah noch 120

Jahre

Jahre Bedenkzeit predigen, damit sie sich bessern möchten, aber sie misbrauchten diese Zeit; endlich kam die Wasserfluth, die theils aus dem Abgrunde der Erden hervordrang, theils in einem langwierigen Regen sich ergoß, dadurch alles was nur allein auf dem festen Erdboden jener Gegenden leben konnte, von der Erde vertilget wurde. Noah allein, sein Weib und seine drey Söhne, und seiner Söhne Weiber, blieben von dem menschlichen Geschlecht, nebst einer Anzahl Thiere, die nicht im Wasser leben konnten, die er nämlich zu sich genommen hatte, am Leben, und Gott erhielt sie durch seine wohlthätige Macht, in einem großen Last-Schiffe, (schwimmbaren Gebäude) das Noah auf göttlichen Befehl, zu seiner und ihrer Erhaltung, gebauet hatte. Hierdurch, so wohl durch die Sündfluth, als auch durch ihre Errettung, gab Gott dem Noah nebst seiner Familie einen neuen Beweis von seinen göttlichen Vollkommenheiten, besonders auch von seiner furchtbaren Macht, ... fortdauernden Gnade, die sich durch natürliche Ursachen zu erkennen gab. Nach und nach nahm die Lebensdauer der Menschen ab, durch ausschweifende sinnliche Begierden und andere natürliche Ursachen, Lebensart, Klima, u. s. f.

§. 8.

Ohngefähr 2200 Jahr vor Christi Geburt.

Nachdem alles in jenen Gegenden untergegangen und ertrunken war, was im Wasser nicht leben konnte, die Wasser sich verlaufen hatten, und die Erde durch einen starken Wind trocken war, gieng Noah mit den Seinen, und mit den Thieren, aus seinem Schiffe wieder heraus, brachte Gott ein fröhliches Dankopfer, daß er ihn und die Seinigen beyim Leben erhalten hatte; Gott ließ ihn auch dafür belohnt werden, er sahe am Himmel den Regenbogen, und Gott lenkte ihn auf den Gedanken: dieser Regenbogen sey ein Denkmal seiner verschonenden Güte

Güte, die Menschen nicht mehr durch solche Wasserfluth umkommen zu lassen; auch gab Gott, fährt die Urkunde fort, dem Noah und seinen Nachkommen, verschiedene Gesetze, unter welchen das Verbot, Menschenblut zu vergießen, das merkwürdigste ist, weil die Menschen wenig waren, auch vorher oft sich gemordet hatten, und sie sich mehren sollten; auch verbot Gott, die Glieder lebendiger Thiere ganz roh, im Blute zu essen, um die Menschen von der Grausamkeit abzugewöhnen, und abzuhalten.

§. 9.

Die Nachkommen Noah vermehrten sich sehr geschwinde. Viele derselben nahmen eine Zeitlang dasjenige zu Herzen, was sich kurz vor ihrer Zeit mit ihren Vorfahren zugetragen hatte, und lebten nicht so gar böse wie ihre Vorfahren. Das Lebensalter der Menschen nahm aber immer mehr und mehr aus natürlichen Ursachen, ab, denn kaum wurden die Menschen hundert Jahr, und etwas drüber alt, da sie vorher beynähe an die tausend Jahr gelebt hatten. — Nach und nach aber vergaßen sie, was Noah und seine Söhne ihnen von Gott gelehrt und gesagt hatten. Viele von ihnen lebten in Unwissenheit und rohen Sitten, und geriethen auf die Thorheit der Abgötterey, Vielgötterey, und des Aberglaubens. Indesß verloren doch nie einige Geschlechter den Eindruck von einer zu verehrenden Gottheit, von einem künftigen Leben, von künftiger Belohnung, guter, und Bestrafung böser Handlungen, ganz und gar aus ihren Herzen.

§. 10.

Bei Vermehrung der Menschen entstanden auch Mischelheiten, unter ihnen, und daher Trennungen in den Familien. Einige von ihnen lebten von der Viehzucht und zogen von einer Gegend zur andern, (die Nomaden)

maden) einige nährten sich von der Jagd, Fischerey, und wildwachsenden Früchten; andere baueten Aecker, Gärten und Weinberge, und legten kleine Dörfer, und endlich kleine Städte an.

§. 11.

Ohngefähr 2000 Jahr vor Christi Geburt.

Damit nun die Abgötterey, welche die Auswanderungen beförderten, weil Mangel an Lehrern wurde, nicht ganz überhand nähme, sondern der wahre Gottesdienst auf Erden, doch wenigstens bey einem Volke erhalten würde, weil aus diesem Volke der Erretter der Menschen geboren, und durch denselben die beste, reinste, und vorzüglichste Religion zu allen Völkern gebracht werden sollte, so erwählte Gott den Abraham, einen sehr merkwürdigen Mann in der Geschichte; er gab sich ihm näher zu erkennen, und versicherte ihn seiner besondern Gnade, verlangte aber auch von ihm, daß er und seine Kinder nach seinem Tode, den einigen wahren Gott allein, erkennen und verehren sollten. Zu einem Zeichen seiner Gnade versprach er dem Abraham, seinen Kindern und Nachkommen, das schöne Land Kanaan zum Besiß zu geben, welches auch geschah. Denn Abraham verließ sein Vaterland und seine Familie, welche dem Götzendienste ergeben war, zog nach Kanaan, in ein fremdes Land, zeugete daselbst den Isaak, dieser den Jacob, (oder Israel) von welchem die bekantten zwölf Söhne herkommen, unter welchen Joseph, durch seine Frömmigkeit, und besondere Schicksale der merkwürdigste war.

§. 12.

Durch wunderbare Fügung Gottes, wurden diese Nachkommen Abrahams veranlasset, Kanaan zu verlassen, und nach Aegypten zu ziehen, da lebten sie 470 Jahr, (einige sagen, etwas über 400 Jahr, einige gar,
nur

nur 200 Jahr, je nachdem man von einem gewissen Zeit-Puncte zu rechnen, ausgeht.) wo sie, ohnerachtet der schweren Bedrückungen, die sie erfahren mußten, sich zu einem zahlreichen Volke vermehrten, daß auch ein gewisser König in Aegypten, der nicht bedachte, wie große Dienste Joseph den Aegyptiern geleistet hatte, und es sehr ungern sahe, daß die Israeliten sich so stark vermehrten, befürchtete, sie möchten ihm zu mächtig werden, und sich mit seinen Feinden zu der Eroberung seines Landes, verbinden. Daher er sie mit allerley Lasten und Beschwerungen drückte, ja endlich so gar Befehl gab, ihre neugeborne Knäblein umzubringen. — So lange Joseph lebte, erhielt sich der Dienst des wahren Gottes unter Jacobs oder Israels Kindern in Aegypten. Allein nach der Zeit wurden sie von dem Aberglauben, und den bösen Sitten der Aegyptier angesteckt; sie wichen von ihres Stammvaters Frömmigkeit nach und nach ab, und die Menschheit kam in Gefahr, alle vernünftige, und geoffenbarte Religion zu verlieren. —

§. 13.

Ohngefähr 1500 Jahr vor Christi Geburt.

Gott erweckte den Moses, einen jungen Israeliten, voll Geisteskraft, der zugleich von seiner frühesten Kindheit an, am Hofe des aegyptischen Königs erzogen, und in aller Weisheit der Aegyptier gebildet war. Dieser mußte das bedrängte Volk unter wundervollen Ereignissen aus der Slaveren der Aegyptier befreien, und es durch die arabische Wüste, (unbewohnte Gegenden) nach dem Lande ihrer Väter zurück führen, zuvor aber durch eine feyerliche Gesetzgebung in unbewohnten Gegenden die Erkenntniß des einigen wahren Gottes unter demselben wieder herstellen, und eine bessere Sittenlehre, die sich auf Liebe zu Gott, und den Mitmenschen, gründete, bey ihnen einführen. Auch wurde durch diesen

sen

sen Moses, die Religion, mit einem mühevollen, sinnlich glänzenden, äußerlichen und öffentlichen Gottesdienst verbunden, um das Volk dadurch vor der Abgötterey zu verwahren, zu der es den Hang schon aus Aegypten mitgebracht hatte, und nun durch das Beispiel der abgöttischen Völker, in deren Nachbarschaft es zu wohnen kam, um so leichter geneigt werden konnte. Gott lies ihnen auch sonst verschiedene gute Gesetze und Befehle, fund machen, darinnen alles enthalten war, was die Wohlfarth eines Volks befördern konnte. Ehe Moses starb, schrieb er die Entstehung der Erde und des Himmels, und eignete sie dem höchsten Wesen zu, das sein Volk allein verehren sollte, er schrieb auch die Gesetze und die Geschichte seines Volks nieder; und seine Fünf Bücher wurden nun die ersten schriftlichen Geschichte der Offenbarungen Gottes an die Menschen.

§. 14.

Aller diesen göttlichen Veranstaltungen und Wohlthaten ohnerachtet, behielt das israelitische Volk noch immer eine große Neigung zum Aberglauben und Götzendienst, war Gott ungehorsam, widerspenstig und undankbar. — Daher erfuhren sie viele unangenehme Schicksale auf ihrer Reise. Alle, die aus Aegyptenland ausgereiset, waren nicht würdig in Palästina einzuziehen, wegen ihres Slaven-Sinnes, sie starben auf der Reise als Rebellen gegen Gott, nur zwey von dem ältern Volke, Josua und Caleb, erreichten das ihnen versprochene Land. Doch auch in dieser arabischen Wüste erzeugte Gott ihnen viel wundervolle Wohlthaten, und versorgte sie auf eine wunderbare Weise. Damit sie nun als sinnliche Menschen immer an ihren Gott gedächten, und ihnen der Weg gezeigt würde, wo sie nach seinem Willen hinreisen sollten, so leitete sie Gott des Tages in einer Wolken, des Nachts aber in einer glänzenden Feuer.

Feuersäule, welche auch da Pharao kam, und ihnen nachjagte, zwischen die Israeliten und Aegypter trat, damit diese jenen nicht schaden konnten, oder, Moses ließ vor dem Herrn, Feuer, als ein Symbol der Gottheit, (wie bey den Persern vor ihrer Armee,) vorhertragen, von welchem sie den Tag über, den Rauch sahen, zur Nachtzeit aber, leuchtete es ihnen auf dem Wege vor, — wie einige Gelehrte in unsern Tagen diese Meynung hierüber bekannt gemacht haben. —

§. 15.

Moses hatte schon bey seinem Leben den Josua, einen Sohn Nun, aus dem Stamme Benjamin, zu seinem Gehülfen und Nachfolger erwählt. Dieser führte auch nach Moses Tode, auf Gottes Befehl, die Israeliten durch den Fluß Jordan, welcher durch Gottes wunderbare Macht, in einer gewissen Gegend, auf dem untern Theile ablief, und auf dem obern Theile stehen blieb, in das ihnen verheißene Land hinein. Er eroberte eine Stadt nach der andern, und vertheilte das ganze Land unter ihre zwölf Stämme. Er erneuerte kurz vor seinem Tode noch einmal, den durch Mosen mit ihnen gestifteten Bund Gottes, auf eine sehr feyerliche Art und Weise, und starb in seinem 110ten Jahre im 25ten Jahre seines Amtes. Seine Thaten sind in dem Buche gleiches Namens Josua, beschrieben, welches er ohne Zweifel größtentheils geschrieben hat.

§. 16.

Nach Josua Tode, ließ Gott von Zeit zu Zeit, Helden unter ihnen aufstehen, welche unter dem Namen der Richter, oder außerordentlicher Regenten, Feldherren, die noch übrigen, ursprünglichen abgöttischen Völker des Landes bezwingen, und das israelitische Volk regieren mußten, unter denen Gideon, Jephthah,
M Sim.

Simson, zu den Zeiten Eli, Samuel, sonderlich zu merken sind; alles was sich vom Tode Moses an, bis auf die Zeiten Samuels unter den Israeliten merkwürdiges zugetragen hat, ist in den Büchern Josua, und der Richter, enthalten. Man kann daraus vornehmlich lernen, wie die wahre Religion, durch die Erhaltung des Volks, immer erhalten, und fortgepflanzt worden ist, so sehr auch die Israeliten zu manchen Zeiten zur Abgötterey geneigt waren. —

§. 17.

Ohngefähr 1100 Jahr vor Christi Geburt.

Die Israeliten hatten bisher keine Könige gehabt, sie hatten auch keine nöthig, denn Gott allein war ihr König, und ihre Religion war in die Politik mit eingewebt. Er hatte ihnen besondere Gesetze gegeben, und wenn sonst etwas wichtiges vorkam, so gab er ihnen seinen Willen durch seine Propheten oder Priester, besonders in der Stiftshütte, und durch das Schild des Hohenpriesters, zu erkennen. Sie hätten sich allerdings recht glücklich schätzen sollen, daß Gott sie einer so besondern Fürsorge würdigte, aber sie erkannten ihr Glück nicht. Sie wünschten und baten, nach Art der andern, um sie herliegenden Völker, einen irdischen König, unter dem Vorwande, weil die Söhne Samuels ihr Amt übel verwalteten. — Der erste König, der zu dieser Würde, auf göttliche Anordnung ernannt wurde, hieß Saul, aus dem Stamme Benjamin, ein Mann von verschiedenen, so wohl guten als bösen Eigenschaften. Er regierte anfangs löblich, Gott segnete auch seine Waffen im Kriege; bald hernach aber ward er Gottes Befehlen ungehorsam, und deshalb verworfen. — Der andere nach ihm, der unter allen Königen Israel am meisten zu bemerken ist, hieß David, ein junger gottesfürchtiger Mann herzhast und klug, den Gott noch zu Lebzeiten Sauls zum
König.

Könige salben lassen, der aber auch von Saul dieserhalb beneidet, und verfolgt ward; er gab sich besonders alle Mühe, die noch übrigen Kananiter zu besiegen, unterwarf sich auch etliche andere benachbarte Völker, verschaffte dem Volke zu seinen Zeiten Ruhe, und die benachbarten Nationen fürchten sich vor ihm, weil sie wußten, daß Gott ihm beystand. Er stellte auch den Gottesdienst in seiner ganzen Pracht, unter den Israeliten wieder her, bisweilen fiel er in Sünden, er bereuete sie aber bald wieder, und besserte sich. Er hat verschiedene Religions-Gesänge, geistliche Lieder, die man Psalmen nennet, gedichtet. Diesem David gab Gott das Versprechen, welches er ehemals dem Abraham gegeben hatte, daß einer von seinen Nachkommen der Heyland des Volks Israel und aller Menschen werden sollte. Von dieser Zeit an, stellten die Propheten den zukünftigen Weltheiland beynaher immer unter dem Bilde Davids und seiner Nachkommen, vor, und nannten ihn den Gesalbten, oder Messias. Weil aber die irdisch-gefinnten Juden fast nur stets auf das Zeitliche dachten, so legten sie diese Weissagungen der Propheten im irdischen Sinne aus, und hofften größtentheils in dem Messias nur einen Erden-König, und Erretter von sichtbaren Feinden. Nach David, wurde sein Sohn Salomon König, ein weiser und gottesfürchtiger Regent unter allen Königen, die jemals regiert haben, er bauete einen prächtigen Tempel, und vollführte diesen Bau in sieben und einem halben Jahre. Ferner beförderte er die Schiffarth, und den Handel. Hierdurch erweiterte er nun den Flor des israelitischen Reichs, und machte sich um die Bildung seines Volks in der Religion, in Künsten, und in feinem Sitten, sehr verdient. Seine ihm von vielen beygelegten Grundsätze und Lehren der Weisheit, wurden nebst den Religions-Gesängen Davids, auch einigen andern Geschichtsbüchern des jüdischen Volks, den heiligen

M 2

Schrif.

Schriften Mosis hinzugefügt, damit durch sie die Erkenntniß und Verehrung Gottes unter dem Volke erhalten, und die besondere Leitung der Vorsehung, in den Schicksalen dieses Volks, auch einer spätern Nachwelt bekannt werden möchten.

§. 18.

Ohngefähr 1000 Jahr vor Christi Geburt.

Als aber Salomon gestorben war, zerfielen die Israeliten unter einander selbst, daher entstunden zwey besondere Reiche; das eine hies das Reich Juda, aus zwey Stämmen, Juda und Benjamin, eines Theils das kleinste, dessen Hauptstadt war Jerusalem, hier regierte Rehabeam und seine Nachkommen. Das andere hies das Reich Israel, das größte aus zehen Stämmen, dessen Hauptstadt war Sichem, dann Samaria, hier regierten Jerobeam und seine Nachkommen. Die in beyden Königreichen auf einander folgenden Könige, waren theils fromme, theils gottlose Regenten, wie es immer zu geschehen pflegt. Das israelitische Volk überhaupt verfiel von Zeit zu Zeit immer tiefer in Abgötterey, in rohe und wilde Sitten (besonders gilt dies von dem israelitischen Reiche); Gott erweckte zwar immer von Zeit zu Zeit Propheten und fromme Könige unter ihnen, welche sie von dem Greuel des Götzendienstes, zur Verehrung des einzigen wahren Gottes, zurück zu bringen suchten, allein es war vergeblich, daher lies Gott sie endlich durch heydnische Könige unter fremde Bothmäßigkeit gerathen, nämlich die vom Königreich Israel (ohngefähr 600 Jahr vor Christi Geburt) durch die Könige zu Assyrien, den Tiglathpileser, und Salmanasser, welche die Stadt Samaria belagerten, eroberten, und den letzten israelitischen König, Hoseas, nebst den meisten seiner Unterthanen, nach Assyrien, in die assyrische; die vom Königreich Juda aber, durch

durch den König Nebucadnezar, welcher die Stadt Jerusalem belagerte, eroberte, den Tempel beraubte, und verbrannte, und dem letzten jüdischen König, Zedeckias, die Augen ausstechen, und in ehernen Ketten, nebst den meisten seiner Unterthanen nach Babel, in die babylonische Gefangenschaft (Zerstreuung) führen, darinnen sie auch 70 Jahr, unter fremder Bothmäßigkeit, eben nicht strenge, aber doch entfernt von ihrem Vaterlande und Religion, gehalten wurden. Die Geschichte aller Könige der Israeliten, von Saul an, ist ausführlich erzählt in den zwey Büchern Samuelis, in den zwey Büchern der Könige, und in den zwey Büchern der Chroniken, oder Jahrbüchern. Älter als alle biblische Bücher, scheint auch das Buch Hiob zu seyn, in demselben ist die Lehre von der göttlichen Vorsehung bey den besondern oft Gott widrigscheinenden Schicksalen des Menschen, enthalten, und erläutert diesen Satz: „Daß dem Frommen ohne Gottes weise Vorsehung und Zulassung nichts Böses widerfahren kann, und daß das Uebel ihm zuletzt noch nützlich werden muß.“

§. 19.

Ohngefähr 530 Jahr vor Christi Geburt.

Da die Juden in der babylonischen Zerstreuung entfernt aus ihrem Vaterlande, und von der Ausübung ihrer vaterländischen Religion, nach der sie seufzeten, zurück gehalten wurden, so gab es ihren Gemüthern einen solchen Eindruck, daß sie sich wieder zu Gott bekehrten, ihn um Hülfe und Errettung baten, und bey der Verehrung des einzigen wahren Gottes standhaft zu bleiben, sich entschlossen, und dasselbige auszuführen, sich bemüheten. — Gott erbarmte sich ihrer wieder, und veranstaltete es, daß sie nach 70 Jahren vom Könige der Perser Cyrus, (Cores in der Bibel) der sich des babylonischen Reichs, des assyrischen und Indischen und anderer kleiner Reiche in der

Nähe, inzwischen bemächtigt hatte, Erlaubniß erhielten, wieder in ihr Vaterland zurück zu kehren, die Stadt Jerusalem wieder aufzubauen, und daselbst den rechten Gottesdienst wieder aufzurichten. Der größte Theil hatte nicht Lust wieder zurück zu kehren, weil sie sich Güter gekauft hatten, und ein ziemliches Vermögen besaßen. Gegen 40 bis 50 Tausend, (oder, 42360 Häupter von Familien und 7000 Knechte) unter denen auch viele aus den 10 Stämmen mit vermischt waren, — kehrten theils unter Anführung Serubabels, der aus königlichem jüdischen Geschlecht abstammte, theils aber auch unter dem Nehemias wieder heim, baueten Jerusalem und den Tempel wieder auf, und durch zween, in den Gesetzen Moses erfahrene Männer, Esra und Nehemias, wurde ihr Gottesdienst aufs neue, nach den Mosaischen Verordnungen eingerichtet. Um diese Zeit wurden auch zu den heiligen Büchern der Nation, noch die Schriften ihrer Propheten und einiger Geschichtsbücher, hinzugehan, auch wurden diese heiligen Schriften nach und nach in fremde Sprachen, vornehmlich für die ägyptischen Juden, welche vor und während der babylonischen Zerstreung nach Aegypten gekommen waren, in die Griechische Sprache übersetzt. Durch diese Uebersetzungen sowohl, als durch die Einrichtungen wöchentlichlicher religiöser Versammlungen, welche in eigenen Bethäusern, die man Synagogen nannte, an jedem Sonnabende angestellt, und in welchen diese Bücher vorgelesen und erklärt wurden, bewürkte Gott, daß durch die Juden nach und nach reinere Religionskenntnisse auch unter andern Völkern, vorzüglich unter den Römern, unter deren Bothmäßigkeit sie nach verschiedenen glücklichen und unglücklichen Schicksalen zuletzt gekommen waren, mitgetheilt werden mußten. Von den Schicksalen der Juden, unter dem persischen König Ahasverus, wird in dem Buche Esther, Nachricht gegeben. Es stehen
 zwar

zwar noch mehrere Bücher in dem alten Testamente, z. B. das Buch Judith, der Weisheit, Jesus Sirach, die Bücher der Maccabäer. Sie sind aber nicht von Propheten, sondern von andern frommen Männern, geschrieben, und nur wegen ihres nützlichen Inhalts den übrigen Büchern der heiligen Schrift, beygefügt worden. Man nennt sie menschliche, apocryphische, untergeschobene, Bücher, die wegen der Ungewißheit ihrer Verfasser, und übrigen Umstände, nicht öffentlich vorgelesen wurden.

§. 20.

Seit dem die Juden aus der babylonischen Zerstreung zurück gekommen waren, beobachteten sie ihren Gottesdienst eine Zeitlang genauer, als vorher, hatten an der Abgötterey einen rechten Abscheu, und lebten in ihrem Lande so ziemlich ruhig. Sie hatten nach der Zeit mancherley glückliche und unglückliche Schicksale, bis sie endlich unter die Bothmäßigkeit der Römer kamen. Unter dem Schutze derselben erhielt ein Idumäer, mit Namen Herodes, die königliche Würde von Judäa. Er war ehrgeizig und grausam, lies zwar den Tempel zu Jerusalem prächtig erweitern, that es aber nur um die Gunst der Juden zu gewinnen; wenn er die Gewogenheit der Römer nöthig hatte, so bezeigte er sich für die heydnische Religion eben so geneigt, als er gegen die jüdische war. — Jedemnoch veränderte sich ihr Religionszustand immer wieder. Sonderlich da unter ihnen Secten oder Parthenen entstanden, die in Erklärung der heiligen Schrift von einander abwichen; die bekanntesten unter denselben sind:

1) Die Sadducäer, welche zwar an Gott und an die Schriften der Propheten glaubten, aber dafür hielten, es sey keine Auferstehung der Todten, es gäbe auch keine Engel, und keinen Teufel, keine Belohnung und Strafen; nahmen nur die 5 Bücher Moses an. —

M 4

2) Die

2) Die Pharisäer, welche sich für heiliger als andere Menschen hielten, wollten Gott seine Gnade abgewinnen, waren boshafte Heuchler, und herrschsüchtige Menschen — zu denen sich auch noch eine Dritte Sekte die Essener, Essäer gesellshaftet haben sollen. — Sie lebten strenge, ohne Aemter und Ehe, außer den Städten! Betrachtungen und Gebete waren ihre Arbeit, glaubten keine Auferstehung des Leibes, wohl aber die Unsterblichkeit der menschlichen Seele, sahen auch den Körper als den Kerker der Seele an. —

Da die Lehrer und Vorgesetzten des Volks so sehr verderbt waren, so wurden die übrigen gemeinen Juden destomehr zweifelhaft, unwissend, verderbt, und zu allen Lastern-geneigt. Es kam auch so weit, daß nur wenig wahre Furcht Gottes unter diesem Volke zu finden war.

Anmerkung. Man lese hierbey D. Christian Bastholms jüdische Geschichte. Pirna 1795.

§. 21.

Die übrigen heydnischen Völker auf der ganzen Erde, befanden sich, wenn es auf Religionseinsicht, und deren Ausübung ankam, in der schrecklichsten Finsterniß, Unwissenheit, Aberglauben, Abgötterey, Lasterhaftigkeit und Bosheit, ob wohl sonst gelehrte Leute unter ihnen zu finden, auch die Künste und Wissenschaften sehr hoch gestiegen waren. — So hatte sich das Verderben über das ganze Menschengeschlecht, im höchsten Grad ausgebreitet, und es war eine gründliche Verbesserung in der Religion, und in den Sitten, höchstnöthig; selbst heydnische Gelehrte und große Staats-Männer riethen an, die Furcht vor der Gottheit wieder herzustellen; — aber menschliche Weisheit und Gelehrsamkeit, ohne besondere Veranstaltung und Hülfe Gottes, waren hierzu zu schwach. —

§. 22.

S. 22.

Die Propheten des israelitischen Volks hatten auch in ihren Schriften auf das deutlichste verkündigt, daß Jemand aus den Nachkommen Abrahams, und besonders aus dem Geschlechte Davids kommen würde, der nicht nur die helleste und vortreflichste Erkenntniß von den Gegenständen, die den Menschen höchst nützlich sind, verbunden mit der reinsten Tugendlehre, über das ganze menschliche Geschlecht, von Judäa aus bringen, sondern der sich auch selbst, vor allen andern Menschen, wegen seiner hohen und erhabenen Natur auszeichnen würde. Endlich sandte Gott (Ohngefähr gegen 4000 Jahr nach Erschaffung der Welt, oder der Erde, einige rechnen 3986.) den längst verheißenen Messias, oder wie er mit einem andern Namen genennet wird, Christus, Heyland der Menschen, Sohn Davids, Sohn Gottes, durch welchen der mit und durch ihn verheißene Segen, zugleich mit der wahren Religion, unter den Juden nicht nur, sondern auch unter allen Völkern auf Erden gebracht, und ausgebreitet werden sollte. Das ist nämlich unser Herr Jesus Christus, der göttliche Erlöser, der Sohn Gottes im vorzüglichsten Verstande, den Maria, eine arme jüdische Jungfrau, aus dem Geschlechte Davids, auf eine wundervolle Art gebahr. Dieser Jesus, auf welchen kurz vorher, ein Prophet Johannes, der Täufer, das Volk aufmerksam gemacht hatte, widmete sich schon in seiner Jugend, einem frommen, stillen und heiligen Leben, sammlete sich im 30sten Jahre nach seiner Taufe, als er sein Lehramt öffentlich antrat, einige vertraute Schüler, oder Jünger, unter diesen sonderlich vor andern die zwölf Apostel, Gesandte oder Boten, waren, die ihm fast nie von der Seite kamen, alles was er lehrte und that, mit Augen ansahen, auch oft von ihm noch besonders unterrichtet wurden. Dies geschah um deswillen, weil sie dazu bestimmt wa-

M 5

ren,

ren, seine Reden und Thaten andern Menschen bekannt zu machen, und sie von dem Reiche Gottes deutlicher zu belehren. Er selbst lehrte oft, that viel, und große Wunder, und der größte Theil der Juden hoffete, er werde sich als einen Held für ihren Staat erweisen, sie von der Herrschaft der Römer befreien, und zu Herren anderer Völker erheben. Sie hatten auch sonst manche abergläubische Meinungen und Gebräuche angenommen, wovon in den Schriften Moses, und der Propheten nichts enthalten ist. — Als aber dieses von Jesu nicht geschah, indem er seiner Nation, sowohl als auch dem ganzen Menschengeschlecht, nicht politisch, sondern moralisch nützen wollte, daher wider ihre Irrthümer und Laster eiferte, und eine reinere und vollkommene Religion unter ihnen besonders, die sich nachher über alle andere Völker der Erde allgemein ausbreiten sollte, zu gründen suchte; auch deutlich zu erkennen gab, daß er von Gott nicht gesandt sey als ein weltlicher Regent zu herrschen, und Völker zu unterjochen, sondern Menschen ohne Unterschied, ob sie Juden oder Heiden wären, zu erleuchten, zu bekehren, und zu beglücken; so verachteten, haßten, verfolgten sie ihn, ja sie faßten den grausamen Vorsatz, ihn zu ermorden, brachten es auch durch falsche Anklagen dahin, daß der römische Statthalter Pilatus, ihn creuzigen lassen mußte. Er starb auch wirklich an einem Creuze mit der größten Standhaftigkeit; einige vertraute Freunde nahmen seinen Leichnam, legten ihn in eine Steingruft, welche ein reicher Mann zu seinem eigenen Erbegräbnisse in einen Felsen hatte hauen lassen, worauf seine Feinde das Grab mit einer Kriegswache besetzten. Am dritten Tage weckte Gott ihn von den Todten auf, er gieng aus diesem Fessengrabe lebendig hervor, er zeigte sich seinen Jüngern, und mehr als 500 Brüdern, die ihn kannten, auch allen die ihn sehen wollten, und überzeugte sie von seinem Leben. In einer Zeit von 6 Wochen offenbarte

barte

barte er sich seinen Jüngern zu mehrenmalen, unterhielt sich mit ihnen über das Reich, welches Gott durch eine vernünftigeren (weniger sinnlicheren, als die jüdische, und reinere als die heydnische) Religion unter Juden und Heyden errichten wollte. Er gab ihnen den Auftrag, diese Religion nicht nur Juden, sondern auch nunmehr allen andern Völkern zu lehren, versprach ihnen hierzu sowohl seinen eigenen, als auch den höhern Beystand des Geistes Gottes, führte sie nach Verlauf jener Zeit auf eine Anhöhe vor Jerusalem, segnete sie für ihr künftiges Amt ein, und wurde sichtbar aufgehoben gen Himmel. Nach wenig Tagen wurde ihnen dieser mächtige Beystand des Geistes und seiner Gaben mitgetheilt, worauf sie durch äußerlich sinnliche merkwürdige Umstände, nämlich durch Sturm, und durch hin und herfahrende Blitze, über ihren Häuptern nebst denen Anwesenden, auf die Einwirkung einer höhern Macht bey ihnen aufmerksam gemacht wurden. Hierauf giengen diese armen mit keiner menschlichen Gelehrsamkeit versehene Jünger, welchen nach und nach mehrere, und unter diesen vorzüglich **Liner, Paulus**, zugesellet wurde, als ganz untrügliche Lehrer aus, predigten die Lehre Jesu, denen in andern Sachen aufgeklärtesten Völkern, Juden, Griechen und Römern, und überzeugten große Schaaren derselben von der Wahrheit der christlichen Religion, schrieben auch auf erhaltene nähere Veranlassung, theils Geschichte des Lebens Jesu, der Lehre desselben, nebst deren Ausbreitung unter Juden und Heyden; theils Sendschreiben an christliche Gemeinden und ihre Lehrer, die Gott als heilige Schriften aufbewahren lies, damit lange nach ihrem Tode, die Welt in allen diesen Schriften, die wir das neue Testament nennen, einen Stufenweise fortgehenden, göttlichen, zuverlässigen Unterricht, zur Aufklärung des Verstandes, Besserung, Beruhigung des menschlichen Herzens, und zur wahren Glückseligkeit, haben könnte. — Das sind die
Schrif.

Schriften der Evangelisten und Apostel, deren ganze Sammlung das neue Testament, d. i. die neue Religion, genennet wird.

Anmerkung. Hier muß man sich freylich, einer erweiterten Nachricht der Lehren und Thaten Jesu bedienen. Man lese Seilers Beschreibung der geoffenbarten Religion. Erlangen, 1782 auch Geß Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu. Fünfte Auflage, Zürich 1776. Ueber die Lehren, Thaten, unsers Herrn (von eben demselben) 1782.

§. 23.

Die Lehre Jesu hatte anfangs herrlichen Fortgang und Wachsthum, ward auch so, wie sie von Jesu und seinen Aposteln vorgetragen worden, rein und unverfälscht behalten, und die meisten Christen führten einen Wandel, der ihrer Religion gemäs war. Doch fand sich auch großer Widerstand bey Juden und Heyden. — Die Verfolgungen der Juden hörten zwar mit der Zerstörung Jerusalems, und der gänzlichen Aufhebung des jüdischen Staats, welche genau nach Jesu Vorhersagung erfolgte, und worauf die Juden hätten aufmerksam seyn sollen, auf; allein, die mehresten unter ihnen blieben verstockt, und sind es mehrentheils annoch bis auf den heutigen Tag. — Die Verfolgungen der Heyden hingegen fiengen sich nun an, und dauerten drey ganze Jahrhunderte hindurch, oft mit mehr, oder weniger Strenge, abwechselnd fort. Unter diesen äußerlichen Bedrückungen aber verbreitete sich die Lehre Jesu immer mehr und mehr, auch waren die Christen bey allen Bedrückungen gedultig. Als aber der Kayser Constantin der Große, im Jahr Christi 324, die christliche Religion öffentlich annahm, erhielten die Christen unter seiner Regierung Ruhe und Schutz, auch breitete sich nun die Lehre Jesu schneller aus; aber die Unschuld, und der lautere reine Sinn der ersten Christen, (ihrer Vorfahren) fieng allmählig an, sich zu verlieren, und dargegen ehrgeizige und geldsüchtige Neigungen,

gungen fiengen an Raum zu gewinnen: kurz die wahre Religion verlor ihre Einsalt, Unschuld und Würde, wurde in ein Gewebe von subtilen Lehrbestimmungen, Eintheilungen, Kunstwörter u. s. f. gehüllt, und ihr Wesen wurde durch eine Last von unzweckmäßigen abergläubischen Cäremonien, nach und nach entstellt. — Zur Lehre Christi wurden besonders allerhand menschlich unerweisliche Zusätze gemacht, und die Rechtschaffenheit des Herzens, und Unsträflichkeit des Lebens, war denen Christen nicht mehr so werth, wie es hätte seyn sollen. — Dadurch verlor die christliche Religion einen großen Theil ihrer ausübenden Kraft zu bessern, zu beruhigen und zu beglücken. Die Menschen vergnügten sich an dem Schatten, und ließen den Körper fahren.

Anmerkung. Wer dieses alles einzeln lesen will, muß obgedachte erweiterte Nachrichten, und die gesammte Kirchen-Geschichte zu Hülfe nehmen.

§. 24.

Während der Zeit, da die Christen so verderbt, auch verfolgt wurden, und das Heidenthum bennahе ausgerottet war, entstand eine in mancherley Aussichten neue Religion, als die vierte unter den Haupt-Religionen, (die Heidnische, Jüdische, Christliche, Mahomedanische oder Türkische, sind diese Vier Haupt-Religionen) die Mahomedanische. Der Stifter derselben war Mahomed, ein arabischer reicher Kaufmann, aus Mecca gebürtig. Er fieng gegen das Jahr Christi 612 an, seine Religion zu stiften; er gab sich für einen Propheten (Gesandten) Gottes aus, der seine Landesleute vom Götzendienste zur Verehrung des Einigen Gottes befehlen sollte. Er brauchte allerhand schlaue Kunstgriffe, seine Lehre auszubreiten, brachte zahlreiche Kriegsheere zusammen, und zwang diejenigen, die sich ihm widersehten mit Gewalt der Waffen, sich ihm zu unterwerfen,

werfen, und seine Lehre anzunehmen. Gedachte Religion hatte keinen geringen Erfolg, sie zählt noch jetzt in drey Theilen der Welt ein großes Heer ihrer Anhänger, 6 bis 700 Millionen.

§. 25.

Unter den Christen nahm Unwissenheit, Irrglauben, Aberglaube, und lasterhaftes Wesen, seit verschiedenen Jahrhunderten sehr überhand, und wurde von den meisten Lehrern und Geistlichen immer mehr befördert, als unterdrückt. Die vornehmsten Geistlichen, die Bischöffe genannt, besaßen große Reichthümer, Länder, und fürstliche Rechte, die ihnen von Kaysern und andern christlichen Fürsten sollten zugestanden worden seyn. Darüber wurden sie stolz, lebten wie große weltliche Herren und überließen das Lehren und Predigen andern geringern unwissendern Geistlichen. — Doch, so groß das Verderben der Christenheit in jenen Zeiten war, so fehlte es doch nie an Leuten, die als Aufgeklärtere, den herrschenden Aberglauben und Irrthum verabscheueten, und sich der Unwissenheit, den gefährlichen Irrthümern, der Lasterhaftigkeit, und dem gesammten Verderben, männlich widrsetzten. Dies thaten bisweilen einzelne Männer, bisweilen vereinigten sich ganze Gesellschaften zu diesem Geschäfte.

Anmerkung. Diese einzelnen Stücke muß man in obgedachten Schriften, und in der Kirchen-Geschichte nachlesen. —

§. 26.

Bedrückungen, Verfolgungen der Bekenner der Lehre Jesu Christi, mancherley Art, waren verschiedene Jahrhunderte hinter einander sehr gewöhnlich; es wurden sogar ordentliche Kriege wider die sogenannten Ketzer geführt, in welchen viel Tausend Menschen umgebracht wurden; aber dadurch konnten gleichwohl die Bekenner
der

der Wahrheit nicht unterdrückt, vielweniger ausgerottet werden, sondern sie vermehrten sich zusehends.

Anmerkung. Auch dieses alles muß man in obgedachten, auch andern Schriften, besonders in der Kirchen-Geschichte auffuchen und nachlesen. —

§. 27.

Nach viel und mannichfaltigen Bedrückungen, Verfolgungen der Bekenner der Lehre Jesu Christi, und deren verschiedenen Gesellschaften, wurde zuerst ein Vertrag, zu Passau ausgerichtet und ratificirt, im Jahr 1552. den 2. Aug. desgleichen ein Religions-Friede, zu Augspurg, im Jahr 1555. den 25. Sept. und nachhero 1648. der Westphälische Religions-Friede, welcher seinen Namen von den beyden Städten in Westphalen, Münster und Osnabrück, hat, völlig geschlossen, in demselben erlangten die verschiedenen christlichen Religions-Gesellschaften ihre Religions-Freyheit, öffentliche Religions-Uebung im deutschen Reiche, eine völlige Gleichheit und Ruhe, wurde eingeführt, und alle Gewaltthätigkeit wegen der Religion, aufs ernstlichste untersagt. Eine Wohlthat, für welche man Gott nicht genug danken kann. —

§. 28.

Seit der Zeit, bis auf unsre neuen Zeiten, und besonders in denselben haben die christlichen Religions-Gesellschaften mehrentheils Ruhe genossen, auch bemerken wir Aufklärung, im wahren und richtigen Sinn, Aufklärung ganzer Völker, einzelner Gesellschaften und Personen, in der Religion, und die edelste Verbesserung, Verfeinerung ihrer Lehren, Sitten, mehrern Genuß ihrer Freyheit, Ruhe, Sicherheit u. s. f. welches alles von einem Jahrhunderte, zum andern, fortgehen, ja noch recht herrlich sich ereignen wird, worzu freylich regierende Fürsten

sten und Herren, auch die Gelehrten das ihrige beitragen können, sollen und müssen. — Lauter frohe Aussichten, für die christliche Religion, in die Zukunft, man habe nur Gedult. —

Anmerkung. Man lese hierbey folgende vortrefliche Schriften: 1) Ueber Volks-Aufklärung, ihre Grenzen und Vortheile. Den menschlichsten Fürsten gewidmet, von J. L. Ewald, Berlin 1790. 2) D. G. Niemeier über das Wachsthum christlicher Lehrer, in Erkenntniß und Erfahrung, Leipzig 1778. 3) Frohe Aussichten für die Religion in die Zukunft. Helmstädt 1790.

§. 29.

Unter andern bemerken wir auch noch, wie schon von dem sechzehnden Jahrhundert an, das Evangelium ganzen heidnischen Völkern in andern Welttheilen geprediget worden. — Man errichtete besonders zu Rom, eine Gesellschaft zur Ausbreitung der christlichen Religion unter den Unglaubigen, und die Bemühungen derselben waren nicht ganz vergebens.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde in England eine ähnliche Gesellschaft, durch einige rechtschaffene Männer und eifrige Christen, zur Fortpflanzung der geoffenbarten Religion unter den Heiden, gestiftet, diese wurde nachher vom Könige privilegirt und sehr vergrößert.

Die Holländer, welche in Ostindien viele und große Gegenden besitzen, haben ebenfalls nicht unterlassen, an der Ausbreitung des Christenthums, besonders in Batavia zu arbeiten. Das evangelische Consistorium zu Amsterdam, hat sich auch der christlichen Gemeinde in Surinam mit großem Eifer angenommen. Vornehmlich aber ist es durch die gesegneten Bemühungen Friedrich IV. Königs in Dännemark, dahin gekommen, daß in Ostindien, in der Stadt Tranquebar,

bar,

bar, von 1706 an, die christliche (protestantische) Religion gepflanzt worden ist, und sie hat sich auch mit ungemein großem Segen bisher weiter ausbreitet. Auch in Africa, und besonders in Guinea, ist nun eine zahlreiche christliche Gemeinde; und was die Gegenden in Norden anbetrifft, so haben die Grönländer das Christenthum zum Theil angenommen, und die Russen suchen die Heyden, welche sich noch in den äußersten Theilen ihres Reichs befinden, ebenfalls mit dem Lichte des Evangeliums zu erleuchten. — Dies alles haben wir vornehmlich in der Absicht anschließen, und etwas umständlich bemerken wollen, damit man wissen möge, wie es mit der geoffenbarten und christlichen Religion, in der Welt nun stehe, und wie alle Verheißungen Gottes, die er in den Weissagungen des A. und N. Testaments gegeben, auf das genaueste theils erfüllet worden sind, theils noch erfüllet werden.

§. 30.

Man richte hierbey seine Aufmerksamkeit insonderheit darauf, daß alle Aufklärung in der Religion, und die edelste Verbesserung der Sitten, — durch reine Vernunft, durch die Sammlung derjenigen Bücher, (welche wir die Bibel nennen) und durch deren zweckmäßigen Gebrauch bewirkt worden, und daß niemals ein Gelehrter mit seiner Vernunft dergleichen erfunden, und hervorgebracht hat. Auch zeigt besonders der Lauf der Begebenheiten durchgängig, daß mit der Hochachtung, oder Geringschätzung, mit dem freyen oder eingeschränkten Gebrauch der Bibel, allezeit die Lauterkeit, oder Verderbenheit der Religionslehre selbst, unzertrennlich verbunden gewesen sey. Ein jeder nütze dannenhero diese, durch die Erhaltung der Bibel, besonders des N. Testaments, der Welt erzeugte, göttliche, große Wohlthat, zur

N

Ber.

Verbesserung seiner Seele, und zu seiner zeitlichen und ewigen Wohlfarth.

Anmerkung. Wer eine erweiterte Nachricht, der biblischen Religions- und gesammten Kirchen-Geschichte verlangt, muß, außer denen bereits empfohlenen Schriften, auch die vortreflichen Arbeiten eines Mosheims, Baumgarten, Seilers, Rosenmüllers, Spittlers, Schröfhs, u. a. m. zu Hülfe nehmen. — Wir haben nur eine kurze Religions- nicht aber, eigentlich, eine Kirchen-Geschichte, liefern wollen. —

Druckfehler.

- S. 7. Anmerk. 2: 3. II. Christen l. Gewissen
 S. 16. Anmerk. 2. 3. 3 vill l. viel.
 S. 71. Anmerk. 3. 3. 17. richtiges, l. wichtiges.

Das übrige wenige, wird der Leser zu verbessern, leicht im Stande seyn.

Entwurf

Entwurf der Materien.

Erster Abschnitt.

Die christliche Glaubenslehre.

Einleitung.

Von der Religion überhaupt.

- Fr. 1. Begriff der Religion.
— 2. Allgemeinheit derselben.
— 3. Eintheilung.
— 4. Verpflichtung zur Religion.

Von der christlichen Religion insonderheit.

- Fr. 5. 6. Begriff der christlichen Religion.
— 7. Wahrheit und Zuverlässigkeit derselben.
— 8. Vortreflichkeit der christlichen Religion.

Von der heiligen Schrift als der Quelle der christlichen Religion.

- Fr. 9. 10. Begriff der heiligen Schrift.
— 11. Verschiedene Eintheilung derselben.
— 12. Eigenschaften derselben.
— 13. Verpflichtung gegen die heilige Schrift.

Das erste Hauptstück.

Von Gott; dessen Natur, Eigenschaften und Werken.

- Fr. 14. Begriff von Gott.
— 15. Das Daseyn Gottes.
— 16. Eigenschaften Gottes, von lit. a bis lit. p.
— 17. Einheit Gottes.
— 18. Dreieinigkeit.
— 19. Vater.
— 20. Sohn.
— 21. Heiliger Geist.
— 22. Schöpfung der Welt.
— 23. Absicht Gottes bey der Schöpfung.

- Fr. 24. Vorsehung.
 — 25. Eintheilung der Geschöpfe.
 — 26. Geister überhaupt.
 — 27. Gute und böse Geister besonders.
 — 28. Der Mensch.
 — 29. Schöpfung des ersten Menschen-Paares, besonders.
 — 30. 31. Rang, Vorzug, und Absichten Gottes, mit dem Menschen.
 — 32. Verfall des ersten Menschen-Paares.
 — 33. Folgen für sie daher.
 — 34. Zustand der Nachkommenschaft des ersten Menschen-Paar, oder des gesammten Menschen-Geschlechts.
 — 35. Aeußerungen von diesem Zustande: Begriff von der Sünde.
 — 36. Folgen daher.

Das andere Hauptstück.

Von der Erlösung, Errettung; Begnadigung des Menschen-Geschlechts, durch Jesum Christum.

- Fr. 37. Allgemeine Einleitung zur Rettung, Besserung, und Beglückung der Menschen.
 — 38. Göttliche Anstalt hierzu.
 — 39. Des Sohnes Gottes, Würde, und Sendung.
 — 40. 41. 42. Des Sohns Gottes Menschwerdung, Geschäfte, Erfolg, auf Erden.
 — 43. Jesu Christi Auferstehung.
 — 44. Desselben Aufenthalt nach der Auferstehung allhier auf Erden.
 — 45. Desselben Himmelfarth.
 — 46. Desselben Anstalt zur Fortpflanzung seiner Lehre, Ausgießung des heiligen Geistes.
 — 47. Jesu Christi verherrlichter Zustand vorjeko.
 — 48. 49. Jesu Christi Wiederkunft, zur Auferweckung, und zum Gericht.
 — 50. Jesu Christi Vollendung seines auf gegenwärtige Beseeligung der Menschen abzielenden Werks, und die Uebergabe an seinen Vater.
 — 51. Kurzer Inhalt des wesentlichen und eigentlichen der Errettung, Erlösung, Begnadigung, und Glückseligkeit der Menschen, durch Christum Jesum.

Das

Das dritte Hauptstück.

Von der Bekehrung, und von dem heiligen Geiste, dessen Gnadenwirkungen, Wohlthaten, auch Gnaden-Mitteln. u. s. f.

Fr. 52. Einleitung.

- 53. Von dem heiligen Geist, dessen Person und Würde.
- 54. Von desselben Werk bey der Bekehrung.
- 55. Was wir thun müssen bey der (Buße) Bekehrung.
- 56. Vortheile der Bekehrung, in Zeit und Ewigkeit.
- 57. Rückfall aus dem Stande der Bekehrung und Gnade.
- 58. Erneuerung der Bekehrung.
- 59. Gnaden-Beförderungs-Mittel bey dem Werke der Bekehrung.
 - a) Wort Gottes. b) Sacramente.
- 60. Anzahl der Sacramente.
- 61. Taufe.
- 62. Absicht derselben.
- 63. Abendmahl.
- 64. Absicht desselben.
- 65. Widrige Behandlung des Abendmahls.
- 66. Von der Beicht-Anstalt.
- 67. Absicht derselben.
- 68. 69. Von der Kirche.
- 70. Die drey Hauptstände, Gesellschaften, Verhältnisse darinnen.
- 71. Der häusliche Stand
- 72. Eintheilung desselben
- 73. Der weltliche Stand.
- 74. Der geistliche, (kirchliche) Stand.

Das vierte Hauptstück.

Von den letzten Dingen, oder, von den Aussichten in die Zukunft,

Fr. 75. Benennung und Bezeichnung derselben.

- 76. Der Tod.
- 77. Zustand der Seele nach dem Tode des Leibes.
- 78. Zustand des Leibes, nach der Trennung der Seele.
- 79. Die Verwandlung.
- 80. Die Auferweckung, die Auferstehung von dem Todte.
- 81. Das allgemeine Welt-Gerichte.

- Fr. 82. Das Ende der Welt.
 — 83. Die Seeligkeit der Frommen. Himmel.
 — 84. Die Unseeligkeit der Gottlosen. Hölle.

Zweiter Abschnitt.

Die christliche Sittenlehre.

Einleitung.

Von der christlichen Gottes-Verehrung.

- Fr. 1. Nothwendigkeit derselben überhaupt.
 — 2. Beschaffenheit derselben, besonders.

Das erste Hauptstück.

Von der Vorschrift eines christl. Sinnes und Wandels.

- Fr. 3. Gesetz Gottes und Christi, die erste äußere Vorschrift des sittlichen und christl. Verhaltens.
 — 4. Beyspiel (Gottes) Christi, die andere.
 — 5. Obrikeitliche Gesetze, die dritte.
 — 6. Beyspiele der Gottes-Verehrer, die vierte.
 — 7. Gewissen. Die innere Vorschrift.

Das andere Hauptstück.

Von dem Zustande eines christl. Sinnes und Wandels.

- Fr. 8. Pflicht, was sie sey?
 — 9. Christen-Pflicht. —
 — 10. Haupt-Eintheilung der Pflichten.

A.

Von den Pflichten, unmittelbar (zunächst) gegen Gott.

- Fr. 11. a) Erkenntniß, b) Liebe. c) Verehrung. d) Dankbarkeit. e) Furcht, (Ehrfurcht). f) Hoffnung, und Vertrauen. g) Demuth. h) Gehorsam. i) Nachfolge (Gottes) Christi, k) Gebet. l) Religions-, Andachts-, und äußerliche Gottesdienstliche Uebungen aller Art.

B.

Von den Pflichten, unmittelbar (zunächst) gegen uns selbst.

- Fr. 12. a) Wohlgeordnete Selbstliebe. b) Selbsterkenntniß. c) Seelsorge. d) Leibespflege. e) Sorge für das äußere

sere Eigenthum. f) Sorge für die Ehre (guten Namen).
 g) Arbeitsamkeit, (Arbeit), h) Mäßigkeit, (Enthaltung).
 i) Keuschheit. k) Schaamhaftigkeit. l) Demuth. m) Ge-
 lassenheit. n) Gedult. o) Großmuth. p) Wahrheit, (Red-
 lichkeit), q) Klugheit. r) Beständigkeit. s) Wachsamkeit.
 t) Todesbereitung.

C.

Von den Pflichten, unmittelbar, (zunächst) gegen an-
 dere Menschen überhaupt, und gegen einzelne
 Personen besonders.

Ober: Gegen unsern Nächsten.

Fr. 13. a) Liebe (Menschen-, Christen-Liebe). b) Gerechtig-
 keit, c) Billigkeit. d) Gutthätigkeit. e) Dienstfertigkeit.
 f) Mitleid. g) Barmherzigkeit. h) Seelsorge, Erbauung,
 i) Leibespflege. k) Verhalten gegen äußeres Eigenthum.
 l) Verhalten gegen Ehre. m) Fürbitte. n) Aufrichtigkeit,
 Redlichkeit. o) Haltung der Zusagen und Verträge. p)
 Verschwiegenheit. q) Demuth. r) Leutseeligkeit, (Freund-
 lichkeit). s) Friedfertigkeit, Eintracht. t) Sanftmuth.
 u) Gelindigkeit. x) Versöhnlichkeit. y) Verhalten gegen
 Wohlthäter. z) Verhalten gegen Freunde. aa) Verhalten
 gegen Feinde. bb) Die Kranken- und Todten-Pflege.

Fr. 14. Ob auch Pflichten gegen einzelne Personen und
 ganze Gesellschaften zu beobachten.

Fr. 15. Pflichten.

- a) Im Hausstande, oder in der häuslichen Gesellschaft.
- b) Im gemeinen Wesen, oder bürgerlichen Gesellschaft.
- c) In der christlichen Kirche, oder, in der gottesdienst-
 lichen Gesellschaft.

Fr. 16. Ehegatten-Pflicht.

— 17. Eltern-Pflicht.

— 18. Kinderr-Pflicht.

— 19. Herrschaften-Pflicht.

— 20. Dienstbothen-Pflicht.

— 21. Obrigkeiten-Pflicht.

— 22. Unterthanen-Pflicht.

— 23. Lehrer-Pflicht.

— 24. Zuhörer-Pflicht.

I.

Anmerkung.

II.

II.

Drey Haupt-Fragen.

Zu einer Vorbereitung des christlichen Religions-Unterrichts, ja, zu einem ganz kurzen Religions-Unterricht, für ganz Unwissende und Schwache, im Christenthume.

III

Kurze Religions-Geschichte.



2

8

150,00





S

